

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1942
1939**

24.8.1939 (No. 198)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-963607](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-963607)

Ostfriesische Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostamt: n. r. d. Verlagsort: Emden, Blumenbüschstraße, Fernruf 2081 und 4082. — Postkontonummer Hannover 809 49. — Bankkonten: Stadtpostkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreispostkasse Aurich, Bremer Landesbank, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Esens, Wittmund Leer, Weener und Papenburg.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1.70 RM und 30 Pf. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1.65 RM und 51 Pf. Bestellgeld. Postbezugspreis 1.80 Reichsmark einschl. 33.96 Pf. Postzeitungsgebühr zuzüglich 86 Pf. Bestellgeld. — Einzelpreis 10 Pf. Anzeigen sind nach Möglichkeit am Vortage des Erscheinens aufzugeben.

Folge 198

Donnerstag, den 24. August

Jahrgang 1939

Unterredung von Ribbentrops mit Molotow und Stalin Der Nichtangriffspakt unterzeichnet

Deutsch-sowjetrussischer Vertrag auf die Dauer von zehn Jahren

DNB. Moskau, 24. August

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop hatte gestern nachmittag im Bessein des deutschen Botschafters in Moskau, Graf von der Schulenburg, eine dreistündige Unterredung mit den Herren Molotow und Stalin. Der Reichsaußenminister hat sich gestern abend, 10 Uhr, erneut zur Fortsetzung der Besprechungen in den Kreml begeben. Die Verhandlungen haben mit der Einigung über einen Nichtangriffspakt zwischen Deutschland und der UdSSR. geendet, der von dem Herrn Reichsaußenminister und Herrn Molotow in Anwesenheit des Herrn Stalin und des deutschen Botschafters gezeichnet wurde. Der Vertrag hat folgenden Wortlaut:

Nichtangriffsvertrag zwischen Deutschland und der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken

Die Deutsche Reichsregierung und die Regierung der Union der SSR., geleitet von dem Wunsche, die Sache des Friedens zwischen Deutschland und der UdSSR., zu festigen und ausgehend von den grundlegenden Bestimmungen des Neutralitätsvertrages, der im April 1926 zwischen Deutschland und der UdSSR. geschlossen wurde, sind zu nachstehender Vereinbarung gelangt:

Artikel 1

Die beiden vertragsschließenden Teile verpflichten sich, sich jeden Gewaltaktes, jeder aggressiven Handlung und jeden Angriffes gegeneinander, und zwar sowohl einzeln als auch gemeinsam mit anderen Mächten, zu enthalten.

Artikel 2

Falls einer der vertragsschließenden Teile Gegenstand von kriegerischen Handlungen seitens einer dritten Macht werden sollte, wird der andere vertragsschließende Teil in keiner Form diese dritte Macht unterstützen.

Artikel 3

Die Regierungen der beiden vertragsschließenden Teile werden künftig fortlaufend mit

Konsultation in Fühlung miteinander bleiben, um sich gegenseitig über Fragen zu informieren, die ihre gemeinsamen Interessen betreffen.

Artikel 4

Keiner der beiden vertragsschließenden Teile wird sich an irgendeiner Mächtegruppierung beteiligen, die sich mittelbar oder unmittelbar gegen den anderen Teil richtet.

Artikel 5

Falls Streitigkeiten oder Konflikte zwischen den vertragsschließenden Teilen über Fragen dieser oder jener Art entstehen sollten, würden beide Teile diese Streitigkeiten oder Konflikte ausschließlich auf dem Wege freundschaftlichen Meinungsaustausches oder nötigenfalls durch Schlichtungskommissionen bereinigen.

Artikel 6

Der gegenwärtige Vertrag wird auf die Dauer von zehn Jahren abgeschlossen mit der Maßgabe, daß, soweit nicht einer der vertragsschließenden Teile ihn ein Jahr vor Ablauf dieser Frist kündigt, die Dauer der Wirksamkeit dieses Vertrages automatisch für weitere fünf Jahre als verlängert gilt.

Artikel 7

Der gegenwärtige Vertrag soll innerhalb möglichst kurzer Frist ratifiziert werden. Die Ratifikationsurkunden sollen in Berlin ausgetauscht werden. Der Vertrag tritt mit seiner Unterzeichnung in Kraft.

Ausgefertigt in doppelter Urschrift in deutscher und russischer Sprache.

Moskau, am 23. August 1939.

Für die deutsche Reichsregierung
gez. Ribbentrop.

In Vollmacht der Regierung der UdSSR.
gez. Molotow.

Ribbentrop heute beim Führer

Berlin, 24. August

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop meldete heute, am 24. August, um 1 Uhr, dem Führer den Abschluß des deutsch-sowjetischen Nichtangriffspaktes. Der Reichsaußenminister wird sich heute um 13 Uhr im Flugzeug von Moskau nach dem Berghof begeben, um dem Führer Bericht zu erstatten.

Die entscheidende Wendung

In Ostfriesland, am 24. August 1939.

Man braucht sich nur der Worte von Lloyd George zu erinnern, der eine Einheitsfront ohne Rußland als sinn- und wertlos bezeichnete, um zu begreifen, welch ein arger Schlag der Politik der Westmächte verjagt worden ist. Monatlang haben sich die Abgesandten Großbritanniens und Frankreichs um die Mitwirkung Moskaus bei dem Verjuche bemüht, die Mächte abzuschwächen. Und jetzt erfährt die erstaunte Welt von der neuesten Tat überragender staatsmännischer Klugheit. Adolf Hitler hat mit dem Nichtangriffspakt zwischen Deutschland und Sowjetrußland eine völlig veränderte Lage geschaffen. Die Pressestimmen, die aus allen Hauptstädten einlaufen, besagen übereinstimmend, daß die Nachricht gleich einer Bombe eingeschlagen hat. Der Führer hat seine Warnung, daß sich das Reich nicht wie 1914 einreisen lasse, wahr gemacht in einer Weise, die nicht nur im Auslande Ueberraschung und Erschütterung auslöst, sondern vor allem auch im deutschen Volke tiefste Bewunderung findet, die sich paart mit richtiger Einfühlung, ohne daß viele Worte zu machen sind.

Mit dem Abschluß dieses Nichtangriffspaktes wird eine Politik wieder aufgenommen, die sich bereits in früherer Zeit auf das beste bewährt hat. Bekanntlich hat Bismarck stets entscheidenden Wert darauf gelegt, den „Draht nach Rußland“ nicht abreißen zu lassen. Erst unter seinen Nachfolgern ist die gute Nachbarhaft im Osten nicht so gepflegt worden, wie es im Sinne beider Völker gewesen wäre. Die Neuaufnahme des Rüdnersicherungsvertrages im Jahre 1890 war ein verhängnisvoller Fehler, der den Eintreten der Vorkriegszeit sehr zuflutten kam. Und dabei hatte sich lange Jahrzehnte vorher der Wert eines guten Verhältnisses zu Rußland gezeigt. In den Freiheitskriegen standen Preußen und Rußen in einer Front. Der „Heiligen Allianz“ gelang die Niederwerfung Napoleons und damit die Bredung der französischen Fremdherrschaft, die Europa in jenen Tagen schwer bedrückte. Während der Kämpfe, die um die deutsche Einigung unter dem Eisernen Kanzler durchgeführt werden mußten, bewahrte Rußland eine preußenfreundliche Neutralität. In der Nachkriegszeit hat man sich dieses guten Verhältnisses wohl erinnert, und einige Versuche zur Wiederaufnahme der alten Beziehungen sind auch gemacht worden. Hier kann an den Vertrag von Rapallo erinnert werden, der 1926 abgeschlossen worden ist.

Auf beiderseitigen Wunsch ist nun ein klares Verhältnis geschlossen worden. Die Auswirkungen, die dieser Vertrag haben

Brauchitsch spricht zum Heer

Berlin, 24. August

Am Vorabend der Tannenbergsfeier, am Sonnabend, dem 26. August, wird der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, von 19.30 bis 20 Uhr über den deutschen Rundfunk eine Ansprache an die Soldaten des deutschen Heeres richten. Diese Ansprache wird übertragen vom Deutschlandsender und von den Reichsendern Königsberg, Breslau, Böhmen, Wien, Graz, München, Stuttgart, Frankfurt am Main und Köln. Für alle Truppen des Heeres ist Gemeinschaftsmpfang befohlen.

Polen beschießen deutsche Verkehrsflugzeuge

Granaten explodieren dicht neben den Maschinen - Polnischer Kreuzer beteiligt sich an dem Piratenstreich

(Drahtbericht unseres Vertreters in Danzig)
Danzig, 24. August.

Neue geradezu unglaubliche Herausforderungen der Polen werden jetzt bekannt. In der Nähe der Danziger Grenze außerhalb der polnischen Hoheitszone wurde Mittwoch 14.28 Uhr das deutsche Verkehrsflugzeug D - W 143 „von Sieberstein“ auf dem Flug von Berlin nach Danzig von polnischer Flakartillerie beschossen. Die Geschosse kreppten, wie Flugkapitän Gutschmidt, der Pilot des Flugzeuges, nach seiner Landung mitteilte, in unmittelbarer Nähe zu beiden Seiten der Verkehrsmaschine.

Das Flugzeug, das in Berlin-Tempelhof Mittwoch 12 Uhr mittags gestartet war, landete nach dem Zwischenfall in Danzig und setzte dann von dort aus seinen Flug nach Königsberg fort.

Etwa zur gleichen Zeit des ersten Feuerüberfalles wurde auch eine zweite Luftmasse Verkehrsmaschine, das dreimotorige Verkehrsflugzeug „D - W 143“, das von Danzig in Richtung Berlin gestartet war, von polnischer

Küstenflak und auch von einem kleinen polnischen Kreuzer beschossen. Das Flugzeug befand sich etwa 20 Kilometer von der Halbinsel Hela entfernt in 1500 Meter Höhe über See. Es waren 17 Fluggäste, darunter 4 Kinder, und 4 Mann Besatzung an Bord. Das Flugzeug kam gegen 15 Uhr in Berlin an. Hier erstattete Flugkapitän Wöhner über die Beschädigung Bericht. Auch in diesem Falle explodierten die Granaten der Flak-Geschütze dicht unter dem Flugzeug, das wie durch ein Wunder nicht getroffen wurde. Der polnische Kreuzer stand etwa 40 Kilometer von Hela entfernt.

Vorfälle, die die keckste Verfassung der Polen auf das deutlichste charakterisieren. Kanoniere nehmen sich friedliche Verkehrsflugzeuge zum Ziel, schießen Granaten hoch, die Fluggäste und Besatzungen der Maschinen auf das schwerste gefährden. Es ist ganz offensichtlich: die polnische Kriegshysterie hat einen bedenklichen, nachgerade unerträglichem Grad erreicht.

Was für einen Gegensatz dazu bildet die Haltung beispielsweise des deutschen Kapitäns, der unlängst die Besatzung eines polnischen Flugzeuges retten ließ, das ins Meer gestürzt

war, als der Beobachter von Bord aus den Seebienstsdampfer „Danzig“ fotografiert hatte. Wir sehen: Hier ruhige sachliche Menschlichkeit, Ritterlichkeit, — dort, bei den Polen: kalte Feindseligkeit gegen alles Deutsche, die sich in brutalen Terrorakten und in immer neuen Herausforderungen äußert.

Mit Waffen über die Grenze

(Drahtbericht unseres Vertreters in Danzig)

Danzig, 24. August.

Mittwoch gegen 2.55 Uhr wurde beim Ueberschreiten der Danziger grünen Grenze in der Nähe des Menzelbades ein polnischer Staatsangehöriger festgenommen, dessen Personalien bisher nicht einwandfrei festgestellt werden konnten. Er hatte von einem angeblichen Unbekannten aus Bromberg den Auftrag, für eine polnische Terrorgruppe in Danzig Waffen und Munition zu überbringen. Bei seiner Festnahme wurden in seinem Rucksack vorgefunden: sieben Pistolen belgischer Herkunft mit zweihundert Schuß Munition, drei Pakungen Sprengstoff zu 200 Gramm und 150 Schuß Gewehrmunition. Die Untersuchungen der Danziger Polizei werden fortgeführt.

Kann, sind unübersehbar. Die Möglichkeiten des Güterausstausches sind vor einigen Tagen bei der Bekanntgabe des Wirtschaftsabkommens angedeutet worden. Das deutsche Industrie- und das russische Agrarland ergänzen sich auf das vorzüglichste. Während einerseits wir einen großen Rohstoffbedarf haben, können wir zum andern hochwertigen Erzeugnisse deutscher Technik liefern. Einen rechten Begriff von der Tragweite der Vereinbarung kann man sich erst machen, wenn bedacht wird, daß der Lebensraum beider Völker zusammen größer als das ganze übrige Europa ist und die Zahl der Einwohner beider Länder mehr als die Hälfte sämtlicher übrigen Nationen unseres Erdteils beträgt. Ein zusammenhängender Wirtschaftsraum — ausgestattet mit unerhörten Rohstoffvorräten und einer hochentwickelten Industrie — machen beide Völker von der Umwelt völlig unabhängig.

Diese Entwicklung macht in der Tat verständlich, daß London und Paris zunächst vom Zweifel, dann vom Entsetzen befallen worden sind. Das Ergebnis der Verhandlungen, die auf russischer und deutscher Seite in vollkommener Vertraulichkeit geführt worden sind, ist der stärkste Gegenschlag, der die Einkreiser treffen konnte. So erscheinen die Schwierigkeiten der Engländer und der Franzosen im grellen Licht neugelegener Tatsachen. Polen ist noch mehr, als es bisher schon war, zum unheilvollen Sorgenkinde der Westmächte geworden. In treuer Kameradschaft mit Italien verbunden, das lebhaft den Erfolg als Stärkung der Mächte begrüßt, beobachten wir die Aufregung der Demokraten an beiden Ufern des Kanals. Wir bilden voll Vertrauen auf den Führer, dessen staatsmännische Leistung einen Beitrag zur wahren Befriedung Europas darstellen kann. Wir hoffen, daß England und Frankreich, vor allem aber Polen, die Wandlung erkennen und die Stunde nutzen; denn Deutschland kommt zu seinem Recht! Menso Folkerts.

Noch nie so schwer getroffen!

Das französische Kabinett „bedauert einmütig“

(Drahtbericht unseres Vertreters in Paris)

Paris, 24. August.

In der französischen Hauptstadt wird immer wieder erklärt, daß die Politik der Westmächte durch die deutsch-russische Annäherung nicht geändert werde. Gleichzeitig kann man jedoch keine große Mißstimmung gegenüber Moskau nicht unterdrücken. Es wird zwar zugegeben, daß Moskau dem diplomatischen Brauch entsprechend nicht verpflichtet gewesen sei, seine Verhandlungen mit Berlin den westlichen Mächten zur Kenntnis zu bringen. Trotzdem findet man das Schweigen Moskaus trüb des Beginns der Generalkonferenzen „tief bedauernd“. Sämtliche Mitglieder des Kabinetts sollen dieses Bedauern einmütig ausgesprochen haben. Der „Intransigent“ wirft Moskau doppelten Verrat vor, ohne diesen Vorwurf allerdings begründen zu können. Das Blatt muß dann zugeben, daß „seit dem Beginn des Nordkrieges Frankreich und England niemals schwerer getroffen worden sind“.

Staatspräsident Lebrun hat seinen Ferienaufenthalt abgebrochen und ist Mittwochabend nach Paris zurückgekehrt, da er am heutigen Donnerstag in dem Ministerrat den Vorsitz führen soll. Der Ministerrat soll offenbar die Vollmachten des Ministerpräsidenten vermehren und gewisse finanzielle Vorschläge des Finanzministers gutheißen. Obwohl die Einkreiserung der Kammer vorläufig nicht beabsichtigt ist, haben zahlreiche französische Abgeordnete auf die Nachricht von dem deutsch-russischen Abkommen hin ihren Urlaub abgebrochen und sind nach Paris zurückgekehrt, wo sie sich offenbar für unentbehrlich halten. Sie bevölkern sehr zahlreich die Wandelgänge der Kammer, wo gegenwärtig lebhaft darüber

Neue Ueberraschung für die Westmächte

Die Auslandspresse zur schnellen Unterzeichnung in Moskau

London, 24. August.

Die schnelle Unterzeichnung des Nichtangriffspaktes Deutschland-URSS ist für die englische Öffentlichkeit wieder eine Ueberraschung. Während sich die Frühausgaben der englischen Presse noch zum Teil der Hoffnung hingaben, daß es bei den Besprechungen in Moskau doch noch zu Schwierigkeiten kommen könnte oder daß zum mindesten der Pakt so ausfallen würde, daß weitere englisch-russische Verhandlungen möglich wären, müssen dieselben Blätter schon in ihrer späteren Ausgabe die Unterzeichnung des Paktes melden. Wie stark der Eindruck ist, den die Unterzeichnung hervorgerufen hat, zeigt die Tatsache, daß die Blätter sämtlich in größter Aufmachung den Abschluß des Paktes melden. Besonders heben die Zeitungen die Anwesenheit Stalins bei der Unterzeichnung des Paktes hervor.

Paris weiß es noch nicht

Paris, 24. August.

Die Pariser Frühpresse hat, mit Ausnahme der „Action Française“, noch keine Kenntnis von dem Abschluß der deutsch-russischen Besprechungen und der Unterzeichnung des gegenseitigen Nichtangriffspaktes. Die Blätter beschränken sich daher auf die Wiedergabe der

Kriegszustand in Ostoberschlesien

Alle Straßen zur Grenze gesperrt

Vierfache Drahtverhaue durch die Felder - Sprengladungen in Brücken und Unterführungen
Panische Maßnahmen polnischer Kriegstreiber - Spionage von Beobachtungstürmen und Fesselballons aus

(Eigener Bericht)

Beuthen, 24. August.

Nach dem Korridor und dem Ostgebirge wurde Ostoberschlesien jetzt zum Schauplatz übermühter, fieberhafter polnischer Kriegsvorbereitungen. Ueber Wald und Felder und über das neuangelegte Netz von Drahtverhaue, Landminen und Sperrlinien ragen seit einigen Tagen hohe Beobachtungstürme, von denen aus Tag und Nacht polnische Posten ins Reichsgebiet hineinsehen. Fast alle Zufahrtsstraßen und Wege zur Grenze sind gesperrt. Wichtigere Wegkreuzungen, fast alle Brücken und Unterführungen wurden unterminiert und mit Sprengladungen gefüllt. Nachts aber rollen aus dem Landesinneren viele Truppentransporte in dieses gesunkene Ostoberschlesien, in dem die deutsche Bevölkerung ihres Deutschlands wegen von notorischen Verbrechern und Mördern mit dem Tode bedroht, grausam mißhandelt und in jeder Weise terrorisiert wird.

Ostoberschlesien, das einstmals durch die Arbeit und den Einsatz deutscher Menschen ein Gebiet angespanntester Tätigkeit geworden war, zeigt heute das Bild des Kriegszustandes. Kilometerlang laufen die Drahtverhaue durch das fruchtbare Ackerland, über das fern die Lüme der großen Seen und Gruben ragen. Oftmals sind die Sperrlinien an einigen Stellen dreifach und vierfach gezogen und noch durch spanische Reiter verstärkt. Von den Beobachtungstürmen in den Grenzgebieten über polnische Posten eine umfangreiche Spähfähigkeit nach Ostoberschlesien aus. Viele Ortschaften des Grenzgebietes werden Tag und Nacht von Militär bewacht. Dichte Postenlinien umgeben die neu entstandenen Befestigungsanlagen. Kein Kraftfahrer darf mehr ohne Untersuchung durch die Dörfer fahren;

selbst harmlose Fußgänger werden eingehend verhört und unterhört. Tag um Tag steigen dazu in den Abendstunden Fesselballons im Grenzgebiet auf, von denen aus die Polen ihre Spionage treiben.

Nicht nur an diesen überfüllten Maßnahmen in Ostoberschlesien wird es klar, daß Polens Kriegsvorbereitungen schon längst den Charakter der Panik tragen. In den wilden Ausschreitungen des Unternehmertums tobt sich in diesem Industriegebiet ebenso wie im

Korridor, wie rings um Danzig und an der Protektoratsgrenze ein überhitzter Wille zum Krieg, zum Chaos aus. Ganze Dörfer und Städte legt Polens Wahnwitz brach. Omnibus-Nachzüge müssen hinter Backpapierschleiben stehen, um keinen Blick von den Schützengraben und den Landminen bei Bromberg und an der Korridorgrenze zu erhaschen. Die Kunstgalerie erhalten an vielen Orten Kriegsbeordnungen. Ueberall Feiern wachsender Kriegspanik. Warschau verlor das Steuer, steht triumphiert der Trümmern.

Polnischer Handstreich auf Danzig?

Verdächtige Vorbereitungen - Langrohrgeschütze auf der Halbinsel Sela

(Drahtbericht unseres Vertreters in Danzig)

Danzig, 24. August.

Die Zeichen mehren sich, daß die Polen gegen Danzig einen plötzlichen Gewaltstreich planen. Die vor kurzem aufgedeckte, heimlich durchgeführte Bewaffnung der Polen in Danzig, die beginnende Abbesiedelung der Bevölkerung im Grenzgebiet und verschiedene andere Umstände beweisen es. So ist auffällig, daß die Städte Karthaus und Neustadt im Westen von Danzig außerordentlich stark mit Truppen besetzt wurden, so daß die Straßen geradezu mit Soldaten vollgepfropft erschienen. Weiter hat man in der Nähe der Danziger Grenze schwere polnische Artillerie zusammengezogen.

Nach Aussage eines Volksdeutschen, der bis vor kurzem gezwungen als Reserveoffizier in der polnischen Armee Dienst machen mußte, ist auf der Halbinsel Sela eine Unmasse von schwerfälligen Langrohrgeschützen massiert. Verschiedene Batterien wurden noch in der letzten Zeit aufgestellt. Ein Flüchtling erzählt, daß man in Kreisen der polnischen Offiziere offen davon spricht, Danzig in Grund und Boden zu schießen.

Ganz besonders verdächtig scheint die ungeheure Betriebsamkeit im Danziger Hafen. Mit zahlreichen Motorbooten unternehmen die Polen eingehende Rundfahrten. In den Kreisen der deutschen Hafenarbeiter herrscht große Unruhe, da man davon überzeugt ist, daß die Polen Sabotageakte vorbereiten. Der Gedanke liegt hier nahe, daß Warschau mit einer plötzlichen Ueberrumpelung von Danzig die Westmächte vor vollendete Tatsachen stellen und sie zur Erfüllung ihrer Garantieverpflichtung zwingen will.

Der Flüchtlingsstrom aus Polen nach Danzig nimmt von Tag zu Tag zu. Bis jetzt kamen über die Danzig-Polnische Grenze mehr als 15 000 Männer, Frauen und Kinder. Vielfach wird jetzt von den Polen Militär eingeleitet, das den Uebertritt von Volksdeutschen auf Danziger Gebiet hindern soll. Dennoch gelangt es auch heute noch, täglich etwa 250 Personen unter Vermeidung der Straßen über die Grüne Grenze zu kommen. Die Flüchtlinge treffen ohne Hab und Gut in einer furchtbaren körperlichen Verfassung ein, oft krank und vollständig ausgehungert.

Sechs neue Morde erwiesen

wei weitere Volksdeutsche Blutzengen in Ostoberschlesien

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 24. August

Unvorstellbar schnell, erschütternd und auftrübend wächst das Schuldkonto des polnischen Unternehmertums. Immer rascher schwillt die Zahl der Morde an. Grausig verkümmerte, labilisierte, zerstückelte Leichen ungeschuldig Volksdeutscher lagen Polen an, das nicht mehr in der Lage ist, die Verbrechen der Ausländer zu verhindern. Schon ist die Zahl der Toten Legion. Das ist allein die Bilanz eines einzigen Tages: Bei Zabiskin im Grenzgebiet brachen polnische Luftstürmer nachts in das Gehöft des Volksdeutschen Christian Matzek ein. Der deutschbewußte, aufrechte Mann bricht unter den Schüssen der vertierten Mordbrenner zusammen. Sein 15-jähriger Sohn und sein Weib teilen sein Los. Fast zur selben Stunde wird der Landarbeiter Hans Stubbach bei Kosskwin im polnischen Bezirk mit fleischermessern vierfach hingeschlachtet. Den Sterbenden hatten die vertierten polnischen

Blutigen nach vielen anderen lebensgefährlichen Verletzungen noch entmannt. In Ostoberschlesien traf die tödliche Kugel eines polnischen Grenzzer den Volksdeutschen Stojek aus Konstantzsch. Sein Kamerad Wilsch aus Laurachütte, der die jungdeutsche Partei in diesem Ort geführt hatte, starb an den gräßlichen Mißhandlungen, die ihm Aufständische beigebracht hatten. An ein Pferd gebunden, war der deutsche Kämpfer durch die Straßen geschleift worden.

Ueberwältigend wirkt schon das Schicksal dieser Toten. Und doch ist es zweifellos nur ein Ausschnitt aus der furchtbaren Bluttat, die Stunde um Stunde weiter wächst. Mit aller Kraft bemüht sich die polnische Polizei, Verbrechen und Verbrechen der entmenschten Ausländer zu verhindern. Nur zu oft gelingt es ihr. Aber diese brutalen Morde schreien doch danach, daß dem Wüten des organisierten Mordertums endlich Einhalt geboten wird. Die Morde stehen in einer Reihe mit unzähligen Mißhandlungen, labilisierten Qualereien und unbeschreiblichen Bluttaten.

Durch Foltern in den Tod getrieben

Volksdeutscher erhängt sich vor Dual

- Banden organisieren Ueberfälle

(Eigener Bericht)

Rosenberg, 24. August.

Die bestialischen Grausamkeiten der polnischen Polizei haben ein solches Ausmaß erreicht, daß es selbst Polen vor ihren eigenen Heimat zu grauen beginnt. So erklärte ein junger Pole, der in Rosenberg eintraf, daß er nie mehr in sein Vaterland zurück wolle, denn das, was er erleben mußte, sei zu grauhaft gewesen: Eine Gruppe von dreißig Volksdeutschen wollte auf Waldwegen die deutsche Grenze erreichen. Durch Spitzel war sie der Polizei verraten worden. Alle wurden festgenommen, schwer mißhandelt und in Gefängniszellen gesperrt, die bis zu einem Viertelmeter hoch unter Wasser standen.

Besonders grausam behandelte man einen Volksdeutschen, den man als Führer der Gruppe ansah. In der Nacht wurde er mehrmals „verhört“ und blutig geschlagen. Man drohte, am nächsten Tag sein Fleisch in Streifen herunterzuziehen. Da der Volksdeutsche die mörderischen Qualen nicht mehr aushalten konnte, erhängte er sich in seiner Zelle. Daraufhin wurden 25 der Mitverhafteten in das Innere Polens verfrachtet.

Die Polizeibeamten beteiligen sich bei den Ausschreitungen. So drangen in Waldschänke Polizisten in die Häuser gestückelter Volksdeutscher und verteilten das dort gegebene Eigentum an die Aufständischen. Selbst vor dem Verschleppen betätigter Volksdeutscher scheuen sie nicht zurück, wie es in Kunzendorf geschah, wo sie einen Werkmeister brutal abtransportierten. In Polen und Bommerehlen wurden Terrorbanden organisiert, die Ueberfälle und Brandstiftungen durchzuführen haben. Im Kreise Neutomischel mißhandelten Luftstürmer eine 60-jährige Gastwirtin, bis sie ohnmächtig zusammenbrach. Danach zerstörten die Soldaten die ganze Wohnungseinrichtung.

Neuerst hat haben die Bewohner des Dorfes Käthe im Kreise Birnbaum gelitten.

Wirkliche Freude am Rauchen können nur wirklich gute Cigaretten bieten

ATIKAH 5A

Henderson beim Führer

Berchtesgaden, 24. August.

Einem Wunsch der britischen Regierung folgend, empfing gestern der Führer auf dem Berghof den britischen Botschafter Sir Neville Henderson. Der Botschafter überreichte dem Führer einen Brief des britischen Premierministers an den Führer, der im gleichen Sinne wie die englischen Verlautbarungen über die Kabinettsitzung abgefaßt war.

Der Führer ließ dem britischen Botschafter keinen Zweifel darüber, daß die von der britischen Regierung eingegangenen Verpflichtungen Deutschland nicht zu einem Verzicht auf die Vertretung nationaler lebenswichtiger Interessen veranlassen könnten.

diskutiert wird, ob die Generale auch weiterhin in Moskau bleiben sollen.

Dauerbesprechungen bei Chamberlain

(Drahtbericht unseres Vertreters in London)

London, 24. August.

Im Hause von Ministerpräsident Chamberlain, Downingstreet 10, fanden Mittwoch zwecks Vorbereitung der Parlamentsöffnung mit allen möglichen Persönlichkeiten Dauerkonferenzen statt. Es herrschte ein überaus lebhaftes Kommen und Gehen im englischen Regierungsbüro. Die Vertreter der englischen Opposition haben sich stark in den Vordergrund geschoben und versuchen, die Lage der Regierung irgendwie politisch auszubehalten. Die Frage einer Regierungskrise ist zwar im Augenblick wieder in den Hintergrund getreten, dafür stellen aber die Oppositionsparteien außerpolitische Forderungen. Sie verlangen unter anderem das Festhalten an der Politik des sogenannten kollektiven Widerstandes und die unentwegte Unterstützung Polens. Die Vertreter der Arbeiterpartei und der Gewerkschaften sind sehr besorgt darüber, daß die Regierung durch das Notstandsgesetz mehr Vollmachten erhalten könnte, als den Marxisten lieb ist. Sie versuchen daher, in Besprechungen beim Innenminister soviel wie möglich von dem Gesetzesentwurf abzuschneiden.

Außenminister Lord Halifax empfing eine Reihe von Diplomaten, darunter auch den amerikanischen und den polnischen Botschafter. Wie immer in kritischen Zeiten wird auch jetzt wieder sehr auffallend betont, daß die Dominien ganz mit London einverstanden seien.

Künzelschlingen

Im Rahmen der Studentenweltspiele in Wien wurde Mittwoch vormittag eine gemeinsame deutsch-italienische Ausstellung von Arbeiten und Werken deutscher und italienischer Studenten eröffnet.

Der französische Ministerpräsident Daladier hat Mittwoch nachmittag den polnischen Botschafter in Paris empfangen.

Der italienische Außenminister Graf Ciano hat Mittwoch den englischen Botschafter zu einer zwanzigminütigen Unterredung empfangen. Später begab sich der französische Botschafter in den Palazzo Chigi, wo er eine halb-stündige Unterredung mit Graf Ciano hatte.

Der englische König ist im Hinblick auf die Sondertragung des Unterhauses von seinem Sommerlich in Schottland nach London zurückgekehrt.

Nachrichten aus La Paz zufolge ist der bolivianische Staatspräsident Busch verhaftet und seinen Verletzungen erlegen.

„Eine unbekannte Leiche gefunden...“

Das neue Reichskriminalpolizeiamt in Berlin - Besuch im Generalstab der deutschen Kriminalpolizei

(Von unserer Berliner Schriftleitung)
Berlin, 24. August.

Im Rahmen der Tagung der Internationalen Kriminalpolizeilichen Kommission in Berlin wird das neue Reichskriminalpolizeiamt, die oberste Behörde der deutschen Sicherheitspolizei, offiziell seiner Bestimmung übergeben. In jahrelanger harter Arbeit entstanden, ist es das modernste und technisch vollendete Institut dieser Art, eine wahre Hochschule der Verbrechensbekämpfung.

Am Rhein-Herne-Kanal wird eine grausam verstümmelte männliche Leiche gefunden. Kopf und Glieder sind abgehakt, nur der rechte Arm ist geblieben. Wer ist der Tote? Wer ist der Täter? Keine Spuren, keine Anhaltspunkte! Doch, halt! da ist die rechte Hand, da sind fünf Finger, fünf Fingerabdrücke. Eine Phototopie geht nach Berlin, an die Zehnfinger-Abdrucksammlung, die alle „Kriminellen“ erfasst. Nach wenigen Stunden hat man festgestellt, wer der Tote ist. Ein Gewohnheitsverbrecher, keiner von den „großen“, ein Dieb, ein Streuner, ein Landstreicher. Damit ist der Mordkommission ein entscheidender Hinweis gegeben, sie weiß, wo sie anzuklopfen hat. Einen Tag darauf ist der Mörder verhaftet.

Erkennungszeichen: Fingerabdruck

Mehr als alle Worte beweist dieses ein Beispiel die Wichtigkeit der Zehnfinger-Abdrucksammlung der deutschen Sicherheitspolizei, die heute im Reichskriminalpolizeiamt untergebracht ist. Sie enthält heute über eine Million von Zehnfinger-Abdrücken und ist bei der Bekämpfung von Verbrechen jeder Art ein wertvolles Hilfsmittel. Das Verfahren beruht auf zwei bekannten Tatsachen: der Fingerabdruck eines Menschen bleibt immer derselbe und lässt sich auch nicht willkürlich ändern; und jeder Mensch hat einen anderen „Abdruck“. Das heißt: jeder Mensch ist von Natur aus mit einem sicheren Erkennungszeichen bedacht. Darauf gründet sich die Arbeit der Kriminalpolizei. Sie nimmt von jedem Verbrecher, nach Möglichkeit auch von allen Landstreichern, Zigeunern usw. einen Zehnfingerabdruck und kopiert ihn auf einen Personalbogen, der außer einer Photographie alle wesentlichen Angaben über die Persönlichkeit des „Dokumentierten“ enthält. Nach bestimmten Merkmalen geordnet — wohlgeordnet: nach Merkmalen der Papillarlinien, die in komplizierten Formeln ihren Niederschlag finden — werden diese Bogen registriert. In dem neuen Reichskriminalpolizeiamt nimmt diese Sammlung eine ganze Flucht von Räumen ein. Wie wertvoll sie ist, geht daraus hervor, daß man mit ihrer Hilfe im letzten Jahr etwa 1500 Personalfeststellungen (wichtig bei falschen Namen und dergl.) treffen und darüber hinaus etwa 20 bis 30 Tote identifizieren konnte.

19 000 Handschriften erfasst

Auch in der Handschriftenammlung hat das Reichskriminalpolizeiamt ein wertvolles Mittel der Personalfeststellung. Etwa 19 000 „schreibende Rechtsbrecher“, Urkundenfälscher, Betrüger, Hotelbesitzer usw. sind darin verewigt. Wie ihre Fingerabdrücke sind auch ihre Schriftzüge nach bestimmten Merkmalen in Katalogen eingeordnet. Ein Druck auf den Knopf: und alle Handschriften eines bestimmten Charakters — mit langen Ausstrichen zum Beispiel — springen heraus. Eine kleine Hebelbewegung: und aus dieser Reihe werden alle die ausortet, die vielleicht ein verwandeltes Zeilenbild haben. So verengt sich der Kreis der in Frage kommenden Schriften mehr und mehr, und in kurzer Zeit ist an Hand weniger Schriftzüge der „Urheber“ festgestellt. Wer seinen Feind aber kennt, kann ihn leichter schlagen.

Jeder Spur wird nachgegangen

Unerhört gründlich und gewissenhaft ist die Arbeit der Kriminalpolizei, raffiniert sind ihre Methoden, in denen sich moderne Wissenschaft und Technik und die Erfahrungen eines großen Polizeiparates zu einem System der Ver-

brecherbekämpfung zusammenfinden, dem niemand entkommt. Jeder Spur wird nachgegangen, und sei sie noch so geringfügig. Ein Stück Stoff, ein Faden vielleicht nur, in der Hand eines Toten wird mikroskopisch und chemisch untersucht. Ganze Laboratorien stehen zur Verfügung. Da hängt ein Pullover. Der Mann, der ihn trug, wurde von einem Auto überfahren. Der Fahrer flüchtete. Sorgfältig wird der Pullover unter die Lupe genommen. Vielleicht, daß man einige Faserpartikel entdeckt, die auf die Farbe des Wagens schließen lassen. Wie oft vermochte solch ein Hinweis bereits ein Verbrechen zu klären.

Schußwaffen, Zigaretten und ein gefälschtes Testament

Die Schußwaffen-Untersuchungsstelle enthält ein ganzes Arsenal von Brownings, Pistolen und Revolvern. Man kennt die Eigenarten jeder Waffe, kennt ihre Durchschlagskraft, ihren Einschlag, ihre Wirkung. In einem kugelfestesten Schußraum können jederzeit Versuche mit scharfer Ladung angestellt werden. In einem anderen Raum werden sämtliche in Deutschland hergestellten Zigarettenorten erfasst — wer denkt da nicht an den Zigarettenstummel, der schon so manchen Verbrecher überführte. Eine Reihe neuartiger Verfahren hat das chemische Laboratorium herausgearbeitet. Da liegt ein Testament — es ist gefälscht. Zwar ist die nachträgliche Eintragung mit derselben Tinte, mit demselben Federhalter gemacht, sie rührt sogar von demselben Schreiber her, eine genaue Untersuchung aber ergab, daß ein bestimmter Satz später hinzugefügt worden ist.

1000 Bilder in einer Stunde

Auch die Photographie ist ein wertvoller Helfer. Nehmen wir an: die Personalien eines Verbrechers sind festgestellt, sein Bild wurde in den Akten gefunden, die Fahndung setzt ein. In einer Stunde müssen 1000 Bilder fertig sein, die an alle wichtigen Polizeistellen gehen. Tausend Bilder in einer Stunde — selbst das macht keine Schwierigkeiten, technische Einrichtungen und geschultes Personal sind zur Stelle, und nach einer Stunde gehen die Bilder hinaus. Die Photo-Abteilung ist die vollkommenste überhaupt. Von der kleinen Leica bis zu großen schwarzen Photo-Apparaten, die auf Schienen laufen, stehen alle möglichen Typen zur Verfügung. Die Belichtungsanlagen würden einem Kamerateiler alle Ehre machen.

Vorbeugen besser als heilen!

So finden sich Wissenschaft und Technik, der Spürsinn des einzelnen und die methodische Arbeit der alles umspannenden polizeilichen Organisation zusammen, um gemeinsam das Verbrechen zu bekämpfen. Aber es geht nicht allein um Bekämpfung und Bestrafung, der Grundgedanke „Vorbeugen“ besser als heilen“ ist auch hier zum Leitfaden aller Arbeit gemacht. Vorbeugen, das heißt aber: achtgeben

auf alle die Menschen, die auf Grund ihrer Herkunft, ihrer erblichen Belastung, ihrer Erziehung, ihrer Umwelt geradezu zum Verbrecher geboren sind. So nimmt die rasenbiologische Forschungsstelle einen bedeutsamen Posten bei der Verbrechensbekämpfung ein. Alle diese Stellen und Einrichtungen arbeiten aber nicht allein für den Tag, für bestimmte Fälle. Ihre Arbeit ist zugleich Forschungsarbeit. Die Methoden, die sie herausarbeiten, gelten für die Arbeit der deutschen Kriminalpolizei überhaupt. Nicht besser könnte man daher dieses neue Reichskriminalpolizeiamt kennzeichnen als mit dem Wort von Reichskriminaldirektor Nebe, der es den „Generalstab der deutschen Kriminalpolizei“ nannte.

Vom Schlosserlehrling zum Ingenieur

Erwachsene erkämpfen sich den Weg zum Studium im Abendgymnasium

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Das „Abendgymnasium der Reichshauptstadt Berlin“, eine in ihrer Art wohl einzig dastehende Einrichtung, bezieht in den nächsten Tagen ihr zehnjähriges Jubiläum. Nachstehend geben wir einen kurzen Überblick der Arbeit und Zielsetzung dieser auch im Hinblick auf die Verwirklichung des Vierjahresplanes wichtigen Anstalt.

Berlin, 24. August.

Im Zeichen des Vierjahresplanes bemüht sich Großdeutschland um die Sicherung seiner Existenz und seiner Unabhängigkeit. Steigerung der Leistung und planvolle Einsetzung der Kräfte sind notwendig, um dieses Ziel zu erreichen. Der Nationalsozialismus hat alle Voraussetzungen geschaffen, die heute jedem jungen Deutschen, ganz gleich welcher Herkunft, den Weg in die höchsten und verantwortungsvollsten Stellen ebnet, wenn er die erforderlichen charakterlichen und geistigen Fähigkeiten dazu mitbringt. Eine in ihrer Hinsicht aber geradezu einzigartige Einrichtung hat es sich nun zur Aufgabe gesetzt, den erwachsenen Volksgenossen, denen diese Möglichkeiten früher nicht gegeben waren, noch nachträglich den Weg in verantwortungsvolle und qualifiziertere Berufe und Stellen zu erleichtern.

Das „Abendgymnasium der Reichshauptstadt Berlin“, das in diesen Tagen das Jubiläum seines zehnjährigen Bestehens feiert, gibt allen erwachsenen Volksgenossen die Möglichkeit, nach fünfjährigem Besuch des „VVG“ dem fünfjährigen Abendstudium unterworfen. Eine unerhörte Leistung, wenn man bedenkt, daß sie alle ausnahmslos ihrem Beruf nachgehen, der ja heute auch an jeden große Anforderungen stellt. Und man kann gewiß sein, daß der „Bakst“ auch im Beruf mit seinen Leistungen nicht

Motorrad rast in U-Bahnstrecke

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 24. August

Ein ungewöhnliches Verkehrsunfall, bei dem zwei Personen schwer verletzt wurden, ereignete sich in Berlin-Neukölln, wo ein Motorrad mit Beiwagen von der Straße in einen U-Bahnstrecke fuhr.

Der Motorradfahrer verlor plötzlich auf einem verkehrsreichen Berliner Platz die Gewalt über die Maschine und raste auf den Eingang zur U-Bahn zu, der sich in der Mitte des Platzes befand. Da er sein Fahrzeug nicht mehr rechtzeitig zum Halten bringen konnte, fuhr er in voller Fahrt die Treppen der U-Bahn hinunter. Zwei Personen, die gerade den U-Bahnstrecke verlassen wollten, wurden von dem Motorrad erfasst und mitgerissen. Die beiden mußten mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden. Der Fahrer selbst, dessen Maschine erst unmittelbar vor der Sperre zum Stehen kam, liegt mit einer lebensgefährlichen Verletzung im Krankenhaus.

an lechter, sondern sehr oft sogar an führender Stelle steht.

Was sind nun die Besucher des VVG's? Es sind Männer, darunter auch Familienväter, und Frauen aus allen Berufen und allen Altersklassen. Da ist zum Beispiel ein Helfende, der Medizin studieren will, ein Bäcker, der Gewerbelehre werden will. Ein Schlosser erkämpft sich das Ingenieurstudium und Angehörige der Polizei und Wehrmacht die Voraussetzungen der Offizierslaufbahn. Aber auch darin erfüllt das VVG eine wichtige soziale Funktion, daß es seinen Hörern die Möglichkeit gibt, durch das Abitur aus einem nicht zugehörigen Beruf in einen anderen Beruf, der den eigenen Fähigkeiten besser entspricht, umzuwandeln. Da ist beispielsweise eine junge Stenotypistin, deren sehnlichster Wunsch schon immer war, Ärztin zu werden, die aber diesen Wunsch begraben mußte, weil ihre Eltern nicht die



STANDARD · BLAULACK · EXTRA-DÜNN

Mittel zum Studium bzw. zum Besuch der Schule aufbringen konnten. Das VVG erfüllt nun ihr Lebensziel.

Allerdings eine harte Zeit, diese fünf Jahre. Auf acht bis neun Stunden im Büro, in der Werkstatt oder auf dem Kasernenhof folgen noch drei Stunden in der Schule. Danach heißt es noch „büffeln“. Da sind Hausarbeiten zu erledigen oder es wartet zu Hause eine ausgiebige Lektüre auf ihre Erledigung. Da bleibt keine Zeit für andere Beschäftigung oder gar für Vergnügen. Da heißt es „verdrängen“, wenn im Sommer die Sonne verführerisch lacht oder im Winter Theater, Kino oder irgendwelche Vergnügungen locken. Doch es ist gerade dieser täglich neu zu erringende Verdacht, diese händig neue und gänzlich freiwillige Unterordnung unter das einmal gelebte Ziel, die dem Hörer des Abendgymnasiums nach hart durchkämpften Jahren die „Reife“ und damit zugleich wirkliche Bildung vermitteln. Das gerade ist die soziale Bedeutung dieser einzigartigen Einrichtung, daß sie nach einer harten Auslese — und die fünf Jahre sind ein schärfer Ausleseprozeß — der Volksgemeinschaft qualifizierteste Kräfte schenkt.

Die Stadt Berlin hat es sich dann auch nicht nehmen lassen, das Abendgymnasium in großzügigster Weise zu betreiben. Wenn daher das „Abendgymnasium der Reichshauptstadt Berlin“ demnächst sein zehnjähriges Bestehen als „Käufliche“ Anstalt feiert, so kann es stolz darauf sein, zu seinem Teil nicht unerheblich zum Gelingen der im Vierjahresplan gestellten Aufgaben beigetragen zu haben. Paul H. Ebert.

Druck und Verlag: NS-Gauverlag Weier-Ems GmbH, Zweigniederlassung Emden. Verlagsleiter Hans Voss, Emden.
Hauptverleger: Henjo Holteris (Wurfschiff); Stellvertreter: Dr. Emil Kähler; Schriftleiter: Hans Dietrich Friedrich Gahn.
und Wirtschaft: Friedrich Gahn; für Kultur sowie die Ausgaben Norden, West und Ost: Dr. Emil Kähler; für Gau und Provinz sowie Sport: Friedrich Kähler; für Emden, Hellmuth Kinstig (zur Zeit in Urlaub); in Vertretung Friedrich Kähler; alle in Emden, außerdem Schriftleiter in Weer: Heinrich Grotjan und Fritz Brodhoff; in Aurich: Heinrich Herberich; in Norden: Hermann König. — Berliner Schriftleitung: Graf Reilbach.
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Schütz, Emden D. A. Juli 1939; Gesamtanfrage 28 104
davon Beitragsausgaben
Emden-Aurich-Norden-Harlingerland 18 068
Weer-Neiberland 10 036
Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 18 für alle Ausgaben gültig. Nachschärfen: 3 für die Beitragsausgabe Emden-Norden-Aurich-Harlingerland und die Beitragsausgabe Weer-Neiberland 3 für die Gesamtanfrage
Anzeigenpreise für die Beitragsausgabe: die 48 Millimeter breite Millimeterzeile 12 Pfennig, die 66 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 40 Pfennig
Anzeigenpreise für die Beitragsausgabe Emden-Norden-Aurich-Harlingerland: die 48 Millimeter breite Millimeterzeile 10 Pfennig, die 66 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 30 Pfennig
Anzeigenpreise für die Beitragsausgabe Weer-Neiberland: die 48 Millimeter breite Millimeterzeile 8 Pfennig, die 66 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 40 Pfennig
Ermäßigte Grundpreise nur für die jeweilige Beitragsausgabe: Kamillen- und Kleinanzeigen 8 Pfennig
Am NS-Gauverlag Weier-Ems GmbH erlöschten insgesamt:
Öffentliche Tageszeitung 28 104
Bremer Zeitung 37 400
Ostpreussische Staatszeitung 39 200
Wilhelmshavener Kurier 17 200

Römerstadt in Rumänien ausgegraben

Bermutlich die Festung Abrutus - 32 Wehrtürme freigelegt

(Drahtbericht unseres Vertreters in Bukarest)

Bukarest, 24. August.

Im südlichen Teil der Dobrudscha in der Nähe der Küste des Schwarzen Meeres werden seit einiger Zeit unter der Leitung rumänischer Archäologen Ausgrabungen veranstaltet, die schon manches wertvolle Ergebnis gebracht haben. Die rumänischen Gelehrten folgen hier den Spuren des Kaisers N. Pius Trajanus, der um das Jahr 100 nach der Zeitenwende einen großen Teil des heutigen Rumäniens in seinen Kriegen gegen die Daker erobert und als Provinz Dacia dem römischen Reich einverleibt hat. Jetzt ist ihren Arbeiten ein großer Erfolg beschieden worden. Die Gelehrten sind nämlich auf die Reste einer großen Römerstadt gestoßen, die, wie aus den

zeitgenössischen Berichten über Trajans Feldzüge und seine kolonialisatorische Tätigkeit mit Sicherheit zu schließen ist, das von Trajan gegründete Abrutus ist.

Die von dem römischen Imperator zum Schutze der neuen Provinz angelegte Stadt muß sehr groß gewesen sein. Bisher sind etwa dreißig Hektar des einstigen Stadtgebietes freigelegt worden. Abrutus war, was aus der Literatur längst bekannt war und jetzt durch das Ergebnis der Ausgrabungen bestätigt wird, stark befestigt. Es besaß eine mächtige Mauer, die zum größten Teil schon von den auf ihre lagernden Erd- und Schuttmassen besetzt wurde. Bisher hat man 32 Türme gefunden, mit denen diese Mauer bewehrt war. Drei ringförmige Wälle waren zur größeren Sicherheit vor der Mauer angelegt worden. Die Festungsmauern sind fast unverändert erhalten.

Unter den Trümmern der bisher ausgegrabenen Paläste und Häuser wurden zahlreiche römische Münzen gefunden. Die ältesten zeigen das Bild Trajans, während die jüngsten aus der Zeit des oströmischen Kaisers Anastasius I. stammen, der um 500 n. d. Z. geherrscht hat. Daraus läßt sich der Schluß ziehen, daß Abrutus in den Zeiten der großen Völkerwanderung nach etwa 400jährigem Bestehen zerstört wurde.

Das macht es auch erklärlich, daß man fast gar keine Schmuckstücke und sonstige Gegenstände aus Edelmetall aufgefunden hat. Die Barbarenstämme die Abrutus eroberten und zerstörten, haben natürlich die Stadt gründlich ausgeplündert. Unter den wenigen zur erhaltenden Funden wird vor allem eine große Vase hervorgehoben, die mit einem Relief geschmückt ist, das die Mutter Gottes mit dem Jesuskind darstellt. Diese Vase wurde unter den Trümmern einer frühchristlichen Kathedrale geborgen.

Englische Lokomotivführer streiken

(Drahtbericht unseres Vertreters in London)

London, 23. August.

In einer 6 1/2stündigen Sitzung hat der Exekutivrat der Gewerkschaft der englischen Lokomotivführer und der sonstigen technischen Eisenbahnangestellten mit großer Mehrheit beschlossen, daß der Streik am Sonnabend um Mitternacht beginnen soll. Es soll dabei die Arbeit in sämtlichen englischen Eisenbahngesellschaften auf den Hauptlinien niedergelegt werden.



Großer Sportbetrieb auf der Kieler Förde

Der Kampf zur Internationalen Starboot-Weltmeisterschaft in Kiel ist in vollem Gange. Im Vordergrund links (1540) das Boot des Europameisters Stralino (Italien), weiter zurück (1793) jagelt Begeforth (USA), der Weltmeister von 1937. Das Boot 1294 ist jenes des bekannten holländischen Sportreglers Maas. (Scherl Bildedienst, Zander-Multiplex-K.)

Wirtschaft und Schifffahrt

Danzig in Gefahr

Drohende Anzeichen einer polnischen Wirtschafts- und Handelsblockade

Ueber die schweren Gefahren, die Danzig durch polnische Wirtschaftsmassnahmen drohen, schreibt der „Danziger Borsposten“:

Laut und deutlich hat die Danziger Bevölkerung seit 20 Jahren das an ihr begangene grausame Unrecht des Versailler Diktats in die Welt geschrieben. Dieser alltägliche Ruf des Leidens ist ungehört verhallt. Das Weimarer Deutschland war zu schwach, und die Stresemann-Politik der Entzweiung und der Erfüllung des Unrechts wollte uns Danzigern in unserer Not keine Hilfe bringen. Aus eigener Kraft konnten wir das Unrecht nicht abschütteln, obgleich wir versuchten, trotz der unsichereren Lebensbedingungen, die die Versailler Konstruktion uns aufzwang, eine notdürftige materielle Existenzsicherheit der 400 000 Deutschen in Danzig zu schaffen.

Wovon lebte Danzig vor dem Weltkrieg? Sein Hafen war nicht wie heute ein Massengüterumschlagplatz, sondern Danzig war eine wirkliche Handelsstadt, in der der Kaufmann anders als jetzt als Eigenhändler auftreten konnte. Es war eine Stadt der Werften- und Rüstungsindustrie. In der Freistaatszeit als Wirtschaftsausland für das Reich, war Danzig im wesentlichsten auf die Aufträge aus dem gemeinsamen polnisch-Danziger Wirtschaftsgebiet angewiesen. Diese Aufträge blieben aus. Danzigs Werften und seine vielseitige Industrie waren seitdem dem polnischen Boykott ausgehehelt.

Danzig als Teil des polnischen Wirtschaftsgebietes war in seinem Verbrauch auf die polnische Erzeugung angewiesen, und es war zugleich ausschließlich von der in Warschau distillierten Wirtschaftsentwicklung abhängig. Die Zuspitzung der Danziger-polnischen Beziehungen hat aber nun noch neue drohende Wirtschaftsgefahren heraufbeschworen. Wir haben erlebt, daß durch plötzliche und willkürliche polnische Massnahmen Danziger Erzeugnisse, die alljährlich in Millionenwerten — als rühmliche Ausnahme im Falle der Margarine — nach Polen geliefert worden sind, mit einem Male durch die Aufrichtung einer unredlichen Wirtschaftsgrenze im gemeinsamen Zollgebiet vom polnischen Markt ferngehalten wurden.

Jeden Tag können neue Weiterungen aus der polnischen Absicht, wirtschaftliche Repressalien gegen Danzig anzuknüpfen, entstehen. Gewisse Anzeichen deuten darauf hin, daß Polen als einer der letzten Mittel eine totale

Wirtschaftsblockade gegen Danzig durchzuführen könnte.

Das heute zu Polen gehörende Hinterland ist der natürliche Lieferant für den Danziger Verbrauch, wie umgekehrt die Danziger industrielle Erzeugung ihren Rückhalt finden muß in einem ungeöffneten Absatzgebiet, das ebenfalls heute in Polen liegt. Beide Faktoren der Existenzfähigkeit Danzigs sind in Frage gestellt. Von einem Absatz Danziger Erzeugnisse im normalen Umfang nach Polen konnte niemals während der Freistaatszeit die Rede sein. Eine Wirtschaftsgrenze kann den Danziger Export nach Polen völlig unmöglich machen. Diese Wirtschaftsgrenze ist als ein glatter Bruch der Rechtsgrundlage im Danzig-polnischen Verhältnis bereits eine reale Tatsache. Die Abschneidung Danzigs von der Versorgung durch Polen steht als drohende Gefahr bevor. Amouist ist die polnische Presse nicht vorgekehrt worden, um Feststellungen zu

Schiffsbewegungen

Johe. Frisen und Sohn, Emden. Theba Frisen 24. von Wilhelmshaven nach Rotterdam. Erta Frisen 24. von Emden in Stettin. Jacobus Frisen 24. von Emden nach Stettin. Danje Frisen in Rotterdam. Carl Frisen 10. von Rotterdam nach Buenos Aires. 21. St. Vincent voll. Kaih. Dor. Frisen in Rotterdam. Dora Frisen in Emden. Gertr. E. Frisen 24. von Harrit in Rotterdam. Jürgen Frisen 25. von Stettin in Lulea. Harm Frisen in Harrit. Gerit Frisen 23. von Stettin in Lulea. Anje Frisen 20. von Stettin nach Orelsfund. Hermann Frisen 20. von Rotterdam nach Geste. Geritub Frisen 24. von Herrenwyl in Emden. Klaus Frisen 23. von Emden nach Kreuzweg. Reimar E. Frisen 23. von Herrenwyl nach Emden. Anna Kaitin Frisen 21. von Sebra nach Bergen.

Privat-Schiffvermittlung West-Ems, Leer. Schiffsbewegungsliste vom 23. August. Verkehr zum Rhein: Dollard 21. von Leer nach Rheine-Dortmund-Duisburg-Rene. Silbe ladet/beladen in Bremen. Urdine 23. in Dortmund fällig, weiter nach Duisburg. Hedwig 22. von Nordensham nach Leer, weiter zum Kanal. — Verkehr vom Rhein: Gretel ladet/beladen in Duisburg. Frieda ladet/beladen in Düsseldorf. Balbur 22. von Leer nach Bremen. Vega 20. von Düsseldorf nach Oldenburg-Bremen. Amulant löst 23. in Leer, weiter nach Oldenburg-Bremen. Verkehr nach Münster und den übrigen Dortmund-Ems-Kanal-Stationen: Johanne löst 23. in Lathen, weiter nach Vingen-Münster. Folt Wilhelm 23. Herbrum voll, weiter nach Hamm. Käthe löst 23. in Lathen, weiter nach Meppen-Vingen-Münster. — Verkehr von Münster und den übrigen Dortmund-Ems-Kanal-Stationen: Bruno ladet/beladen in Schermbek. Emanuel löst 23. in Neesohst. Annemarie ladet 23. in Münster. Helene 23. in Münster fällig, weiter nach Wanne, ladet

machen, die heute zwar noch nicht zutreffen, die aber morgen schon Wirklichkeit sind, wenn Polen die Lieferung von Fleisch und Getreide an uns, was nach den Anzeichen zu befürchten ist. Wir sprechen das hier mit aller Deutlichkeit aus, weil wir uns auf das Schlimmste gefasst machen müssen, nachdem Polen in den letzten Wochen und Tagen unsere Brüder, die zwanzig Jahre trotz des Zwanges ihrer Lage als lokale polnische Staatsbürger im ehemaligen deutschen Gebiet ihrer Arbeit nachgingen, jetzt von Haus und Hof verjagt und der Qualerei und der Verfolgung aussetzt. Wir in Danzig wissen, wozu der polnische Haß fähig ist. Wir wollen unsere Augen nicht verschließen, weil uns nicht nur die polnischen Kanonen drohen, sondern auch die Gefahr einer polnischen Hungerblockade über uns schwebt.

Erdölvorkommen bei Brünn

In Brünn wurden in den letzten Wochen Versuchsbohrungen nach Naphta vorgenommen. Deutlich von Brünn konnten dabei mehrere Erdölvorkommen festgestellt werden, deren Menge von Fachleuten auf 140 000 Ziffernen geschätzt wird. Die Förderung macht an dieser Stelle bereits erhebliche Fortschritte. Auf der Hauptzeche wird sogar in drei Schichten gearbeitet. Nach Einbringung der Ernte will man weitere Versuchsbohrungen durchführen.

Norden: Kessel löst 24. in Norden. Una löst 23. in Münster-Bittrop für Norden laden. Sina ladet 23. in Bittrop für Norden. Greta auf der Fahrt von Bittrop nach Norden. Welche d. Angela Elise und Klara Elise löst zur Zeit in Norden. Steffie 21. von Bittrop nach Norden. — Diverse andere Schiffe: Ketty liegt auf der Werft. Erich und Hoffnung ahren Sand. Vorwärts wird 23. in Emden leer. Jupiter fährt zwischen Oldenburg-Norden-Borlum.

Wesermündung Fischdampferbewegungen. Im Markt gehen: Max Benderson Au., Bich. Kurland. Westerland. Friedr. Müller. Jan. Manen. Luensburg. Adolf Winnen. Brqm. Smidi. Marburg. Günter. Eifel. Ludwig Janßen. Glöwih. Halle. Roland. Dr. R. Wahrenbois. Coburg. — In See gegangen Franz Heur. Baumgarten. Württemberg. Leipzig. Münden. Bonn. Baden. Stuttgart. Weihenfels. Heigoland. Oldenburg.

Mitteilung für Seefahrer

Deutschland. Ostfriesische Inseln. Inist. Sonne zeitweilig ausgelegt. Geogr. Lage: 53 Grad 41 Min. Nord, 7 Grad 35 Ost. Ost auf 10 Meier Wasser. Angaben: An diesem Ort ist eine rot-weiß gemischte, spitze Sonne zur Bezeichnung eines verletzten Meeresgebietes angelegt worden. Die Sonne hat für die Schifffahrt keine Bedeutung und wird Mitte September 1939 ohne weitere Nachricht wieder aufgenommen.

Marktberichte

Wochenmarkt in Harzig vom 22. August
Der Harziger Wochenmarkt war mittelmäßig beschaffen. Der Aufrich betrug 100 Schweine und Ferkel. Der Handel war langsam. Es folgten: Läuferfleisch je 500 Gramm 48-52 Pf., 4-6 Wochen alte Ferkel 6-9 RM. Einzelne Tiere wurden über Notiz bezahlt.

Zucht- und Aufzuchtmarkt in Leer vom 23. August
A. Großviehmarkt: Auftrieb 178 Stück. Auswärtige Käufer ziemlich verhalten. Hoch- und frischmelke Kühe: 1. Sorte 580-670, 2. Sorte 500-570, 3. Sorte 350-475; hoch- und niederr. Kühe: 1. Sorte 500-575, 2. Sorte 400-475, 3. Sorte 300-375; 1. bis 3. Jähr. Bullen: 2. Sorte 425-525; Kälber bis zur 2. Woche 20-35 RM. Gesamtenbez. ruhig. Ausgezeichnete Tiere über Notiz. — B. Kleinviehmarkt: Auftrieb 45 Stück. Handel schlecht. Ferkel bis 6 Wochen 8-12, Käufer 25-40 RM.

Schlachtviehmarkt in Witten vom 22. August
Auftrieb 450 Rinder, darunter 25 Ochsen, 36 Bullen, 324 Kühe, 65 Färsen; 631 Kälber; 229 Schafe; 5009 Schweine. — Verkauf: Rinder: 229 Schafe; 5009 Schweine. — Verkauf: Rinder: 229 Schafe; 5009 Schweine. — Verkauf: Rinder: 229 Schafe; 5009 Schweine.

Der Verkehr im Emdener Hafen

Name d. Schiffes	Kapitän	Nation	Angetommen	Matler	Liegeplatz
D. Emsitrom	Burmeister	Deutschland	23. August	Kaufahrtei	Neuer Hafen
D. Dora Jürgens	Jürgens	"	23. "	Faeger & Schmidt	"
D. R. Grammerstorff	"	"	24. "	Frachttontor	Brötterfabrik
			Abgegangen		
D. Rita Garcia	Bizeaino	Spanien	22. August	Schulte & Bruns	"
D. Raerit	Hallonius	Schweden	23. "	Frachttontor	"
D. Nautil	Kriht	Estland	23. "	"	"
D. Emilj Sauber	Katjer	Deutschland	23. "	"	"
D. Klaus Jriten	Blunth	"	23. "	"	"
D. Ofliee	Möller	"	23. "	Lehntering & Cie.	"
MS. Vorwärts	Santjer	"	23. "	J. Behrends	"
MS. Antares	Harms	"	23. "	"	"
MS. Tempo	Schüller	Holland	23. "	Frachttontor	"

Stellen-Angebote

Wegen Erkrankung des jetzigen Suche ich sofort ein
Mädchen
für den Geschäftshaushalt.
Hermann Peper, Stapel, Fernruf Remels 33.

Gesucht zum 1. September ein nettes
Wirtschaftermädchen
Selbiges kann sich in Küche und Haushalt ausbilden.
Frau Kleihauer, Leer, Hotel Union.

Nach Bremen gesucht sofort oder später selbständige, zuverlässige
Hausgehilfin
für Geschäftshaushalt. Hilfe und Wäsche vorhanden. Gute Behandlung.
Schriftliche Angebote unter N 270 an die DIZ., Norden.

Wegen Einberufung meines jetzigen Suche zum baldigen Antritt
junger Mann
der viel Interesse für Vieh und Pferde zucht hat.
H. D. Ugena, Landgeschäftspolber 5. Bunde.

Hausangestellte
zum 1. September gesucht. Gelegenheit zum Kochen lernen ist gegeben.
H. Kider, Betten — Wäschegeschäft Wilhelmshaven.

Zum Monatsbunde wird manchmal das Haushaltsgeld recht knapp, und man muß sich dann durch die Kleinanzeige in der DIZ. helfen, die für uns überflüssige Gegenstände schnell zu Geld macht!

Naturrote und braune Dachziegel
von erstklassigen Werken liefert kurzfristig und preiswert
Gustav Koberg, Bremen 1
Saarlauterner Straße 28

Suche zum 1. September bzw. 15. September tüchtige
Hausgehilfin
Borchard & Diemann, Aurich, Nordstraße 25, Fernruf 390.

Suche auf sofort oder später eine
Hausgehilfin
G. Peters, Wiesmoor.

Schlachteregelelle
oder angeleiteter Arbeiter zum sofortigen Antritt gesucht.
Georg Bünting, Ammerländische Fleischwarenfabrik Bad Zwischenahn, Tel. 330.

Vermischtes

Abhanden gekommen
ein 1 1/2 jähriges rotbuntes Rind. Nachrichtgeber erhält Belohnung.
H. B. Hinrichs, Bagband.

Die neu überholte
Zuhwerkswange
der Firma Franken, Emden, Nesselander Straße 114, ist wieder in Tätigkeit.

Aurich in Ostfriesland
Am Dienstag, dem 29. August 1939
Rindvieh-, Schweine- und Schafmarkt
Vormarkt am 28. August 1939

Familiennachrichten

J e m g u m, den 23. August 1939.
Heute nacht entschlief plötzlich und unerwartet infolge Herzschlages mein lieber Mann, unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der
Kaufmann und Gastwirt Bernhard Otto Bierma
im 57. Lebensjahre.

In unsagbarem Schmerz die trauernde Witwe
Töbine Bierma, geb. Kroon
und Kinder nebst Angehörigen.
Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 26. August, nachmittags 2 Uhr, statt.



Ich helfe sparen

- Milchobst.....250 g 0.45 RM.
- Rosinen.....250 g 0.19 RM.
- Pflaumen.....250 g 0.33 RM.
- Makkaroni gefärbt, 250 g 0.20 RM.
- Bandnudeln gef., 250 g 0.19 RM.
- Fabennudeln gef., 250 g 0.20 RM.
- Tilfiter 20 %.....250 g 0.35 RM.
- Tilfiter 45 %.....250 g 0.55 RM.
- Limburger Schmelzkäse 20 %.....250 g 0.33 RM.
- Schmelzkäse.....Stück 0.10 RM.

KESSENER

Wer liefert Reifigbesen?

Schriftliche Angebote an
Gas- und Elektrizitätswerke Emden GmbH.

Fahrzeugmarkt

1 1/2-2 1/2-Tonnen-
Leistungswagen
(gebraucht) zu kaufen gesucht.
Schriftliche Angebote unter C 2252 an die DIZ., Emden.

Werdet Mitglied der NSV.!

Tiermarkt

2 Arbeitspferde
7- u. 11jähr., abzugeben.
H. Sweets, Warfingsfehn, Fernruf 73.

Motorboot

eiche, 70 Personen, 15x3x0,70 m Tiefgang, 35-PS-Benzinmotor, guter Käufer, zu verkaufen.
Schriftliche Angebote unter N 269 an die DIZ., Norden.



Helfen und vorbeugen, nicht überlisten

Frauen bei der Kriminalpolizei / Von Marta Hillers

Streifendienst

Eben hat es vom Rathaus zum vier geschlagen. Noch liegt die große Stadt im Schlaf. Durch die Straßen fährt langsam ein Kraftwagen. Eine Frau mittleren Alters sitzt am Steuer. Nun stoppt sie, schaut aus dem Wagen. Un deutlich erkennt sie drüben auf der Bank eine Frau. Ja, es ist ein junges Ding, zusammengeknallt hat es da... Glint springt die Frau aus dem Wagen. Sie weckt die Schlafende, spricht die Verwirrte freundlich an, stellt sich als Kriminalbeamtin vor... Stodend beantwortet das Mädchen die Fragen nach Namen und Wohnung.

Es ist aus einem Dorf an der Oder hergekommen, hat sich mal die große Stadt ansehen wollen, wobei die mitgebrachten zehn Mark im Handumdrehen verschwunden waren... Was nun werden soll? Das Mädchen weiß es nicht, ängstlich schaut es zu der Beamtin auf. Die Beamtin erkennt mit geübtem Blick, daß dieses Mädchen die Wahrheit spricht. „Nun kommen Sie erst mal mit!“ sagt sie, „wollen sehen, daß wir ein Bett für Sie finden...“ Das Mädchen werden wir dann nachher besprechen... „Und während die Beamtin den Wagen feuert, denkt sie an andere Mädchen, die sie genau so von der Straße aufhas. Wie manches hilflose und unerfahrene Ding hat sie vor Schaben bewahren können! Wie oft hat sie ein Mädchen, das, schlecht behütet, schon dunkle Wege ging, durch schnelle und strenge Maßnahmen wieder in ordentliche Verhältnisse zurückführen dürfen. Sie ist ja selber Frau und weiß mit Frauen umzugehen. Frauen und Kindern vor allem gilt ihre Arbeit. Nicht strafen soll sie, nicht den Verbrecher aufspüren und überlisten; nein, die Beamtin will helfen, vorbeugen, Böses verhüten...

Der kleine Dieb

Aufgeregt ruft der Vater bei der „Weiblichen Kriminalpolizei“ an: „Was soll denn das heißen? Mein Junge hat da eine Vorladung gekriegt! Wo wir doch noch niemals mit der Polizei zu tun hatten...!“ Die Beamtin muß trösten, beruhigen. Vor allem aber muß sie den kleinen Sünder ins Gebet nehmen, ihn allein.

Was hat Kurtchen getan? — „Nappel geklaut“, gesteht der kleine Kerl leise. Und man sieht es ihm an, daß er sich in Grund und Boden schämt. Gültig und mütterlich bringt die Beamtin den Jungen zum Reben. Also, Kurt hat sich nichts dabei gedacht, daß niemand schädigen wollen und war nicht hungrig auf Nappel. Er wollte nur bei seinem „Freund“, dem großen Erwin, Eindruck machen.

„Du bist ja 'n Freigling“, hatte der große Erwin, gelacht. Daraufhin hatte Kurtchen, um seinen „Mut“ zu beweisen, ein Korken und andere kleine Straftaten vollbracht...

Kindlicher Geltungsdrang also. Die Beamtin kennt dergleichen; sie weiß, wie man ein solches Kind bei der Ehre paßt. Sie weiß auch: diese Berührung mit der Polizei wird dem Jungen eine erste Warnung sein, ihm und den Eltern, die sich von nun an mehr um ihr Kind kümmern und seine Freundschaften sorgfältiger überwachen werden...

Manchmal tragen auch trübe häusliche Verhältnisse schuld an einem kindlichen

Gehtritt; in einem solchen Fall sorgt die Beamtin dafür, daß die Kinder in andere, gesündere Umgebung kommen.

Kindesmishandlung?

Da ist eine Anzeige eingelaufen; sie wird an die „Weibliche Kriminalpolizei“ weitergeleitet. Eine Frau beschuldigt darin ihre Nachbarin der Kindesmishandlung. Gleich macht sich die Beamtin auf den Weg. Sie hat Erfahrung in solchen Gängen. Unauffällig erkundigt sie sich zuerst: handelt es sich um Geschwäh und Gerüchte oder um tatsächliche Beobachtungen?

In diesem Fall handelt es sich um eine Frau, die ihre beiden größeren Kinder ordentlich erzieht, die aber mit der eigenwilligen Jüngsten nicht fertig wird. „Ich habe alles versucht“, sagt die Mutter mit einer hilflosen Schulterbewegung. Ihre erzieherischen Gaben sind dem schwierigen Kind nicht gerachsen. Dazu ist sie selber, wie sie sagt, „mit den Nerven herunter“. Also prügelt sie, prügelt aus Hilflosigkeit. Die Beamtin spricht mit dem Kind: das sechsjährige Mädchen ist blaß, mürrisch, äntlich, will nicht recht essen...

Die Beamtin macht sich einige Notizen; sie wird dafür sorgen, daß die schwächliche Kleine für längere Zeit in ein Kinderheim kommt. Ruhe, Kräftigung und fröhliche Gemeinschaft werden dem Kind helfen, sich einzuweisen. Auch die Mutter kann eine Erholung gebrauchen... Mit Tränen in den Augen gibt die Frau der

Beamtin zum Abschied die Hand; künftighin wird sie sich zusammennehmen, das verspricht sie fest...

Kinder als Zeugen

Merkwürdige Dinge treffen wir im Vorzimmer der „Weiblichen Kriminalpolizei“: einen Kaufmann, einen Leddybär, Bilderbücher und Spiele... Hier halten sich die Kinder auf, die als Zeugen geladen sind. Das Spiel lenkt sie ab, sie vergessen alles Eingetrichterte; unbefangen und frisch treten sie zur Vernehmung an. Zudem hat die Beamtin während des Spiels unauffällig beobachtet können, wen sie vor sich hat: ob lebhaft oder stumpf, phantastisch oder nüchterne Kinder — sehr wichtig für den Wert einer kindlichen Zeugenaussage!

Der Arbeitstag unserer Beamtinnen ist belastet mit fremden Schicksalen. Immer haben sie mit erregten und bedrängten Menschen zu tun. Als Frauen fühlen sie mit; als Beamtinnen müssen sie Abstand wahren und ans Allgemeinwohl denken. „Mit den Menschen arbeiten“, das ist ihr Wunsch. Zumeist kommen sie ja aus der Fürsorge und haben die Menschen ihres Bezirks gründlich kennengelernt. Sie lächeln, wenn gelegentlich ein abenteuerliches Mädchen daherkommt und zur Polizei möchte, „weil es Interesse für Kriminalistik hätte“. Nicht Kriminalistik, nein, helfen und vorbeugen, das ist die Aufgabe der deutschen Frau bei der Polizei.

Geheimnisvolle Mongolei

Ein Nomadenvolk, das zu wenig Frauen hat

Mehr und mehr taucht in der Weltpresse bei den Schilderungen der Vorgänge im Fernen Osten der Name Mongolei auf. Sie ist jenes innerasiatische Hochland, das zwischen Sowjetrußland, der Mandschurei, China und Tibet liegt. Dabei hat man sorgfältig zu unterscheiden zwischen der Inneren und Äußerer Mongolei, den zwei Abschnitten, in die sich das Land im Jahre 1914 spaltete. Während „We-Mung-Tschu“ die Äußerer Mongolei, später eine Vasallin der Sowjets wurde und heute als sowjetrußisches Einflußgebiet gilt, ist „Ne-Mung-Tschu“, die Innere Mongolei, wenn auch dem Namen nach zu China zählend, heute ein selbständiges Land, das zu China und Japan gleich gute Beziehungen unterhält.

Von diesem Land der freien Mongolen, die heute noch in Dschingis Khan ihren Nationalhelden verehren und auf eine ruhmreiche Geschichte zurückblicken, soll hier berichtet werden. Die Innere Mongolei ist wohl das einzige Land auf der Welt, in dem es verboten ist die Erde zu bearbeiten. So sonderbar das in unseren Tagen, da sich jeder Staat bemüht, seinen Boden so ergiebig und ertragreich wie möglich zu machen, anmutet, entspricht es doch den Tatsachen, daß im Lande der Mongolen Acker- und Gartenbau nicht nur streng verboten sind, sondern als Verstoß gegen die Religion betrachtet werden.

Das Verbot der Erdbearbeitung geht auf die großen Heerführer der Mongolen, Dschingis Khan und seine Nachfolger, zurück, die der Na-

tion ihren kriegerischen Sinn und ihr Nomadenleben erhalten wollten. Das hat auf der einen Seite dazu geführt, daß die Mongolen ein stolzes Volk sind, auf der anderen Seite aber hieß das Land wirtschaftlich zurück, da sich seine Kräfte durch das ewige Nomadenleben und die Tatsache, daß seine Angehörigen ausschließlich von der Weidewirtschaft lebten, nicht entfalten konnten.

Nach wie vor haufen die Bewohner der Inneren Mongolei in ihren Filz-Zelten, Jurten genannt, die sie auf ihren Wanderungen mitnehmen, und beschränken sich darauf, zu jagen und ihre Herden zu hüten. Hunderttausende von Pferden, Kindern und Schafen weiden frei auf den ausgedehnten Ebenen der Mongolei und machen ihren Besitzern nur wenig Arbeit.

Die Religion verbietet es den Mongolen, die dem buddhistischen Glauben angehören und in dem oft zitierten Dala Lama, der in Tibet residiert, ihr geistliches Oberhaupt erblicken, jegliche Bearbeitung des Bodens. In ihren Gebeten flehen sie lediglich um Regen, damit das Gras wachse und das Vieh fett werde, und beschränken sich in ihren Kulthandlungen auf gelegentliche Pilgerfahrten nach Tibet. Dennoch ist man in jüngster Zeit daran gegangen, das religiöse Verbot des Ackerbaus hier und da zu umgehen.

Zwar bearbeiten die Gläubigen die Erde nicht selbst; aber in ihren Gebeten steht nichts darüber, daß man Andersgläubige nicht für sich auf den Feldern arbeiten lassen darf. So haben

verschiedene mongolische Herren arme Chinesen in ihre Dienste gestellt und sind sehnhaft geworden, um von den fremden Arbeitern kleine Stücke Landes bebauen oder Gärten anlegen zu lassen.

Aber auch diese Methoden müssen mehr oder minder heimlich angewandt werden, und man ist ängstlich darauf bedacht, den Anschein zu wahren. Immerhin ist es schon beinahe ein öffentliches Geheimnis, daß die chinesischen Landarbeiter ihre Dienste im Auftrag und zugunsten mongolischer Arbeitgeber leisten, wenn auch dieses Arbeitsverhältnis „der guten Sitten halber“ schamhaft verschwiegen werden muß. Dabei ist die mongolische Erde gut und ergiebig, und man möchte dem Land eine ausgezeichnete landwirtschaftliche Entwicklung voraussetzen, wenn es unter dem wachsenden Einfluß Japans an eine geordnete Bodenbearbeitung ginge.

Eine bemerkenswerte Tatsache, die ganz eigenartige Folgen hat, ist der Umstand, daß die Innere Mongolei unter großem Frauenmangel zu leiden hat. Dadurch ist vielfach die „Vielmännerei“ verbreitet worden, das heißt, mehrere Männer teilen sich auf ihren Wanderungen in eine Frau, mit der sie ihr Zelt bewohnen. Freilich gibt es auch reiche Leute, zu denen vor allem die mongolischen Fürsten gehören, die Frauen für sich alleine haben, was aber mit großen Kosten verbunden ist. Die Preise für eine schöne Mongolin sollen zwischen tausend Schafen, dreihundert Pferden oder hundert Kamelen sich bewegen.

Jeder Reisende, der durch die Innere Mongolei fährt, kann die Geschichte von jenem armen Mann hören, der acht hübsche Töchter hatte und durch sie buchstäblich Millionär wurde. Man gab ihm für die vielbegehrten Mädchen eine so ungeheure Kaufsumme, daß der Glückspilz von Jahr zu Jahr seine Herden und seinen Besitz vergrößern konnte. Für seine jüngste Tochter, die er zuletzt weggab, soll er den höchsten Kaufpreis erzielt haben, der bis heute jemals für ein mongolisches Mädchen ausgelegt wurde.

Die Heiratszeremonien sind nach der Erledigung des geschäftlichen Teils denkbar einfach. Sie sind mit einer kurzen Gebetsstunde und einer üppigen Gasterei verbunden, in deren Verlauf man Butter über dem eben entzündeten Feuer im Zelte der Feuerherde zerstreuen läßt, was den Wunsch verfinstlichen soll, daß es an diesem Feuer niemals an reichlicher Nahrung fehlen möge.

Sehr beliebt ist bei Festlichkeiten ein Getränk aus Stutenmilch, die man gären läßt und dann genießt. Gegen die Äußerer Mongolei hin, die im Schlepptau Sowjetrußlands hängt, hat man sich streng abgegrenzt. Die stolzen ihre Vorfahren einst unter Dschingis Khan sie 1241 bis nach Schlesien vorbrangen. Hochlandbewohner haben nicht vergessen, daß Herren eines gewaltigen Reiches waren, das sich von Südrußland bis China erstreckte, und daß bis sie in der Schlacht bei Liegnitz zurückgedrängt werden konnten.

Eine neue Blütezeit erlebte die Mongolei unter Timur Lenk im fünfzehnten Jahrhundert, und erst 1757 wurde ihr Reich von China erobert. Die beginnende Auflösung des chinesischen Reiches gab dann der Inneren Mongolei vor 25 Jahren die Selbstständigkeit zurück, wenngleich sie sich theoretisch niemals offiziell von China losgesagt hat. In den gegenwärtigen fernöstlichen Auseinandersetzungen hat die Innere Mongolei den Standpunkt völliger Neutralität eingenommen.

Alle Frauen sind Dein...

Roman von ROLAND MARWITZ

Copyright by Knorr und Hirth Kommanditgesellschaft München

82. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten).

„Ich werde dich zur Entschädigung in ein Altambenstift einlaufen“, erwiderte Henry, und er versuchte zu lächeln, aber sie sah es ihm an, daß dieser Scherz nur sehr oberflächlich war. Hier fiel wieder das Telegramm ein, das sie bat, sofort nach Berlin zu kommen, da Henry einen wichtigen Dienst von ihr erbitten müsse.

„Hättest du mir wenigstens statt des Telegramms einen Schallplattenbrief geschickt, Henry. Ich finde Schallplattenbriefe das einzig mögliche. Ich glaube, es gibt in Berlin mindestens drei Postämter, die Schallplattenbriefe aufnehmen. Es wäre ein Grund, um dauernd in Berlin zu wohnen, Henry. Du weißt, ich bin entsetzlich schreibfaul, aber vor dem Mikrophon zu stehen und eine Schallplatte zu besprechen, das ist wunderbar. Du, ich habe schon eine ganze Sammlung Schallplattenbriefe, schade, daß man nach ihnen nicht tanzen kann.“

Henry Blatton versuchte zu lächeln. Hatte eben die Schwester seinen Scherz freundlich aufgenommen, so war er wohl zu gleichem verpflichtet, zumal Marys Begeisterung für technische Dinge, wie es Autostrassen oder Schallplattenbriefe waren, echt war. Aber das Lächeln mißlang und Mary bemerkte es.

„Was also ist es?“ fragte sie, und sie war entschlossen, jetzt nicht an sich und ihre Erlebnisse, sondern nur an Henry zu denken und für ihn da zu sein.

„Evelyn ist in Berlin“, sagte Henry Blatton, und er sah seine Schwester nicht an, er blickte zum Fenster, das aber durch seine langen weißen Vorhänge kaum einen Blick ins Freie zuließ.

„Wieder einmal Evelyn.“ Lady Mary rührte den Tee in ihrer Tasse um, obgleich der Zucker längst zerfallen war.

„Ich glaube, es hat sich etwas geändert.“

„Was?“

„Sie ist sehr nett zu mir. Sie ist viel netter als sie je war.“

„Es tut mir leid, Henry, aber ich glaube, Evelyn ist nur so nett, weil sie bald ein eigenes Haus führt und dich nicht unter ihren Gästen vermissen will.“

„Ich glaubte das auch, Mary. Das sagte ich ihr und dann —“ „Es ist noch gar nicht so sicher, daß ich bald ein eigenes Haus führe, Henry“, war ihre Antwort. Sie sagte nicht mehr, und ich fragte natürlich auch nicht weiter. „Wie alt ist Evelyn doch gleich? Siebzehn, ja?“

„Nicht nur du wirst älter, Mary. Evelyn wird es auch. Sie ist jetzt neunzehn. Am sechsten Mai wird sie zwanzig.“

„Wie genau du ihren Geburtstag weißt, Henry. Weißt du überhaupt den meinen?“

„Doch. Der einunddreißigste Juni, nicht wahr?“

„Der zweiunddreißigste! Im übrigen hat der Juni dreißig Tage. Aber was Evelyn betrifft, die jetzt wichtiger ist: das ist allerdings für neunzehn Jahre eine bemerkenswerte Neuerung. Und was soll ich tun?“

„Sie ist verlobt. Ich kann sie nicht fragen, ob sie sich denken könne, einmal Lady Evelyn Blatton zu heißen. Du aber kannst es, und darum habe ich dir telegraphiert.“

„Und darum mußte ich herkommen? Und darum verpachte ich die Chance meines Lebens? Du, er hieß Sepp, war Schilfner und sah aus, als käme er aus einem Märchen. Aber aus einem alten, wilden Märchen, wo es von Berggeistern und Dämonen wimmelt, die er natürlich alle besiegelt hatte. Sämtliche Girls im Hotel waren in ihn verliebt, aber ich hatte alle Aussicht, das Kennen zu machen. Er begann schon, mich auf der Lebningsweise anzuschauzen. Es ist immer ein sicheres Zeichen von Interesse, wenn ein Mann eine Frau aufschaut. Da-

hinter versteckt er seine Zuneigung und die egoistische Hoffnung, daß sich die Lady durch Klischee verschrecken lasse.“

„Ich bin glücklich, deinem Sepp behilflich gewesen zu sein.“

„Du bist unverschämte egoistisch, wie alle Männer, und natürlich werde ich auf der Stelle zu ihm zurückkehren.“

„Nachdem du mit Evelyn gesprochen hast?“

„Ja“, sagte Mary Blatton, und sie lächelte, es war ihr nicht mehr möglich, dem Bruder einen Groll vorzuspielen, der nicht vorhanden war. Wenn er Evelyn heiratet... Vielleicht wurde sie dann überflüssig für ihn, aber darauf kam es jetzt nicht an. Es kam nur darauf an, Henry glücklich zu machen.

Die Dinnerstunde war längst vorüber und dennoch dachten Evelyn und Mary nicht daran, hinab in den Speisesaal zu gehen. Sie lauerten auf einer breiten Couch in Evelyns Salon. Eine kleine Lampe auf dem Spiegeltisch gab ein sehr lautes Licht, das kaum bis zu den beiden drang, die Ort und Stunde vergessen hatten.

„Hast du schon ein Zimmer genommen, Mary?“

„Darf ich hier schlafen?“

„Ich wäre dir sehr dankbar. Ich kann nicht mehr schlafen. Es ist gut, daß du da bist. Weißt du, Mary, was das schlimmste ist?“

„Die Leute? Du mußt nicht danach fragen, was die Leute sagen werden.“

„Ich frage nicht danach, aber ich frage mich, wie es möglich war, daß ich einem Betrüger zum Opfer fallen konnte. Es ist so unwahrscheinlich, wenn ich an ihn denke, daß...“

„Hast du ein Bild von ihm?“ fragte Mary, und sie mußte erkennen, daß jetzt nicht die Stunde war, um mit Evelyn über Henry zu sprechen.

„Nein.“

„Nein?“

„Doch, ja. Aber ich hatte es zerrissen, ich hatte es in den Papierkorb geworfen, denn hier in Deutschland kennt man ja keine Kamme, in denen man etwas verbrennen kann. Es war schrecklich, das Bild auf dem Boden des Korbes liegen zu sehen. Wie ein Mensch, der in einem Brunnenschacht gestürzt ist, so war es. Ich habe es wieder aufgehoben und...“

„Ich möchte es sehen, Evelyn.“

„Doch, in meiner Handtasche, Mary.“

Mary Blatton ließ sich von der Couch gleiten, langsam und gebedt, aber ihr Herz schlug schneller, als sie es wollte, etwas wie Angst war in ihr, und sie wußte nicht, ob diese Angst Henry oder Evelyn galt. Sie trat mit dem kleinen zerrissenen Photo zum Schreibtisch, wo die Lampe brannte. Da wachte sie, daß diese Angst nicht Henry und nicht Evelyn galt, sondern ihr selbst. Sie sah das Bild Klaus Dronchs, über dessen Stirn, Wangen und Mund der Riß lief, wie eine furchtbare Wunde. Nur die Augen waren unerlekt, sie waren kühn und verträumt zugleich, es waren die schönsten Augen, die Mary Blatton je gesehen hatte.

„Niemand kann in diesem Menschen einen Verbrecher vermuten“, sagte sie dann, aber sie sprach diese Worte fast zu sich selbst, und wie sie weiter sprach, schien es wieder, als wenn sie an sich selbst die Frage stellte.

„Und wenn nun alles wahr wäre, was man dir über ihn erzählt hat, würdest du ihn trotzdem heiraten, Evelyn?“

„Wenn er mich noch liebte, ja, Mary.“

Armer Henry, dachte Mary Blatton, und zugleich wußte sie, daß sie an Evelyns Stelle nicht anders geiprochen hätte. Sie blickte wieder auf das Bild.

„Verzeih, Evelyn“, sagte sie, „wenn ich mich anders entscheide und doch nicht bei dir hier schlafe, ich bin todmüde von der Fahrt und ich möchte allein sein.“

„Gewiß, Mary. Es ist auch besser, wenn ich nicht Gesellschaft habe. Ich spreche dann viel zu viel, wo es besser wäre zu schweigen.“ —

Fünf Minuten später traf Evelyn ihren Bruder in der Halle. Er hatte dort drei Stunden auf sie gewartet, als er die Schwester kommen sah, lächelte er wie erlöst.

„Evelyn wird dir immer eine gute Freundin sein, Henry“, sagte Mary leise. Henry schwieg lange. Das Lächeln war noch schief, aber es war das Lächeln einer Maste in todtrauriges Gesicht verbar.

„Und mehr?“ fragte er schließlich.

„Noch nicht, Henry.“

„Verzeih mir, Mary, es wäre besser gewesen, ich hätte dich in den Bergen beim Winterpost und bei deinem Märchen-Sepp gelassen.“

(Fortsetzung folgt)

Geistige Frühreise / Berühmte Wunderkinder

Von E. Drost-Hülshoff

Zeit seltener als musikalische Wunderkinder sind die, die sich in der Malerei, der Dichtung, Schauspielkunst oder Plastik, und am besten wohl solche, die sich früh auf wissenschaftlichem Gebiet auszeichnen. Aber auch hier kam der Geist die körperliche Entwicklung mitunter gewaltig überflügeln. Wie weit, das beweist der einzigartige kurze Lebensweg des „Kindes von Lübeck“, das bis heute ein Unikum und für Ärzte und Gelehrte ein Rätsel geblieben ist.

Es klingt ganz unglücklich, was von dem kleinen Christian Heinrich Heineken, der am 6. Februar 1721 als Kind eines Bürgers der Hansestadt Lübeck geboren wurde, alles berichtet wird, doch haben die Aufzeichnungen bisher den Nachprüfungen standgehalten. Bis zum zehnten Lebensmonat war der kleine Christian ein Kindchen wie jedes andere, das sich unter der sorgsamsten Pflege seiner Amme kräftig entwickelte. Dann bemerkte man plötzlich, daß der Kleine alle Dinge in seiner Umgebung äußerst aufmerksam betrachtete und betrachtete und sagte ihm, was die Sachen darstellten. Zum größten Entzücken der Eltern konnte das Kind die Worte nach kurzen Versuchen nachsprechen und merkte sich sofort deren Bedeutung. Auch sonst zeigte es Proben einer ganz ungewöhnlichen Klugheit. Deshalb gaben ihm die Eltern einen Dr. Schönwald als Lehrer, der mit dem Kleinen erzieherische Versuche anstellte. Dabei erwies sich immer deutlicher, daß der kleine Heineken ein wahres Wunder an Gedächtnis- und Auffassungsvermögen war. Er lernte noch vor Ablauf seines ersten Lebensjahres nicht nur alle Gegenstände kennen und benennen, sondern auch die biblische Geschichte derart gründlich, daß er die fünf Bücher Moses auswendig nachzählen konnte. Auch als Sprachgenie entpuppte sich das kleine Wunderkind; neben dem Lübecker Plattdeutsch lernte es spielend hochdeutsch, französisch und lateinisch sprechen und lesen.

Der Zweijährige wußte schon in Weltgeschichte, Geographie und der dänischen Geschichte Bescheid. Schreiben lernte der winzige Gelehrte vorläufig noch nicht, da er zu schwach war, um Stifte oder Federkiel lange in der Hand zu halten. Der kleine Christian blieb überhaupt ein überaus schwacher Junge, der keine festen Speisen vertrug und immer noch von seiner Amme genährt werden mußte. Trotzdem reisten die italen Eltern mit ihrem Wunderkind nach Dänemark, wo es ungeheures Aufsehen erregte und auch am Hof des Königs erschien. Der kleine Heineken sprach und erzählte die verschiedensten Dinge mit den geistreichsten Männern am Hofe und zeigte alle durch seine Kenntnisse und seine Klugheit in bester Erinnerung.

Wald nach der Rückkehr von Kopenhagen wurde er jedoch krank. Man mußte das Wunderkind schließlich doch entwohnen. Da es aber andere Nahrung kaum zu sich nehmen konnte, starb seine Schwäche und Hilflosigkeit. Im Winter 1725 lernte das seltsame „Kind von Lübeck“ noch ein wenig schreiben. Das war seine letzte Freude. Ende Juni 1725 starb der kleine Christian Heinrich Heineken im fünften Lebensjahr und soll in der Katharinenkirche seiner Heimatstadt beigesetzt worden sein. Sein Lehrer und andere Leute, die ihn gekannt hatten, schrieben diese Bücher über ihn, und viele Poeten der damaligen Zeit verherrlichten das Wunderkind in langen Dichtungen.

Das Leben eines anderen, seinerzeit berühmten Wunderkinds dauerte zwar etwas länger, endete aber auch auf tragische Weise. Der kleine, 1580 geborene Schotte James Crichton wurde zugleich mit dem späteren König Jakob VI. von George Buchanan, einem der bedeutendsten englischen Dichter und Gelehrten des 16. Jahrhunderts, unterrichtet. In kürzester Zeit machte der Junge in sämtlichen wissenschaftlichen Fächern, aber auch in den Sprachen solche Fortschritte, daß er als Wunderkind allgemeines Aufsehen erregte. Demnach war er ein guter Musiker und gewandt in allen ritterlichen Übungen, die man in seiner Zeit von einem Edelmann forderte. Als Fünfzehnjähriger ging James Crichton, dem man den Beinamen „the admirable“ gegeben hatte, nach Paris, um dort weiter zu studieren. In seinem zwanzigsten Lebensjahr beherrschte er zwanzig lebende und tote Sprachen im Wort und Schrift und forderte die Gelehrten von

Paris zu Disputationen aus beliebigen Wissenschaften in zwölf Sprachen auf. 1580 begab er sich nach Italien, wo er durch seine Lebenswürdigkeit und seinen umfassenden Geist alle Welt bezauberte. Der Herzog von Gonzaga ernannte ihn zum Erzieher seines Sohnes Niccolo. Wegen der Gunst einer jungen Schönen aus Mantua kam es aber bald zu Zwistigkeiten zwischen Lehrer und Schüler, und schließlich soll der junge Herzog den 22jährigen James Crichton aus Eifersucht erstochen haben.

Es ist eine weitverbreitete Meinung, daß Wunderkinder stets jung sterben müssen. Doch braucht das nicht immer der Fall zu sein. Ein Zeitgenosse James Crichtons, des Bewundernswürdigen, war zum Beispiel der berühmte holländische Gelehrte und Staatsmann Hugo Grotius. Auch der wurde in seiner Jugend als Wunderkind angefaßt und besaß sich schon im Alter von elf Jahren auf der Universität Leiden mit Rechts- und Staatswissenschaft. Mit fünfzehn Jahren wurde er den holländischen Minister Oldenbarnevelt auf einer Gesandtschaftsreise nach Paris begleitet. Er wurde dort als kleiner Gelehrter König Heinrich IV. vorgestellt, mit großer Freundlichkeit behandelt und bekam als besondere Auszeichnung das Bild des Königs an seiner

Es klingelte dreimal / Von Erik Bertelsen

Von Erik Bertelsen

Die Witwe Caspersen konnte Bettler nicht leiden. Jedemmal, wenn sie für einen Bettler die Tür aufmachte, der bei ihr klingelte, warf sie ihm die Tür vor der Nase zu, damit ihm klar würde, sie hielt Betteln für unerlaubt.

Außerdem war Frau Caspersen auch durchaus nicht so gestellt, daß sie viel an andere abgeben konnte. Sie lebte von ihrer Witwenpension, der Rente, die ihr Mann ihr hinterlassen hatte. Es war das nicht viel, wenn es einigermaßen zureichen sollte, mußte sie sehr sparsam sein.

Frau Caspersen lebte sehr einsam, es kam nicht viel Besuch zu ihr. Eines Nachmittags, als sie es sich eben im Schaufelstuhl bequem gemacht hatte, wurde geklingelt. Es klingelte nicht laut, aber kräftig. Sie stand ärgerlich auf. Sicher wieder ein Bettler! Als sie aber die Tür öffnete, war überhaupt niemand da und niemand zu sehen. Ob es draußen an der Gartentür geklingelt hatte? Sie ging hinaus und machte auf. Auch dort niemand zu erblicken. Und es waren auch keine Fußspuren auf den Pfaden zu sehen, die feucht vom Regen waren, es konnte also auch da niemand aus den oberen Wohnungen sein, der versehentlich geklingelt hatte.

Als sie in den Schaufelstuhl zurückkehrte, war sie sich nicht ganz klar darüber, ob sie nicht eingeschlagen gewesen war und im Schlaf die Klingel gehört hatte. Aber nein — nun klingelte es schon wieder! Eigentümlich kurz, so, als würde der Klingelknopf nur eben berührt. Diesmal besaßte sie sich und lief sofort zur Gartentür. Es war niemand zu sehen.

Es wurde ihr sonderbar zumute. Sehr still stand sie an der Gartentür und ging langsam zurück, mit dem Gefühl, einer drohenden Gefahr entgegenzugehen. Und sie war noch nicht wieder an ihrer Eintrettür angekommen, als sie zusammenfuhr, weil sie es in ihrer Wohnung klingeln hörte. Nun war sie bange und getraute sich nicht, wieder in den Garten zu gehen, obwohl sie gern die Sache aufgeklärt hätte. Sie sah aus dem Fenster. Es war wieder niemand zu sehen.

Als sie in ihr Zimmer kam, satterten ihr die Beine, und sie mußte sich setzen. Sie war nicht abergläubisch, aber sie konnte auch die Möglichkeit nicht bezweifeln, daß es Dinge gab, die sich nicht ohne weiteres erklären ließen. Sie hatte von sonderbarem Klopfen berichtet gehört, das man in kritischen Stunden vernahm. Warum sollte nun dies unerklärliche Klingeln nicht auch eine solche Ursache haben? Wer rief nach ihr? Welcher ihrer Bekannten befand sich in Gefahr?

Plötzlich kam ihr der Gedanke an Geertsen, einen alten Freund ihres Mannes, der einen kleinen Papierhandel betrieb. Vor einem halben Jahre Jahre war er bei ihr gewesen und Hilfe am Plage war, gab sie, wo es ihr möglich war.

So vergingen mehrere Jahre. Frau Caspersen hatte um ein kleines Darlehen gebeten, da es

goldener Kette geschenkt. Trotz seiner Frühreise kam Hugo Grotius später zu Amt und Würden, wurde ein berühmter Mann und starb im Alter von 53 Jahren in Rotterdam.

Als weiblichers Wunderkind auf dem Gebiete der Wissenschaft ist Dorothea Schöler anzusehen, die kluge Tochter des Göttinger Geschichtsprofessors August Ludwig von Schöler. Sie führte schon als kleines Kind ein Tagebuch, und ihr Vater unterrichtete sie schon im zartesten Alter in Musik, Geschichte, Mathematik und vielen Sprachen, wie Englisch, Französisch, Latein, Italienisch, Russisch und Schwedisch.

Das kluge Dörchen durfte große Reisen machen, konnte sich schließlich in nicht weniger als zehn Sprachen in Wort und Schrift gewandt ausdrücken und half als Siebzehnjährige ihrem gelehrten Vater bei seinen wissenschaftlichen Arbeiten. Sie verfaßte auch selbst wissenschaftliche Werke und bearbeitete unter anderem die russische Münzgeschichte. Beim fünfzigjährigen Stiftungsfest der Universität Göttingen beschloß man, der damals achtzehn Jahre zählenden Dörchen Schöler in Anerkennung ihrer wissenschaftlichen Verdienste die philosophische Doktorwürde zu verleihen. Sie war die erste deutsche Frau im Doktorhut. Später heiratete sie einen hochangesehenen Lübecker Kaufmann und lebte als eheliche Frau Bürgermeister und tüchtige Hausfrau und Mutter noch lange in Lübeck und in ihrer Heimatstadt Göttingen.

ihm zu der Zeit schwer wurde, das Geschäft zu halten. Sie hatte es abgelehnt, da sie meinte, das Geschäft würde dadurch nicht pleite machen. Nun hatte sie neulich gehört, daß Geertsen im Krankenhaus lag. Sie wollte ihn auch schon besuchen, hatte es aber immer verschoben.

Sie stand auf und machte sich zu einem Besuch im Krankenhaus fertig. Und als sie hinaus, erfuhr sie, daß Geertsen niemand empfangen konnte. Er lag bewußtlos mit Lungenentzündung.

Drei Tage später starb Geertsen, ohne daß Frau Caspersen ihn hatte besuchen können. Es nahm sie sehr mit. Sie zweifelte nicht daran, daß das Klingeln an ihrer Tür daher gekommen sei, weil Geertsen an sie gedacht hatte. Manchmal konnten in bestimmten Augenblicken die Gedanken eines Menschen über einen anderen große Macht ausüben...

Einige Tage nach Geertsens Begräbnis ging Frau Caspersen zum Krankenhaus und fragte die Oberin, ob sie nicht Patienten habe, die keinen Besuch von Angehörigen erhielten, weil sie allein in der Welt ständen. Dann wolle sie versuchen, sie ein wenig aufzuheitern. Und dazu erhielt sie die Erlaubnis.

Und nun begann Frau Caspersen ein neues Leben. Jeden Tag ging sie zum Krankenhaus, sah an den Betten, sprach freundlich mit den Patienten, hörte sich ihre Sorgen an und tat, was in ihrer Macht lag, um ihren Lebensmut zu heben. Bald wurde es so, daß auch viele nach ihrer Genesung mit ihren Kimmernissen zu ihr kamen, und wenn sie sah, daß wirklich sen wurde zum guten Geist der Kranken und Hilfsbedürftigen und besaß so viele Freunde, daß kaum ein Tag verging, ohne daß jemand zu ihr kam. Eines Tages fand sie im Krankenhaus bei einem ihrer Besuche einen jungen Mann, den sie fragte, ob er sie nicht kenne. „Doch“, erwiderte er. „Meine Eltern wohnten einmal in demselben Hause wie Sie — in der Wohnung über der Ihren.“ Er errötete und dachte an den Jungenreich, den er ihr damals gespielt hatte, als er oben am Fenster saß und einen kleinen Holzloß an einer Schnur niederließ, so daß der Loß an ihre Tür klingeln schlug. Nun also war die Gelegenheit da, sie dafür nachträglich um Entschuldigung zu bitten. Demals hatte er sich sehr über ihr vergebliches Hinauslaufen gefreut!

Aber es war nicht leicht, die Sache vorzubringen. Er begann unsicher: „Ich erinnere mich gut an die Zeit. Aber wir haben Sie nicht oft. Sie lebten wohl sehr zurückgezogen.“

„Das stimmt“, antwortete sie. „Ich lebte für mich allein, weil ich ein selbstständiger Mensch war. Aber dann hatte ich ein Erlebnis, das mich daran erinnerte, daß es auch noch andere Menschen gebe, die sich einsam fühlten.“

Sie erzählte ihm von dem sonderbaren Klingeln an ihrer Tür. Da schwieg er und behielt sein Geheimnis für sich.

Moder / Von Georg Bisslager

Von Georg Bisslager

Wo weer dat noch: id leeg so süük un sluff in't lüttje Kamerke in wite Däen.

De seeft bi mi un heft mi mit dien Hand immer van nees wer langs de Handen straken. Dat lüttje brann', de olle Doornklof klung, Du eist mi sacht: „Nu slaap, mien groote Jung!“

Nu blünn id lang all 'n Kerl in Amt un Stä un heft mi sief un recht dör't Lüben slaagen; mien egen Kinner spölen um mi to un roopen mi torügg mien Kinnerdaagen. Wat wunnerst di, wenn saaken mi wer klung dien Moderwoord: „Nu slaap, mien groote Jung!“

Un mennigmal, wenn allens um mi slöppt un id alleen noch heller ligg to waaten, is mi't, as söh id sachtjes wer een Hand mi um't Gesicht un langs de Handen kraaken. Ik hör dien Stimm, as wenn't dich bi mi klung: „Wat kwälst du di? Nu slaap, mien groote Jung!“

Eiselsgeschichten

Von Müller-Rüdersdorf

Friedrich Wilhelm IV. von Preußen begegnete bei einem Frühspaziergang nahe Sanssouci als schlächter Zivilist einer Frau, die sich verzweifelte Mühe gab, ihren plötzlich zum Stillstand gekommenen kleinen Milchwagen wieder in Gang zu bringen. Verrücklich hieb sie mehrmals auf den davorgespannten Esel ein. Doch dieser war störrisch und rührte sich nicht vom Fleck. Schließlich kamen ihr die Tränen. Und mut- und ratlos stand sie bei ihrem Gefährt.

Der König, der sie schon von weitem beobachtet hatte, tröstete sie, als er herankam.

Aber schluchzend erklärte sie ihm: „Oh, Herr, wenn Sie wüßten, wie sehr ich mich beeilen muß, um meine Pflicht zu erfüllen! Meine Kunden lassen nicht sich spaßen. Bin ich nicht zur rechten Zeit mit der Milch bei ihnen, so verlieren ich sie fast alle. Denn es ist nicht das erste Mal, daß der Esel mir unterwegs seine bösen Mucken zeigt, mich festhalten läßt und zu spät kommen läßt. Wenn nur jemand da wäre, der das starrsinnige, hohle Tier von vorn bei den Ohren packt, derweil ich ihm von hinten das Fell drehe! Das hilft und bringt es bestimmt wieder in Gang.“

„Wenn dem so ist, soll Ihnen gleich geholfen werden“, antwortete Friedrich Wilhelm der Frau.

Ohne zu säumen, griff er den Esel bei den Ohren. Die Lenkerin des Wägelns half mit dem Stecken nach, und so wurde es in Bewegung gebracht. Sie herzlich bedankend hastete die Frau mit ihrer Milchladung der Stadt zu.

Besüßigt über dieses Erlebnis, erzählte es Friedrich Wilhelm, als er wieder im Schlosse war, seiner Gemahlin.

Diese hatte jedoch keinen Sinn dafür und tadelte: „Entschuldige, lieber Fritz, daß ich dergleichen Betätigung nicht gutheißen kann! Als Kronprinz hättest du dich allenfalls noch dazu hinreißen lassen dürfen, aber keineswegs als König!“

Lächelnd entgegnete ihr darauf der König: „Daß nur gut sein, liebes Kind, und bedenk', daß mein Vater als König so manchem Esel fortgeholfen hat!“

NIVEA ZAHNPASTA
verhindert den Ansatz von Zahnstein
Sie reinigt gründlich, doch schonend.
Große Tube 40 Pf.
kleine Tube 25 Pf.

Deutsche Frau in vier Jahrtausenden

Vorgeschichte auf dem Reichsparteitag

Das Amt für Vorgeschichte in der NSDAP erfüllt die Aufgabe, dem deutschen Menschen die Kultur, das Leben und Wirken seiner Vorfahren möglichst anschaulich und lebendig nahezubringen in Zusammenarbeit mit dem Reichsbund für Deutsche Vorgeschichte. Dessen Aufgabe ist es vor allem, die bei Grabungen gemachten Funde wissenschaftlich zu belegen und für Museen, Ausstellungen, Schulungszwecke das Anschauungsmaterial zu beschaffen. Daraus erklärt sich auch die große Bedeutung dieser einzigen Modellwerkstätte des Reichsbundes, die vor vier Jahren in Berlin gegründet und vor einem Jahr nach Unteruhldingen an den Bodensee verlegt wurde, wo das größte Freilichtmuseum deutscher Vorgeschichte im Ausbau ist. Zur Zeit wird in dieser Modellwerkstätte fleißig gearbeitet, um die vielen Gegenstände für die Ausstellung des Reichsparteitages zu schaffen. Es handelt sich um rund vier Jahrtausende, von der jüngeren Steinzeit bis zum Ausgang der Völkerwanderung, für die der Reichsbund das Leben und Schaffen der Frau zur Darstellung zu bringen hat.

Für die Steinzeit werden vor allem die reich geschmückten Funde der Großsteinzeit verwendet, und bereits sind Longesäße, die verschiedensten Flachsenformen, Schöpfer und auch

Holzämme fertig. Noch wohlbehütet in Schränken, hängen die prachtvollen Schmuckgegenstände der Frau der Bronzezeit, die Armreifen, Gürtelbänder, die Fibeln der verschiedenen Entwicklungsstufen. Die germanische Göttheit vertreten, dieser Vorförm der heutigen Niederachsenhäuser, in der wir noch genau die Einteilung wie vor Jahrtausenden erkennen.

Noch aber ist das Prunkstück der Königin in Ala im 1/4 seiner Größe im Bau und wird im Mittelpunkt der Darstellung der Wikingerezeit stehen, der die reichen Funde von Næberg im Fjord von Oslo zugrunde gelegt sind. Wierzig Arbeitsstunden brauchte der Bildhauer z. B. allein für die Deichsel — in der Verkleinerung auf ebenfalls 1/4 knapp 40 Zentimeter lang — des bei den Grabbelegungen gefundenen Sättlens, um alle die künstlerischen Feinheiten herauszuholen, die das über 1100 Jahre alte Original aufweist.

Die gleiche Sorgfalt erkennen wir bei allen anderen Arbeiten. Es handelt sich ja hier nicht lediglich um naturgetreue Nachbildungen, sondern um Stücke, die in jeder Einzelheit dem Original entsprechen, nicht allein im Material, sondern ebenso in der Bearbeitungsweise. In der Modellwerkstätte kommen die Originalfunde

von überall her zusammen, und von hier aus gehen die Kopien in die Museen, in die Ausstellungen, in die Schulen usw. Tagelang war z. B. Präparator Murr, der technische Leiter, in den Wäldern unterwegs, bis er das Stück Holz entdeckte, das in Art, Wachstum, ja sogar Wajerung dem Original entsprach. Er fand auch aus der Praxis der Arbeit die Lösung, daß die Pfahlbauern die bis zu 10 Meter langen Pfähle nicht ramnten, sondern mit einem unten befestigten Balken in den Boden drückten.

Jetzt aber treten alle anderen Arbeiten zungen der Ausstellung des Reichsparteitages zurück. Die vielen Kopien werden dabei durch große Bilder der entsprechenden Zeiträume ergänzt und können so ein klares, überzeugendes Bild der deutschen Frau und Mutter in vier Jahrtausenden vermitteln.

Freilichtspiel um Heinrich IV

In dem mächtigen Bau der Hersfelder Stiftsrunde erlebte Erich Bauer historisches Schauspiel „Die Stunde des Kaisers“ seine mit starkem Beifall aufgenommene Uraufführung. Bauer, Dramaturg am Schauspielhaus in Frankfurt am Main, ist bereits mit mehreren großen Freilichtspiel-Darstellungen erfolgreich hervorgetreten. Er strebt einen neuen Stil dieser Bühnendichtungen an, der den besonderen Gegebenheiten, die jeweils die Freilichtbühnen, für die er schreibt, entsprechend der nur ihnen eigentümlichen Struktur aufstellen.

Weitläufig, mächtig, großläufig in Anlage und im Rhythmus der Sprache ist darum auch, dem Raumgefühl der Hersfelder Ruine entsprechend, sein dramatisches Gedicht um Heinrich IV., den Salier, dessen innere Wandlung vom Stammeskönig zum Kaiser der Deutschen in drei Bildern dargestellt wird. Sie geschieht in plötzlicher Entflammung beim Anblick der Krone, des Symbols des Reiches, die ein treuer Vasall auf der Flucht von der Harzburg in die Abtei Hersfeld rettete.

Die Aufführung unter der Spielleitung des Dichters entsprach den großen klagen Linien der Dichtung. In starken, straff gegeneinander abgesetzten Farben, Licht auf der einen, Dunkel auf der anderen Seite, standen die Personen des Spieles vor dem mächtigen Hintergrund des romanischen Bauwerks. In der Hauptrolle sah man jugendlich glühend Horst Reichel als Heinrich. Der Beifall war stark und herzlich.

Otto Bringe u.

Merkel

Alle Rektoren bei den Wissenschaftswochen. Die Eröffnung der diesjährigen Salzburger Wissenschaftswochen erhält ihre besondere Bedeutung dadurch, daß ihr die Rektoren sämtlicher deutscher Universitäten und übrigen Hochschulen bewohnen. Außerdem sind die Präsidenten der wissenschaftlichen Akademien der deutschen Länder und die Chefs aller großen wissenschaftlichen Reichsanstalten und Institute anwesend.

Vierzehnjähriger tötet sich selbst

Wieder ereignete sich beim Spielen mit der Waffe ein tödlicher Unglücksfall. Der Junge eines Einwohners in Oschersleben fand in der Wohnung seiner Eltern einen Revolver, der nicht unter Verschluss lag. Er nahm ihn an sich und untersuchte ihn. Plötzlich löste sich ein Schuß. Die Kugel traf den Jungen in den Kopf; er war auf der Stelle tot.

Im Schlaf vom Gas erstickt

Ein seltsamer Unglücksfall forderte in Hannover ein Todesopfer. Ein junger Mann, der von der Arbeit nach Hause kam, traf in der Küche Anstalten, Kaffee zu kochen. Er setzte den Wasserkessel auch auf den Gasherd, öffnete den Gashahn, vergaß aber, das Gas anzuzünden. Er legte sich dann auf das Sofa und schlief ein. Als ihn seine Angehörigen auffanden, war der Tod bereits eingetreten.

Die Kopfhaut abgerissen

In der Küche einer größeren Gaststätte in Hannover geriet ein junges Mädchen mit den Haaren in das Schwungrad einer Speiseeismaschine. Dem Mädchen wurde das Haar mit der Kopfhaut vom Kopfe gerissen. Die Verletzungen machten eine Ueberweisung in das Krankenhaus notwendig.

Leichtsinnige „Kletterpartie“

Ein Mann, der wohl dem Alkohol etwas zuviel zugesprochen hatte, kletterte im Ortsteil Kniebeck (Salzgitter) an einem Mast der Hochspannungsleitung empor. Als er mit den Drähten in Berührung kam, krümmte sich sein Körper zusammen und aus den Kleidern schlugen Flammen heraus. Sobald die Leitung strahllos gemacht worden war, stürzte der Verunglückte aus mehreren Metern Höhe herab und blieb bewußtlos liegen. Er hatte sich den rechten Arm bis auf die Knochen verbrannt und hatte weiter Brandwunden an Brust und Leib davongetragen. Mit dem Rote-Kreuz-Wagen der Reichswerte brachte man ihn in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus.

Schulheimsschiff „Hans Schemm“ in Osnabrück

Das Schulheimsschiff „Hans Schemm“, eine zur Tat gewordene Idee des früheren Reichswalters des NSD, des Gauleiters Hans Schemm, ist von der deutschen Erzieherschaft der deutschen Jugend geschenkt worden. Es nimmt jeweils etwa fünfzig Jungen oder Mädchen an Bord, bietet ihnen mit ihren Erziehern für acht Tage angenehmen Lageraufenthalt und führt sie über die Wasserstraßen des Reiches zu lockenden Zielen. Seit 1936 hat es von Angolstadt aus alle deutschen Ströme, Kanäle und viele Seen befahren, alle deutschen Gauen besucht und Tausende junger deutscher Menschen in die schönsten Gebiete Großdeutschlands getragen. Jetzt kam das Schiff zum zweiten Male nach Osnabrück. Fünfzig Jungen aus Düsseldorf beendeten hier ihre Fahrt.

Gelbschwarze Räuber drohen im Westen

Deutsche Kartoffelläger-Abwehrfront steht bereit

Ungeheurer Schaden droht jährlich der deutschen Ernährungswirtschaft durch tierische und pflanzliche Schädlinge in unseren landwirtschaftlichen Kulturen. Eines der gefährlichsten Insekten ist der Kartoffelläger.

In buntem Wechsel führt die Fahrt von Heidelberg aus rheinaufwärts an Aledern und Feldern, Obstgärten und Weinbergen vorbei. Plötzlich zieht ein eigenartiger Trupp auf einer der ungezählten Parzellen — der Kleinstbestiz herrscht hier vor — den Blick auf sich; unter Aufsicht eines Feldhüters schreiten da zwölf Hiltlerjungen durch die Reihen eines Kartoffelfeldes und blicken dabei unverwandt, wie Spürhunde, auf die Pflanzen. Der alte Bauer gibt die Lösung des Rätsels: die Jungen suchen hier nach einem der gefährlichsten Schädlinge der deutschen Landwirtschaft, nach dem Kolorado- oder Kartoffelläger.

Seit er vor fünfzehn Jahren von Amerika aus in Frankreich eingeschleppt worden ist und hier fast alle Departements verheert hat, bedroht dieser gelbschwarze gestreifte und ein Zentimeter lange, etwas rundliche Käfer die deutsche Westgrenze. Bis zu hundert Kilometer weit läßt er sich vom Wind über das Land tragen. Sogar über den Bodensee segelt der Schädling, dem auch Gebirge kein Hindernis bieten.

Im Vorjahre 14 000 Fundstellen

Im Jahre 1935 hat er schon die belgische und luxemburgische Grenze überschritten, 1936 fand man ihn in der Schweiz, im Saarland und in den südlichen Kreisen des Regierungsbezirkes Trier. In dem für die Entwicklung des Insekts besonders günstigen Jahre 1938 wurden nicht weniger als 14 000 Fundstellen entdeckt. In den ersten sieben Monaten 1939 scheint der Befall zurückgegangen zu sein; denn bisher gingen erst 5000 Fundmeldungen ein. Das ist nicht zuletzt ein Erfolg der tatkräftigen Abwehraktion des Reichsnährstandes. Von Heidelberg aus, der Zentrale des Abwehrdienstes, ist ganz Westdeutschland von Osnabrück über Hesse, Westphalern, Franken, Oberbayern bis hinauf nach Innsbruck im Gau Tirol-Voralberg mit einem Netz von Außenstellen überzogen, die die Suchaktion in die Wege leiten und überwachen. Allmählich wird jedes Kartoffelfeld in einer rund 250 Kilometer breiten Zone diesseits des Westwalls abgesehen. Für einen halben

Ernte von tausend Morgen verbrannt

Großfeuer auf Klostergut Wülfinghausen

Im Klostergut Wülfinghausen am Fuße des Osterwaldes brach ein Brand aus, der sich bald zum Großfeuer entwickelte, das erheblichen Schaden anrichtete und eine große Getreide Scheune in Asche legte.

Wertvolle Getreidevorräte fielen dem Brand zum Opfer. Man war mit Drescharbeiten in der Scheune beschäftigt, als plötzlich aus dem Motorwagen Flammen schlugen. Schleunigst herbeigeholte Feuerlöschapparate konnten diesen Brand schnell niederkämpfen. Man zog den nicht mehr gebrauchsfähigen Motorwagen aus der Scheune heraus und stellte ihn auf dem weiten Hof ab. Wenige Minuten später stand plötzlich die ganze Scheune in Flammen. Man nimmt an, daß irgend ein Funke vom brennenden Motorwagen überprang und das in der Scheune lagernde Stroh entzündete. Die Ernte von rund tausend Morgen verbrannte. Das ge-

drohene Stroh war schon zu Ballen gepreßt und lagerte auf der Tenne. Etwa 1500 Ztr. Weizen, der schon in Säcken verpackt war, wurde später von dem einstürzenden Gebälk und den brennenden Strohballen begraben.

Die große Scheunenhalle ist bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Riesige Stapel Stroh sind den Flammen zum Opfer gefallen, und die ungeheuren Wassermengen, die hineingegeben werden mußten, haben schließlich den ganzen wertvollen Bestand vernichtet.

Wie wir ergänzend erfahren, wurden durch das Großfeuer schätzungsweise tausend Zentner Brotgetreide und tausend Zentner Düngemittel sowie das Stroh des soeben ausgezogenen Getreides vernichtet. Verbrannt ist ferner ein vollständig neuer Dreschapparat. Der Wert des in der Scheune umgekommenen Erntegutes beträgt ungefähr 70 000 RM. Hinzu kommt der Verlust der Gebäude und Maschinen.

In welchem Alter am meisten krank?

Wechselbeziehungen von Lebensalter und Krankheit

Ausschlägliche Zahlen über die Wechselbeziehungen zwischen Lebensalter und Krankheit geben die Ergebnisse der Statistik des Deutschen Reiches über die Krankenziffern, die vom Arbeitswissenschaftlichen Institut der Deutschen Arbeitsfront einer näheren Betrachtung unterzogen worden sind. Die Zahl der Krankheitsfälle ist danach bei den Männern zwischen dem zwanzigsten und dreißigsten Lebensjahr am größten.

Auf hundert Männer der Altersgruppe von 20 bis 24 Jahren entfielen im Jahre 1936 199,3 Krankheitsfälle, so daß jeder, der dieser Altersgruppe angehört, im Durchschnitt also etwa zweimal im Jahre erkrankte. Die Erkrankungs-häufigkeit sinkt dann bis zum 49. Jahr ab auf 147,6 Fälle auf 100 Verdiente. Zwischen dem 50. und 54. Lebensjahr steigt die Krankheitszahl wieder etwas an, um dann bis zum 69. Lebensjahr erneut bis auf sogar nur 128,1 abzufallen. Lediglich bei den über Sechzigjährigen ist ein neues Ansteigen auf 144,0 Erkrankungen festzustellen.

Bei den Frauen liegt der höchste Stand der Krankheitsfälle mit 229,9 in der Altersgruppe der 25- bis 29jährigen und sinkt fast gleichmäßig, eine minimale Steigerung in der Gruppe von 35 bis 39 Jahren ausgenommen, bis auf 133,4 zwischen dem 65. und 69. Lebensjahr ab. Im Verhältnis zu den Männern ist die Erkrankungs-häufigkeit der Frauen fast allgemein höher. Bei den Arbeits-unfähigkeitfällen, also den meist schwereren Krankheitsfällen, unterliegt die Entwicklung ungefähr der gleichen Tendenz, wie die Entwicklung der Erkrankungs-häufigkeit überhaupt. Mit 51,5 Fällen je 100 Männer zwischen 20 und 24 Jahren und 43,8 je 100 Frauen zwischen 25 und 29 Jahren wird in denselben Jahrgängen wie oben die Spitze erreicht.

Im Hinblick auf die Dauer der Arbeits-unfähigkeit ergibt sich eine nahezu gleichmäßig ansteigende Tendenz von Altersgruppe zu Altersgruppe. Von 15,3 Krankheitstagen im Lebensalter bis zu 20 Jahren steigt die Dauer des einzelnen Krankheitsfalls bis zu 40 Tagen im 65. bis 69. Lebensjahr bei den Männern. Mit 17,4 Tagen im ersten Abschnitt, bis 41,9 Tagen im Alter von 70 und mehr Jahren ist die Entwicklung bei den Frauen im allgemeinen dieselbe.

Angeberei führt vor's Gericht

Ein junges Mädchen hatte in dem von Holland kommenden J.D.-Juge die Grenze bei Bentheim passiert. Im Gepäck war nichts Zollepflichtiges gefunden worden. Auf der Weiterfahrt Bentheim-Rheine renommierte die junge Dame, daß sie den Zollbeamten ein Schnippchen geschlagen hätte, indem sie doch zollepflichtige Waren bei sich führte. Die Ueber-rauschung war groß, als die Reisende in Rheine aus dem Zuge geholt und nach Bentheim zur-rückbefördert wurde. Ein Strafverfahren wird nunmehr außerdem das Ende der Renommier-lucht sein.

Beweiskraft der Blutgruppen-Untersuchung

Feststellungslage bei unehelicher Vaterschaft

Ein Handwerker, der vor Jahren rechts-träftig zur Alimentenzahlung für ein uneheliches Kind verurteilt worden ist, hat jetzt vor seiner Verheiratung gegen das uneheliche Kind Klage auf Feststellung erhoben, daß er nicht der Erzeuger des Kindes sei. Das Landgericht hat die Klage als unzulässig abgewiesen, weil der Kläger sich mit seiner Klage offenbar nur gegen seine Unterhaltspflichtung wehren wollte und weil im übrigen ein begründetes rechtliches Interesse an der vorliegenden Klage nicht anzuerkennen sei.

Unter Abänderung des landgerichtlichen Urteils hat das Oberlandesgericht Celle der Klage stattgegeben und dazu ausgeführt:

Bei der großen Bedeutung, die nach den An-schauungen des nationalsozialistischen Staates

Für den 25. August:

Sonnenaufgang: 5.23 Uhr Wobdaufragung: 16.54 Uhr
Sonnenuntergang: 19.32 Uhr Monduntergang: 0.59 Uhr

Schiffverkehr

Table with 2 columns: Destination and Time. Includes entries for Borkum, Nordsee, Westfalen, etc.

Gedächtnis

- 1744: Der Dichter Johann Gottfried von Herder in Mohrungen geboren (gest. 1803).
- 1758: Sieg Friedrichs des Großen über die Russen bei Jorndorf.
- 1900: Der Philosoph Friedrich Nietzsche in Weimar geboren (geb. 1844).
- 1925: Der österreichische Feldmarschall Franz Conrad von Hötzendorf in Bad Mergentheim geboren (geb. 1852).

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Angabeort Bremen

Das Hoch über Westeuropa hat sich noch gekräftigt; trotzdem war die Gewittertätigkeit am Mittwoch über Mitteleuropa reger als am Tage zuvor. Die Temperaturen blieben gegenüber den Werten von 24 Stunden vorher etwas zurück, es konnten aber 25 Grad erreicht werden. Der hohe Druck wird sich in der nächsten Zeit nach Norden verziehen, wobei die Winde in Mitteleuropa allgemein nach Nordosten drehen werden. Sie bringen dabei die Störungsfrente, die im Osten gelegen hatten, nach unserm Bezirk zurück. Es kann daher wieder zu Gewittern kommen. Die spätsommerliche Wärme hält an. Ausblick für den 25. August: Fortdauer des ruhigen und warmen Spätsommerwetters mit Frühnebel. Ausblick für den 26. August: Morgennebel, dann heiter, trocken und warm.

Raubüberfall glatt erfinden

Vor einigen Tagen hatte ein junger Mann in Cloppenburg der Polizei gemeldet, daß er überfallen und beraubt worden sei. Die polizeilichen Nachforschungen ergaben jedoch, daß der Raubüberfall erfunden ist. Der Junge hatte aus Furcht vor Strafe falsche Angaben gemacht. Er hatte morgens, während er sich in einer Konditorei Eis kaufte, sein Fahrrad mit einer Blechtasche draußen stehen lassen, wo es dann gestohlen wurde. Der Bengel hatte dann auch noch seine Geldbörse fortgeworfen, um so seine Geschichte von dem „Raubüberfall“ glaubhafter zu machen.

Der schadhafte Ofen als Brandursache

Keine Ueberspannung der Sorgfaltspflicht

In der Häuslingswohnung eines Gutes ist es dadurch zu einem Brande gekommen, daß ein auf Anordnung des Gutseigentümers von dem Gutschmied umgebauter Ofen infolge un-sachgemäßer Aufstellung eine Holzwand in Brand setzte. Gegen den Eigentümer des Gutes ist Anklage wegen fahrlässiger Brandstiftung erhoben worden. Das Oberlandesgericht Celle, das sich in der Revisionsinstanz mit der Straf-sache zu beschäftigen hatte, hat den Angeklagten jedoch freigesprochen aus folgenden Gründen:

Eine Fahrlässigkeit des Angeklagten könnte lediglich darin gesehen werden, daß er es unterlassen habe, dem Gutschmied Anweisungen über die Aufstellung des Ofens zu geben, ihn während seiner Arbeit zu überwachen oder

nach der Aufstellung die Arbeiten zu über-prüfen. Ein solches Verlangen würde aber eine Ueberspannung der im Bereiche erforder-lichen Sorgfalt bedeuten. Dabei ist besonders zu berücksichtigen, daß der Schmied schon über zehn Jahre einwandfrei auf dem Gute gearbeitet hatte und daß der Angeklagte einen Be-trieb von 220 Hektar leitete, es ihm also un-möglich ist, die Zustände auf seinem Hof küm-dig in allen Einzelheiten zu überprüfen. Der Angeklagte durfte sich durchaus darauf ver-lassen, daß der Schmied auch ohne besondere Anweisung und Ueberwachung die ihm auf-getragene Arbeit sachgemäß erledigte.

(Urteil des OLG. Celle vom 17. 7. 39 — Es 128/39)

Borentwurf muß bezahlt werden

Entscheidung des Oberlandesgerichts

Ein Architekt hat für einen Hauseigentümer einen Borentwurf für einen von diesem be-ab-sichtigigten Erweiterungsbau seines Hauses angefertigt und dem Hauseigentümer übergeben. Dieser hält sich jetzt zur Bezahlung des von dem Architekten in Rechnung gestellten Ent-geltes deswegen nicht für verpflichtet, weil eine Einigung über den Umfang der Tätigkeit des Architekten und über das zu zahlende Entgelt nicht getroffen und er im übrigen davon aus-gegangen sei, daß die nur vorbereitende Tätigkeit des Architekten unentgeltlich er-folge. Das Oberlandesgericht Celle hat ihn jedoch zur Zahlung des Entgeltes verurteilt und dazu ausgeführt:

Wenn auch unter den Parteien zunächst keine ausdrückliche Einigung erfolgt sein mag, so hat doch eine solche spätestens im Augenblick der Annahme des Borentwurfs durch den be-lagten Hauseigentümer stattgefunden. Sebermann weiß, daß der, der aus seiner Tätigkeit seinen Lebenserwerb zieht, nicht umsonst arbeitet. Wer sieht, daß ein anderer für ihn tätig wird, wer die Arbeit dann abnimmt und nicht spätestens bei der Abnahme ausdrücklich erklärt, er be-ab-sichtige nicht, ein Entgelt zu zahlen, kann sich später nicht darauf berufen, es sei kein Vertrag zustande gekommen. Der Beklagte ist danach zur Zahlung eines Entgelts an den Kläger ver-pflichtet.

(Urteil des OLG. Celle vom 14. 7. 39 — 4 II 41/39)

Sportdienst der OTZ.

Am die Emden 53. Stadtmeisterschaft

Klieger/ETB. — 63/Borsum 2:2 (1:1) abgebr.
Da die Gefolgschaft 66/Stern für die Zwischenrunde das Freilos zog, trafen sich gestern abend auf dem SA-Sportplatz Klieger/ETB. und 63/Borsum. Beim Stande von 2:2 (1:1) mußte dieser wechselvolle Kampf wegen Dunkelheit vorzeitig abgebrochen werden, so daß noch vor Sonntag ein Wiederholungsspiel stattfinden muß.

Fünf Vereine zugelassen

Für den am 3. September in Berlin stattfindenden Endkampf in der Deutschen Vereins-Meisterschaft der Frauen haben sich folgende fünf Vereine qualifiziert: SC. Charlottenburg 550,75 Punkte, Dresdner SC. 516 P., Turnerbund Stuttgart 509 P., MTV. 1879 München 505 P. und Hamburger Turnererschaft von 1816 504 Punkte.

Wieder 3 deutsche Rekorde anerkannt

Das Reichsjahamts Leichtathletik im NSRL hat folgende Bestleistungen als neue deutsche Rekorde anerkannt: 400 Meter 46,0 Sekunden, Rudolf Harbig am 12. August in Frankfurt am Main. Stabhochsprung 4,14 Meter, Rudolf Glöckner (Weiden) am 16. August in Duisburg. Speerwurf für Frauen 46,27 Meter, Luise Krüger (Dresden) am 13. August in Dresden.

„Tag der Deutschen Meisterschaften“

Außer Schmeling-Neusel noch drei Titelfämpfe in Dortmund

Mit besonderer Freude wird man es überall begrüßen, daß die Veranstalter des Dortmund in der Großkampftages daran festhalten, am 1. Oktober im Dortmunder Stadion Rote Erde ein rein nationales Programm zu bringen. Es wird hier das Beispiel gegeben, daß man auch diesen Weg als Veranstalter beschreiten kann. Neben der Europameisterschaft im Schwergewicht zwischen Max Schmeling und Walter Neusel wird es in Dortmund noch drei weitere Deutsche Meisterschaften geben, so daß das Rahmenprogramm unter dem Leitwort „Tag der Deutschen Meisterschaften“ durchgeführt wird. Drei weitere Paarungen sind westdeutschen Boxern vorbehalten. In Titelfämpfen wurden abgeschlossen:

Josif Besselmann (Köln) — Erwin Bruh (Berlin) im Mittelgewicht; Karl Bed (Düsseldorf) — Kurt Bernhardt (Leipzig) im Federgewicht; Hubert Doffermanns (Neuß) — Hans Schiffer (M.-Gl. Gladbach) im Fliegengewicht. — In den weiteren Rahmenkämpfen sollen voraussichtlich auch Jean Kreiß (Machen) und der junge Düsseldorf-Schwergewichtler in der Wische herausgestellt werden.

Neusel trainiert im Harz

In der Wahl der Trainingsquartiere für die Boxer des Hauptkampfes ist bereits eine Entscheidung gefallen. Walter Neusel wird seine Vorbereitungen in dem herrlichen Harzstädtchen Bennedecken ein treffen, das durch unsere Amateurböxer bekannt wurde, die hier mehr-

Studenten-Weltspiele 1939

Deutsche und italienische Erfolge in Wien

Italien Mannschafts-Florettzieger

In der Messehalle des Wiener Praters wurden die Kämpfe der Florett-Mannschaftsmeisterschaft durchgeführt, die mit einem klaren italienischen Siege endeten. Die deutsche Mannschaft hatte im Treffen gegen Ungarn Pech. Nach vierzehn Gefechten stand der Kampf 7:7 bei je 55 erhaltenen Treffern gleichauf, dann gewann Balocz-Ungarn gegen Kaldschmidt-Deutschland mit 5:1, während im entscheidenden Kampf Dr. Fraß von Friesenfeldt gegen den Ungarn Meszlenn nur zum 5:2-Erfolg kam, so daß Ungarn bei gleicher Punktzahl durch das bessere Trefferverhältnis mit 61:62 den zweiten Platz hinter Italien im Turnier einnahm.

Gesamtergebnis: 1. Italien 3 Siege, 6 Punkte; 2. Ungarn 2 Siege, 4 Punkte; 3. Deutschland 1 Sieg, 2 Punkte; 4. Finnland 0 Siege.

Am Dienstag wurden in der Wiener Messehalle auch die Einzelkämpfe der Studenten auf Florett zur Entscheidung gebracht. Italien kam durch Chimenti und Kostini zu den ersten beiden Plätzen und feierte damit einen schönen Doppelerfolg. Der Endzieger des Turniers, Chimenti, mußte nur eine einzige Niederlage in Kauf nehmen, und zwar von seinem Lands-

mann Kostini. Das Endergebnis: 1. und Weltmeister auf Florett: Chimenti-Italien 6 Siege, 1 Niederlage; 2. Kostini-Italien 5 Siege, 2 Niederlagen; 3. Balocz-Ungarn 5 Siege, 2 Niederlagen; 4. Dr. Knieß-Deutschland 4 Siege, 3 Niederlagen, 5. von Friesenfeldt-Deutschland 3 Siege, 4 Niederlagen.

Am Dienstag fielen auch bereits die ersten Entscheidungen im Wiener Schwimmstadion. Ueber 200-Meter-Brust holte sich Ursula Pollack in 3:14,1 den Titel einer Weltmeisterin vor der Ungarin Sziget-Barga und Sufe Heine; im Kunstspringen fiel der Titel an Gerda Daumerlang mit 102,72 Punkten, wobei Sufe Heine auf dem zweiten Platz rangierte; an dritter Stelle steht ebenfalls eine Deutsche mit Kraker, die es auf 94,03 Punkte brachte. Die 100-Meter-Kraul für Männer waren dem Ungarn Abai-Nemes in 1:01,5 nicht zu nehmen; Schröder-Deutschland schlug knapp hinter ihm in 1:01,6 an, während mit Habermeyer (7.) und Lentisch (8.) zwei weitere Deutsche auf den Plätzen landeten.

Der Segelflugwettbewerb stellte am ersten Tag an die Teilnehmer große Anforderungen. Von den je zwei Segelfliegern aus Deutschland, Italien, Schweden und Ungarn wurde ein Zielfluchtflug über 55 Kilometer verlangt. Die beiden Italiener und der Schwede Rinnmann konnten den Flug nicht durchführen. Das Ziel erreichten lediglich die beiden Deutschen, Flisch in Bestzeit von 57 Minuten = 100 Punkte und Meier zu Bentrup in 1:22 Stunden = 57 1/2 Punkte.

Im Basketballturnier siegte Ungarn 23:8 (6:2) über Peru und Italien 56:32 (26:19) über Bulgarien. Der Italiener Franceschini warf dabei allein 35 Körbe.

Der Hockeyspiel zwischen Deutschland und Italien endete mit dem klaren Sieg der deutschen Studenten mit 2:0 (2:0). Draße und Heibe erzielten die Treffer. Die beiden Nationen, die allein das Turnier bestreiten, einigten sich, in Vor- und Rückspiel den Endzieger zu ermitteln.

Klar überlegen war auch die deutsche Handball-Mannschaft. Italien wehrte sich zwar tapfer, mußte aber mit 21:3 (12:1) den Klassenunterschied anerkennen.

Länderspiel Deutschland-Italien

Italien folgt noch in diesem Jahre der Einladung des Reichssportführers zu einem neuen Fußball-Ländertkampf nach Berlin. Am 12. November werden sich im Olympia-Stadion erneut die Nationalmannschaften der beiden befreundeten Länder gegenüberstehen. Das Spiel ist gleichzeitig ein Ersatz für die auf Wunsch Hollands auf das Frühjahr hinausgeschobene Begegnung Deutschland-Holland, die am 29. Oktober auf holländischem Boden vor sich gehen sollte. Holland hat mit Rücksicht auf sein Spiel gegen England am 8. November in London um die Verlegung erjudt.

Deutsche Jugendmeisterschaften

Die Deutschen Jugendmeisterschaften nahmen am Mittwoch bei schwülem Wetter in Chemnitz mit Vorrundenkämpfen im Fußball, Handball, Hockey, Tennis und Wasserball ihren Anfang. Im Tennis, an dem sich fleißig Jungen und 65 Mädchen beteiligten, wurde bereits die dritte Runde erreicht, ohne daß sich Nebenentscheidungen ereigneten. In den anderen Sportarten wurden folgende Ergebnisse erzielt:

Handball (53): Hochland — Düsseldorf 10-8; Mitteltebe — Wien 25:8.

Hockey (53): Berlin — Sachsen 0:0 n. V.; Nordsee — Württemberg 4:1.

Handball (BDM): Mitteltebe — Pommern 6:4; Westfalen — Nordmark (kampflös von Westfalen gewonnen, da Nordmark nicht antrat).

Hockey (BDM): Mitteltebe — Baden 6:0.

Unsere Leichtathleten gegen Schweden

Das Reichsjahamts Leichtathletik im NSRL hat für den am 2. und 3. September im Berliner Olympia-Stadion stattfindenden Ländertkampf gegen Schweden folgende, im Augenblick stärkstmögliche Mannschaft aufgestellt:

100 und 200 Meter: Nedermann (Wannheim), Scheuring (Ottenu),

400 Meter: Harbig (Dresden), Hamann (Berlin),

800 Meter: Harbig (Dresden), Brandtsch (Berlin),

1500 Meter: Mehlhoje (Berlin), Jacob (Berlin),

5000 Meter: Eberlein (München), Schaumburg (Berlin),

10000 Meter: Spring (Wittenberg), Adams (Oberhausen),

110-Meter-Hürden: Bollmanns (Düsseldorf), Kumpmann (Hagen),

400-Meter-Hürden: Hölting (Breslau), Glaw (Berlin),

3000-Meter Hindernis: Raindl (München), Seidenjahn (Kiel),

Weitsprung: Long (Leipzig), Leisum (Berlin),

Hochsprung: Gehmert (Köln), Martens (Hamburg),

Dreispprung: Vogt (Stendal), Ziehe (Dessau),

Stabhochsprung: Glöckner (Weiden), Haunzwinkel (Wien),

Speerwurf: Berg (Leipzig), Stöck (Berlin),

Diskuswurf: Wotapel (Wien), Trippe (Berlin),

Hammerwurf: Blast (Berlin), Stork (Zulda),

Kugelhoch: Stöck (Berlin), Trippe (Berlin),

4x100 Meter: Kerfisch, Hornberger, Nedermann, Scheuring,

4x400 Meter: Harbig, Hamann, Hölting, Helm (Ersatz Vogel-

jang (Köln) und Wieland (Halle).

Bermännlicht der Sport die Frau?

Wichtige wissenschaftliche Erkenntnisse

Seit in den letzten Jahren wiederholt international bekannte Sportlerinnen sich bei Gelegenheiten ärztlicher Untersuchung als — Männer entpuppten und zur Männerhaft bekennen mußten, wird seitens der Sportmedizin häufig die Frage aufgeworfen, ob eine solche Bermännlichung der Frau durch den Sport eintreten kann. Dabei spielen vielfach noch jene Vorstellungen eine Rolle, die vor noch nicht gar zu langer Zeit bedeutende Frauenärzte veranlaßt haben — vor dem Kampfsport der Frauen zu warnen, weil sie der Ansicht waren, daß dadurch eine unerwünschte Beeinträchtigung der Frau eintreten könne. Vielfach wurde sogar behauptet, daß alle diejenigen Frauen, die sich sportlich hervorragen und etwa Rekorde aufgestellt haben, unfruchtbar wären. Zumindest wurden ihnen schwere Geburten vorausgesagt.

Dies ist jedoch, wie aus einer Untersuchung des Hamburger Sportmedizinischen Institutes entnommen werden kann, keinesfalls richtig. Unter den dabei untersuchten und eingehend befragten 65 Spitzenportlerinnen, von denen mehr als 20 Rekordinhaberinnen waren, sind vielmehr so gut wie keinerlei Komplikationen im Geburtenverlauf beobachtet worden. Von einer Unfruchtbarkeit dieser Frauen konnte darüber hinaus erst recht keine Rede sein. Von den befragten Sportlerinnen waren lediglich 5 bisher ohne Kinder geblieben, diese aber erst seit sehr kurzer Zeit verheiratet. Alle übrigen hatten zum größten Teil bereits mehrere Kinder, eine davon sogar 8 (!) ohne irgendwelche Schwierigkeiten geboren. Dabei ist interessant zu erwähnen, daß diese Frauen im Durchschnitt sämtlich früh, zum Teil sogar zeitiger als allgemein üblich die Ehe eingegangen sind.

Diese Tatsache wird seitens der Sportmedizin darauf zurückgeführt, daß in den letzten Jahren ein erheblicher Wandel im sportlichen Leben der Frau überhaupt eingetreten ist. Die von Frauenärzten früher vertretene Ansicht hatte ihre Ursache ja in einer durchaus richtigen Beobachtung, was eine Folge davon war, daß der Frauensport anfänglich in Konkurrenz zum

männlichen Sportbetrieb stand und zumeist von solchen Personen ausgeübt wurde, die von vornherein unter die Rubrik der Mannweiber gezählt werden mußten.

Auf diese Rubrik aber hat sich bei näherem Zusehen das ganze Problem von der Bermännlichung der Frau durch den Sport verschoben. Steht nach den neueren Ergebnissen ärztlicher Untersuchung von Sportlerinnen doch fest, daß beispielsweise unter den Frauen, die im Laufen über eine besonders gute Leistung verfügen, viele Typen angetroffen werden, die in ihrer ganzen Konstitution männliche Züge zeigen. Dies ist jedoch nicht als eine Folge der sportlichen Leistung, sondern im Gegenteil als deren Ursache anzusehen. Denn der Wettkampf setzt Eigenschaften voraus, wie sie im allgemeinen nur dem Manne zur Verfügung stehen, kämpft der Wettkämpfer doch nicht nur mit den Beinen, sondern zugleich auch mit einem ungeheuren Aufwand an Energie und einer geistig-körperlichen Konzentration, wie sie der normalen weiblichen Frau nicht eigen sind. Es ist interessant, daß alle eingangs erwähnten Fälle von Geschlechtsänderung bei Sportlerinnen solche Wettkämpferinnen betreffen.

In klarer Erkenntnis dieser Verhältnisse ist übrigens die besonders schwere 800-Meter-Strecke aus dem Programm der Olympischen Spiele schon seit 1928 fortgefallen.

Genau so wie also im Wirtschaftsleben nur diejenigen Frauen „sich nicht von ihren männlichen Berufskollegen unterscheiden“ und ihre weiblichen Mitarbeiterinnen um ein Bedeutendes übertreffen, die dazu geboren wurden, gilt dies auch beim Sport. Beruf und Sport können Anlagen, die schon bei der Geburt vorhanden sind, lediglich zu stärkerer Entwicklung bringen, wie dies andererseits ja nicht weniger vom Manne gilt. Gibt es doch auch unter Männern Gestalten, die sich zu weiblicher Handarbeit hingezogen fühlen und in ihrer ganzen körperlich-seelischen Erscheinung weibliche Merkmale zeigen.

Am Sport liegt die Bermännlichung der Frau also nicht. Die Existenz der sogenannten

Mannweiber ist vielmehr auf die Entwicklung des Menschen und seine Hormonkonstitution zurückzuführen, letztere aber als eine Folge gesteuerter Entwicklung zu betrachten. Werden zunächst doch bei jedem einzelnen Menschen sowohl weibliche wie männliche Geschlechtsorgane gebildet und erst im Laufe der Entwicklung das eine oder andere Geschlecht zum bestimmenden gemacht. Dabei können männliche und weibliche Drüsen nebeneinander bestehen bleiben, ohne daß äußerlich eine Abnormität zu beobachten wäre. Die Kraft und das Verhältnis dieser Hormondrüsen aber bedingt darüber hinaus unser seelisch-körperliches Verhalten sowie unsere Leistungsfähigkeit auf bestimmten, unter anderem also auch auf sportlichem Gebiete. Und in welcher Art sie sich entwickeln und mischen, ist schon in der ersten Anlage jedes einzelnen Menschen, nämlich in unserer Erbmasse gegeben.

Echte Zwitter, bei denen sich auf einer Körperhälfte männliche, auf der anderen weibliche Organe bilden, sind übrigens so selten, daß bisher nicht mehr als 25 Fälle bekannt geworden sind. Interessant ist dabei die Tatsache, daß diese fast sämtlich während ihres Lebens mehrmals das Geschlecht gewechselt und bald als Mann, bald als Frau gelebt haben. Mischentwicklungen aber, bei denen lediglich Reste andersgeschlechtlicher Drüsen vorhanden sind, sind wesentlich häufiger und vielfach die Ursache dafür, daß die eine oder andere männlich wirkende Frau unter ihren Geschlechtsgenossinnen den „Sohn auf dem Hüfnerhof spielen“ will, ohne dabei doch glücklich zu werden.

Sportschrifttum

A. Tiller, Handbuch des Wassersports. Rudern, Paddeln, Segeln, Motorsport, Eissegeln. 325 Seiten, 431 Abbildungen. 58 Bootsriffe. Otto Maier Verlag Ravensburg.

Einer unserer bekanntesten Konstrukteure auf den verschiedenen Gebieten des Wassersports, Ingenieur Arthur Tiller, hat alten und neuen Freunden des Wassersports mit diesem Werk ein Handbuch geschrieben, das weit über die vielen auch von Tiller in Fachzeitschriften behandelten Einzelsfragen hinaus ein geschlossenes Bild auf

den im Titel genannten Arten des Wassersports gibt und dabei sowohl die sportlichen Möglichkeiten als auch die Frage des geeigneten Fahrzeugs eingehend behandelt. Reiche Abbildungen und vor allem zahlreiche, vom Verfasser gezeichnete Risse geben in allen Teilen ein anschauliches Bild und lösen auch schwierige sporttechnische Fragen. So zeigt das Buch, wie es in jüngerer Zeit den Konstrukteuren gelungen ist, auch verhältnismäßig kleine Fahrzeuge so zu bauen, daß die Seetüchtigkeit gewährleistet ist. Auf allen Gebieten führt das Buch bis an die Gegenwart heran, des Sports heran, die von einem gründlichen Kenner und eifrigen Sportsmann so lebendig behandelt sind, daß auch der geschulte Sportsegler sich gern in das Buch vertieft.

Reinh. Bruhns.

Wissenswertes Allerlei

Das Del, das aus dem Spermafaktual gewonnen wird, soll eine so ausgeprägte kosmetische Wirkung haben, daß die Mannschaft auf den großen schwimmenden Walfischereien, die diesen Fang betreiben, blauenweisse Hände haben soll, ganz im Gegensatz zu den sonst so gebräunten, harten Seemannshänden.

In jedem Jahre werden Tausende von neuen Insekten entdeckt, die alle mit Namen versehen werden müssen.

In Korea werden die Kleider der Frauen nicht zusammengeknüpft, sondern zusammengeklebt.

Die verbotenen Hörner

Ein Oberst hatte sich unter der Regierung Friedrichs des Großen einen eigenen Postzug angeschafft und seinem Kutscher ein Posthorn gegeben, das er umhängen mußte, wenn er über Land fuhr.

Das Postamt beschwerte sich beim Monarchen darüber und dieser schrieb an den Obersten: „Mein lieber Oberst v. Generi. Es ist Euch vergönnt, so viel Hörner zu tragen, als Euch beliebt. Nur kein Posthorn, das ist wider die Verordnung. Friedrich.“

Geitern und heute

otz. Im Verlag des Reichsnährstandes ist eine bemerkenswerte Schrift erschienen, die von der Berufung und den Aufgaben der deutschen Landschule spricht und den Weg zu einem neuen völkischen Schulstypus weist. Das Ziel dieser neuen Schulordnung ist klar: Weg von dem rein theoretischen Wissensballast einer verflochtenen, überwundenen Zeit, fort von der einseitig verstandesmäßigen Erziehung, die niemals einen tüchtigen, deutschbewußten Menschen hervorbrachte; hin zu einer Schule, die den ganzen Menschen erfasst und in allem erlernbaren Wissen nur die Voraussetzungen zu einer immer tieferen Bindung des einzelnen an die Gemeinschaft schaffen will.

Eine festere Bindung an den Boden, an die Erde, aus der alles Leben entsteht, wie alles Leben erhalt und alles Leben wieder aufnimmt, ist Grundvoraussetzung eines solchen Erziehungsziels. Nur auf dem Lande selbst kann die Bindung an den Boden wirksam werden. Das bedeutet, daß der Landschule auf dem Wege zu einem deutschen Schulstypus überhaupt eine besondere Rolle zukommt.

Besonders in den Nachkriegsjahren, in der Zeit der allgemeinen Unordnung, wurde auch in unserer ostfriesischen Heimat immer wieder von der Unterbewertung des Landschulunterrichts gesprochen. Vielfach sah man die Verlegung in einer Landschule als glatte Straße und Kalfstellung an; ja, es traten Fälle ein, in denen junge Lehrer, die sich sicher mit Freuden auf den Beruf als Erzieher vorbereitet hatten, den Beruf aufgaben und sich nach anderen Verdienstmöglichkeiten umsahen. Heute sehen wir den Landlehrer ganz anders; wir stellen die Forderung auf, die sich etwa wie folgt zusammenfassen läßt: Die besten Lehrer, die fähigsten Erzieher, die

Augen auf im Straßenverkehr!

tüchtigsten Menschen aufs Land — in dieser Forderung gipfelt die Ausführungen der Schrift über den „Weg zur völkischen Schule“. Nicht Straßverkeht gehören ins Dorf, sondern ganze Kerle!

Diese Forderung ist allerdings nicht für den Tag, sondern für die Zukunft gedacht. Durch mancherlei äußere Mittel kann der Weg geebnet werden: Es können bessere und schönere Schulen gebaut werden — wie das in Ostfriesland in steigendem Maße seit einigen Jahren geschieht — es können den Lehranstalten alle die Unterrichtsmittel zur Verfügung gestellt werden, die unbedingt erforderlich sind, es können Pläne für eine neue Aufgliederung des Unterrichts geschaffen werden — entscheidend bleibt aber auch hier der Mensch selber, der Erzieher, dem das höchste Gut unseres Volkes anvertraut wird: die heranwachsende Jugend. F. K.

Laufbahnen im Polizeiverwaltungsdienst

Ausbildungs- und Prüfungsordnung erlassen

Sobald ist für den staatlichen Polizeiverwaltungsdienst und zwar für den gehobenen, den mittleren Polizeiverwaltungsdienst und den Polizeivollzugsdienst die Ausbildungs- und Prüfungsordnung erlassen worden, aus der bemerkenswerte Einzelheiten über diese drei Laufbahnen des Polizeiverwaltungsbeamten hervorgehen.

Zur Laufbahn des gehobenen Polizeiverwaltungsdienstes können Zivilanwälte, Schutzpolizeibeamte und Beamte des mittleren Polizeiverwaltungsdienstes zugelassen werden. Die Zivilanwälte für diese Laufbahn müssen der NSDAP oder einer ihrer Gliederungen angehören und außer einigen anderen Bedingungen die gesetzlichen Voraussetzungen für die Ernennung zum Beamten erfüllen. Die Bewerber dürfen im allgemeinen nicht älter als siebenundzwanzig Jahre alt sein, außer daß sie das Reifezeugnis einer höheren Lehranstalt besitzen. In diesem Falle dürfen sie nicht älter als dreißig Jahre sein.

Für die Vorbereitung sämtlicher Anwärter ist die zentrale Vorbereitungsstelle für den Polizeidienst bei dem Polizeipräsidenten in Potsdam zuständig. Die Gesuche müssen folgendes enthalten: Handschriftlicher Lebenslauf, polizeiärztliches Gesundheitszeugnis, polizeiliches Führungszeugnis und Zeugnisse über bisherige Beschäftigung, Abstammungsnachweis und parteiamtliche Bescheinigung über die Zugehörigkeit zur NSDAP oder einer ihrer Gliederungen.

Die Lehrzeit im gehobenen Polizeiverwaltungsdienst dauert zwei Jahre. Die Anwärter führen, sofern sie noch nicht im staat-

Vom Krafttrad überfahren und getötet

Zwei schwere Unfälle bei Groß-Oldendorf

otz. In der Nacht auf Mittwoch ereignete sich in der Nähe von Groß-Oldendorf ein schwerer Unfall. Ein Motorradfahrer aus Memels fuhr im Dunkeln auf dem Wege zum Dorf, als er plötzlich einen harten Stoß erlitt. Er hatte einen Mann, der auf dem Wege gelegen hatte, nicht bemerkt und ihn überfahren. Der Ueberjähre, der 27-jährige Hans-John H. Weers aus Oldendorf hatte dabei derart schwere Verletzungen erlitten, daß er bald darauf verschied, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Obgleich der Motorradfahrer sofort Hilfe herbeiholte und sich Anwohner sogleich um den Schwerverletzten bemühten, war er nicht mehr zu retten. Wie

der Berunglückte auf den Fahrweg geraten ist, war bisher nicht festzustellen.

Ein zweiter schwerer Verkehrsunfall, der glücklicherweise nicht ganz so ernste Folgen nach sich zog, ereignete sich zu Anfang der Woche ebenfalls in der Nähe von Groß-Oldendorf. Ein junger Kraftfahrer verlor in der Nähe des Dorfes die Gewalt über sein Krafttrad und fuhr mit voller Wucht gegen einen Baum. Der Anprall war derart heftig, daß das Nummernschild des Krafttrades tief in das Holz des Stammes eindrang. Der Fahrer wurde in hohem Bogen über den an der Straße entlang führenden Graben geschleudert und blieb zunächst bewußtlos liegen. Später stellte sich heraus, daß die Verletzungen, die er sich bei dem heftigen Sturz zugezogen hatte, nur leichter Natur waren.

Wer bekommt einen Staatsangehörigkeitsausweis?

Volksdeutsche aus Böhmen und Mähren meldet Euch!

Durch den Erlass des Führers und Reichskanzlers über das Protektorat Böhmen und Mähren vom 16. März 1939 sind die volksdeutschen Bewohner des Protektorats deutsche Staatsangehörige und nach den Vorschriften des Reichsbürgergesetzes Reichsbürger geworden.

Die nichtvolksdeutschen Bewohner von Böhmen und Mähren wurden dagegen bekenntlich Staatsangehörige des Protektorats. Die neuen deutschen Staatsangehörigen aus Böhmen und Mähren werden z. Bt. besonders erfasst. Soweit diese Volksdeutschen am 16. Juni 1939 ihren Wohnsitz im Protektorat hatten, hat der Reichspräsident in Böhmen und Mähren ihre Erfassung bereits in die Wege geleitet. Soweit sie jedoch am 16. Juni ihren Wohnsitz außerhalb des Protektorats hatten, haben sie sich umgehend bei der für ihren Wohnsitz zuständigen Ortspolizeibehörde, oder unmittelbar bei dem zuständigen Regierungspräsidenten mündlich oder schriftlich zu melden. Nach Prüfung ihrer deutschen Volkszugehörigkeit wird diesen neuen deutschen Staatsangehörigen gebührenfrei ein Staatsangehörigkeitsausweis ausgestellt.

Wir verweisen in diesem Zusammenhang auf den heute im Anzeigenteil veröffentlichten Aufruf des Regierungspräsidenten, der für die Volksdeutschen, die aus dem Protektorat stammen, von allergrößter Bedeutung ist, handelt es sich hier doch um die amtlich und urkundenmäßige Feststellung ihrer Staatsangehörigkeit.

Nicht berührt werden hiervon wohlmeinend die Subetendeutschen, die die deutsche Staatsangehörigkeit bereits im Zusammenhang mit dem Gesetz über die Wiedervereinigung der in-

detendenschen Gebiete mit dem Deutschen Reich erworben haben. In Zweifelsfällen dürfte es sich aber auch hier empfehlen, eine amtliche Klärung herbeizuführen.

otz. Logger heimgekehrt. Der Motorlogger „Heinrich Onnen“, Kapitän L. Hartmann, ist mit einem Fang von 843½ Kantjes Heringe heimgekehrt. In den nächsten Tagen werden voraussichtlich keine Logger hier einlaufen. Mehrere unserer Logger sind dieser Tage zu neuen Fangreisen ausgelaufen.

otz. Einmachturje in der Berufsschule. Seit Dienstag dieser Woche finden in der Berufsschule an der Kirchstraße Einmachturje statt, die sich guten Zuspruchs bisher erfreuten. Der letzte Kursabend findet heute statt. Anmeldungen nimmt das Frauenamt der Deutschen Arbeitsfront, Wesse, entgegen.

otz. Die letzte Vorkunfahrt in diesem Sommerhalbjahr findet am kommenden Sonntag statt. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hat den schönen Salondampfer „Rheinland“ bereit gestellt. Der Vorkauf hat bereits lebhaft eingesetzt.

Eine schwere Prüfung für HS-Führer

Drei Bewerber erfüllten die Bedingungen

otz. Der Reichsjugendführer verleiht das Führer-Sportabzeichen der Hitler-Jugend für hervorragende Leistungen im Führer-Fehtamp. Das Führer-Sportabzeichen der Hitler-Jugend wird verliehen, wenn in der Stufe A (18 bis 32 Jahre) 7500 Punkte und in der Stufe B (33 Jahre und älter) 6500 Punkte erreicht werden. Jeweils für die Dauer von fünf Jahren wird das Führer-Sportabzeichen verliehen, doch erlischt die Berechtigung zum Tragen des Abzeichens, wenn die Bedingungen zum Erwerb des Führer-Sportabzeichens in diesem Zeitraum nicht zweimal erfüllt worden sind.

Bei großer Hitze traten die Führer unseres Gaues 381 auf dem Sportplatz bei der Logaer Allee an, um an einem Nachmittag zunächst die ersten fünf Uebungen, hundert Meter-Lauf, Hochsprung, Weisprung, Keulenweitwurf, tausend Meter-Lauf auszuführen. Die Allee neben dem Hindenburg-Sportplatz erwies sich für einen Kurzstreckenlauf als ausgezeichnet, so daß Zeiten von 11,5, 11,6 und 11,8 Sekunden gelaufen wurden. Diese Zeit erzielte die späteren drei Gewinner des Führer-Sportabzeichens in der Reihenfolge Schweizer-Leer, Wagner-Westraudersehn, Kocher-Potschhausen. Als die ersten vier Uebungen erledigt waren und der tausend Meter-Lauf durchgeführt wurde, verließ der Schweizer und manch ein Bewerber um das Führer-Sportabzeichen lächelte in diesem Lauf wertvolle Punkte ein.

Am folgenden Tage gingen die Kämpfe weiter. Das dreihundert Meter-Schwimmen in der Städtischen Schwimm- und Badeanstalt war natürlich bei der großen Hitze ein angenehme Abwechslung. Das Schwerste stand den Teilnehmern jedoch am Nachmittag im Gepäckmarsch noch bevor. Der Keulenzielweitwurf brachte eine große Ueberraschung. Dem ersten Sieger Schweizer gelang es, die Höchstzahl von 1000 Punkten zu erringen, sämtliche zehn Würfe landeten im vorgezeichneten Kreis, dessen Durchmesser fünf Meter beträgt. Nun ging es an Schießen, fünf Schuß liegend aufgelegt, fünf Schuß liegend freihän-

Weitere Siege des Stalles Klopp

otz. Gestern fand in Nachen im Rahmen des großen Internationalen Fahr- und Reitturniers, das unserm Ostfriesischen Turnierstall schon eine Reihe ausgezeichneten Erfolge brachte, die Fahrerprüfung für Viererzüge, die Prüfung um den Thurn- und Taxispreis, einem Wanderpreis der Viererzugfreunde, statt.

Zu dieser schwierigen Prüfung, für die genaue Vorschriftenvorschriften bestehen, hatten elf Wettbewerber gemeldet, unter anderem auch aus England und Jugoslawien. Trotz des scharfen Wettbewerbs konnten die Ostfriesen wiederum hohe Plätze belegen. Meistlerfahrer Goemann errang den zweiten, Buchleiter Fegter den sechsten Preis.

Dma Fint feiert Geburtstag

otz. Am 26. August kann Herbergsmutter „Dma Fint“ ihren 85. Geburtstag begehen. Seit elf Jahren steht sie nun schon der Jugendherberge im Basserturm vor und trotz ihres hohen Alters gedenkt sie noch lange Jahre weiterhin die wandernde Jugend zu betreuen. Sie ist noch bewundernswert rüstig und frisch und ist noch von früh bis spät unermüdbar tätig.

Viele hunderte junger Wanderer haben die liebe Alte kennen und schätzen gelernt und viele werden sich der Fürsorglichkeit, mit der sie in unserer Herberge umsorgt wurden, dankbar erinnern. Dma Fints Name ist bei den Fahrern gut bekannt.

otz. Unachtsam auf den Fahrdamm gesprungen ist gestern ein kleines Mädchen, das dann von einer Radfahrerin angefahren wurde. Gottlob waren die Folgen des Zusammenpralls nicht sehr schlimm. — Fast unter ein Auto geraten wäre gestern gegen Abend am Bahnhof eine ältere Frau, die, ohne sich vorher umzufragen, den Fahrdamm betreten hatte. Ein junger Soldat rief die Erjchreckte im letzten Augenblick auf den Bürgersteig zurück. — Ein betrunkenen Radfahrer gefährdete gestern Abend den Verkehr in der Bremerstraße. Er kam zu Fall und mußte als Strafe für sein verkehrswidriges Verhalten sein arg verbogenes Fahrrad dann heimtragen.

dig. Und dann kam als letzte Uebung der Orientierungsgepäckmarsch über 20 Kilometer bei einer Tornisterpackung von zehn Kilogramm. Da mußte die letzte Kraft hergegeben und die Föhne mühen aufeinandergebissen werden von der kleinen Schar, die übrig geblieben war, als die letzte Uebung des Fehtampes gewertet wurde.

Erster Sieger und Träger des Führer-Sportabzeichens wurde Gerhard Schweizer-Leer mit folgenden Leistungen: hundert Meter 11,5 Sekunden, tausend Meter 3,02 Minuten, Hochsprung 1,47 Meter, Weisprung 5,40 Meter, Keulenzielwurf zehn Treffer, Keulenweitwurf 49,20 Meter, dreihundert Meter-Schwimmen 8,50 Minuten, Kleinkaliber liegend aufgelegt, fünf Schuß 47 Ringe, fünf Schuß liegend freihändig 33 Ringe, Gepäckmarsch über 20 Kilometer 2,57 Stunden.

Wilhelm Wagner-Westraudersehn wurde mit 7633 Punkten ebenfalls Gewinner des Führer-Sportabzeichens. Hundert Meter 11,6 Sekunden, tausend Meter 3,01 Minuten, Hochsprung 1,47 Meter, Weisprung 5,60 Meter, Keulenzielwurf vier Treffer, Keulenweitwurf 45,40 Meter, dreihundert Meter-Schwimmen 8,18 Minuten, Kleinkaliber liegend aufgelegt, fünf Schuß 52 Ringe, fünf Schuß liegend freihändig 31 Ringe, Gepäckmarsch 2,57 Stunden.

Dritter Sieger des Führer-Sportabzeichens wurde mit 7529,5 Punkten Gerh. Kocher-Potschhausen: hundert Meter 11,8 Sekunden, tausend Meter 3,18 Minuten, Hochsprung 1,37 Meter, Weisprung 5,50 Meter, Keulenzielwurf acht Treffer, Keulenweitwurf 50,60 Meter, dreihundert Meter-Schwimmen 8,01 Minuten, Kleinkaliber liegend aufgelegt, fünf Schuß 30 Ringe, fünf Schuß liegend freihändig 31 Ringe, Gepäckmarsch 2,57 Stunden.

Knapp unter den erforderlichen 7500 Punkten blieben Klaus Follers-Detern mit 7449 Punkten und Otto Döring-Waringssehn mit 7212 Punkten. 6. Werner Nlyts 6295 Punkte, 7. Johann Ley-Leer 6005 Punkte, 8. Harn Köter-Westraudersehn 5334 Punkte, 9. Gerhard Strenge-Westraudersehn 4824,5 Punkte.

04. Kirel. Reiche Brombeeren-ernte. Ueberall kann man die Feststellung machen, daß die Brombeerensträucher einen Behang aufweisen wie selten zuvor. Das warme Wetter der letzten Tage hat die Früchte schnell reifen lassen, so daß an einigen Stellen die Sammler ihre Tätigkeit schon aufgenommen haben.

04. Loga. Das Schützenfest steht bevor. Am letzten Sonntag begann hier das Preischießen, dem am kommenden Sonntag das Königsschießen folgt. Am 2. und 3. September wird dann das Schützenfest gefeiert werden.

04. Logabirum. 91 Jahre alt wurde am Dienstag die Witwe Maria Jürgens, geborene Kiststein. Als Gastwirtin hat sie einen großen Bekanntheitskreis. Es ist sehr interessant, die Anekdote aus früherer Zeit erzählen zu hören, als sie den Schlagbaum, der bei ihrem Hause stand, bediente. Die Gastwirtschenschaft beim Schlagbaum hatte früher einen regen Betrieb. Alle, die zur Stadt mußten, kehrten eben ein, um sich von dem anstrengenden Fußmarsch zu erholen. Bis vor wenigen Jahren setzte sich Frau Jürgens gern nach für ein Stündchen ins Gastzimmer, um sich mit den Gästen zu unterhalten. Neben all dem Guten und Schönen, das sie erleben durfte, ist ihr auch Leid nicht erspart geblieben. So mußte sie ihre drei Söhne dem Tode überlassen. Nur eine Tochter lebt noch. Sie selbst verbringt einen geruhlosen Lebensabend bei ihrer Schwiegertochter, die sie liebevoll umgibt. Die Zahl ihrer Enkel- und Urenkelkinder ist sehr groß.

Gute Schützen in Uplengen

Prämien-schießen der Kriegerkameradschaft

04. Die Beteiligung beim Prämien-schießen am Sonntag war sehr rege. Das beste Gesamtergebnis erzielte, wie bereits gemeldet wurde, Jan Lubinus, Remels, und Meisterschütze der Kameradschaft wurde auch wieder in diesem Jahre Johannes Garrels, Remels. Im einzelnen sind die Ergebnisse folgende:

Kameradschaftsschieße:

1. Johannes Garrels-Remels, 2. Hermann Wolff-Remels, 3. Hermann Wente I, Remels, 4. Fritz Grüßing-Odenhausen, 5. Garrelt Franzen-Büßren, 6. Guno Meyer-Großoldendorf, 7. Hajo Hanken-Odenhausen, 8. Willi Grüßing-Odenhausen, 9. J. H. Brandt-Remels, 10. Rudolf Willen-Remels, 11. Albert Wesmann-Stapel, 12. Meine de Buhr-Remels, 13. Hinrich Fürt-Kleinoldendorf, 14. J. Meuw-Remels, 15. H. Junter-Stapel, 16. Bernhard Gerdes-Remels, 17. Ehme Weers-Selverde, 18. Fr. Verdes-Gr. Sander, 19. G. Weymann-Remels, 20. D. Väter-Remels, 21. H. Voers-Odenhausen, 22. Friedrich Hanken-Großoldendorf, 23. Wilhelm Meiners-Meiners-Remels, 24. Heze Schlachter-Remels, 25. E. Janßen-Polz, 26. J. D. Frieling-Kleinoldendorf, 27. A. Sießen-Biesmoor und 28. Bertus Franzen-Kleinoldendorf.

Prämien-Freihand:

1. Jan Lubinus-Remels, 2. Hermann Wolff-Remels, 3. Johannes Garrels-Remels, 4. Franz Hühnel-Remels, 5. Herm. Wente I,

Große Emsregatta bei Weener

Massenbesuch an der Ems zu erwarten

04. In der Ems drei Wasserportvereine an der Ems, in Weener, Leer und Jemgum sind übereingekommen, in diesem Herbst und zwar am 3. September eine große Segelregatta bei der Emsbadeanstalt in Weener zu veranstalten, um dadurch einem größeren Kreis zu zeigen, welche herrlichen Sport das Segeln darstellt. Die ersten Vorbereitungen sind getroffen worden und versprechen, daß diese Regatta, wenn nur das Wetter gut ist, ein voller Erfolg für alle drei Vereine sein wird. Ungefähr 25 Boote werden in verschiedenen Klassen nacheinander starten. Befahren wird die Strecke von Weener nach Leerort und zurück. Start und Ziel ist die Badeanstalt in Weener. Die ersten Boote, die die gesamte Strecke zurückgelegt haben, werden je nach den Windverhältnissen in der Zeit zwischen 15 und 16 Uhr erwartet. Hoffentlich haben wir strahlenden Sonnenschein, wenn die ersten weißen Segel über die Deichkronen in der Ferne hinweg wehen.

Damit den vielen Besuchern, mit denen bei einer solchen Veranstaltung zu rechnen ist, auch in der Zeit des Wartens etwas geboten wird, wird gleichzeitig eine Schwimmveranstaltung im gleichen Rahmen durchgeführt wie vor einigen Jahren. Bei dieser Schwimmveranstaltung wird auch mit der Beteiligung des Landjahrs und des weiblichen Reichsarbeitsdienstes Tichelwarf ge-

rechnet. Neben Wettkämpfen wird auch manche lustige Einlage geboten werden. Abends findet dann ein Festball bei van der Hülten statt.

04. Jemgum. Einem Herzschlag erlegen. Der weite und breit bekannte und geachtete Gastwirt und Kaufmann Bernhard Bierma erlag einem Herzschlag. Vor einigen Tagen wirkte er bei dem Brande in Solthorg noch kräftig mit. Jahrelang hat er die Geschäfte der Wehr geleitet, nun mußte er plötzlich abtreten zu einem Zeitpunkt, als noch keiner damit rechnete. Der Verstorbene gehörte zum Vorstand der Kriegerkameradschaft, war Vorstandsmitglied bei der Schulverwaltung, bei der örtlichen Sterbekasse und beim Gastwirteverband.

04. Jemgum. Jugend im Dienste des W.H.W. Gestern war die H.J. im Dienste des W.H.W. tätig, um die in Jemgum und Neu-Jemgum gespendeten grünen Bohnen einzusammeln. Etwa drei Zentner konnten dem Heim der N.S.-Frauensschaft zuge-

Möbel aus Torf und Gold aus Meerwasser

Neue Anwendungsmöglichkeit eines vorhandenen Rohstoffs

Man hat sich daran gewöhnt, daß die Suche nach neuen Anwendungsmöglichkeiten bereits vorhandener Rohstoffe Gebiete erschlossen hat, an die man früher überhaupt nicht dachte. Vielfach konnte man dabei noch die besondere Erfahrung machen, daß der neue Werkstoff weit besser ist, als der vorher angewandte Naturstoff; so haben sich z. B. in der Praxis Holzlager aus Kunstharzen als weit dauerhafter erwiesen als solche aus Bronze. Auch im Ausland, wo man zunächst mit etwas Geringschätzung auf die deutschen „Erfasstoffe“ herablickte, mußte man sehr schnell erkennen, daß diese „Erfasstoffe“ in Wirklichkeit gar keine Ersatzstoffe sind, sondern vollwertige Austauschstoffe, die zudem noch meist den Vorteil haben, daß sie billiger, dauerhafter und auch praktischer sind als die Naturstoffe, die sie ersetzen.

Mit Sperholz durchsetzter Torf

Wir alle wissen, daß wir mit dem wichtigen Rohstoff Holz trotz des Waldreichums Deutschlands sehr sparsam umgehen müssen, und daß jeder Weg, der es ermöglicht, Holz durch einen anderen Stoff zu ersetzen, sehr begrüßt werden muß. Dieser Umstand hat eine Berliner Möbelfirma veranlaßt, im Interesse der Holzsparsamkeit als Rohstoff ein Material zu benutzen, das uns in ausreichender Menge zur Verfügung steht: Torf. Da aber die Versuche, Torf zu haltbaren Platten zusammenzupressen, fehlgeschlagen sind, griff das Werk auf ein anderes Verfahren zurück, das für den Wagnbau entwickelt worden war. Bei der Herstellung großer Kühl- und Isolierwagen waren nämlich die Erfinder Paß und Siegfried auf den Gedanken gekommen, die Festigkeit der Torfplatten durch die Einschaltung von Holzrosen zu erhöhen.

Nachdem man einmal wußte, daß die Halt-

fähigkeit dieser Torfplatte wesentlich verbessert wird, wenn sie in regelmäßigen Abständen mit Sperholzstreifen durchsetzt wird — es ist derselbe Vorgang, wie bei der Herstellung von Eisenbeton durch das in den Beton eingelegte Eisen —, war die Herstellung dieser Platten verhältnismäßig einfach. Zunächst wird die gepresste und besonders präparierte Torfplatte in Streifen von etwa vier bis sechs Zentimeter Breite geschnitten. Zwischen diese Torfstreifen werden dann drei bis vier Millimeter dicke Sperholzstreifen gelegt und mit wasserfestem Leim miteinander verbunden. Wenn auch diese aus Torf und Sperholzstreifen bestehende Platte wesentlich bessere Eigenschaften aufweist als die gewöhnliche für Isolationszwecke benutzte Torfplatte, so kann sie doch noch nicht an Stelle von Brettern für die Möbelfertigung benutzt werden. Erst wenn man diese Platte noch mit einem Holzrahmen umgibt und an den Flächen durch dünne Sperholzplatten abdeckt, ergibt sich ein festes Brett, das weiter verarbeitet werden kann.

Die Festigkeit dieser Holztorfplatten ist sehr groß: bei einer Belastungsprobe mit vier Mann ergab sich nicht die geringste Durchbiegung.

Das Geheimnis der Urmeere

Vor kurzem wurde in Göttingen ein Sedimentpetrographisches Institut als Ergänzung der Forschungsreihe Mineralogie und Geologie ins Leben gerufen, von dessen Arbeit man sich manche Anregung für unsere Rohstoffwirtschaft verspricht. Was aber ist Sedimentpetrographie? Nun, nichts anderes, als die Wissenschaft, die sich mit der Unterjüngung der durch Wasserabtrag gebildeten Gesteine beschäftigt. Jeder weiß, daß sich bei jeder Flüssigkeit, ganz gleich welcher Art sie auch sein möge, nach längerem Stehen ein „Satz“ auf dem Boden des Gefäßes bildet. In dem Wasser sinken nämlich die Schwerebestandteile nach und nach zu Boden und vereinigen sich dort zu einer festen Kruste. Genau so geht es auch in den Weltmeeren vor sich: tagtäglich werden und werden dort neue Stoffe durch Wasserabtrag gebildet. Die Wissenschaft hat ausgerechnet, daß etwa der achte Teil der Erdrinde aus Wassermengen entstanden ist, die den Erdball im Laufe seiner Entwicklung bedeckten; die übrigen sieben Achtel sind vulkanischen Ursprungs und bestehen aus Eruptivgestein.

Schon seit einer Reihe von Jahren ist die Wissenschaft damit beschäftigt, die Erdrinde zu durchforschen, ob etwa neue Rohstoffe in ihr entdeckt werden können. 1800 natürliche Mineralien kommen in der Erdrinde vor — eine verschwindend kleine Zahl im Verhältnis zu der Zahl der theoretisch möglichen Mineralien, kann man doch durch Kombination der bekannten Elemente zu chemischen Verbindungen rund 400 000 Mineralien als möglich errechnen. Wir wissen, daß in den Meeren der Welt so viel Gold in gelbstem Zustand schwimmt, wie der gesamte Goldvorrat der Weltwirtschaft beträgt.

Dieser Aufgabe will sich das Sedimentpetrographische Institut in Göttingen widmen. Sedimentpetrographie ist ein Teil der Erdchemie, die sich als neues Fachgebiet aus Geologie, Mineralogie, analytischer Chemie und Geophysik gebildet hat. Die Erforschung der Sedimentgesteine hat in letzter Zeit ergeben, daß gewisse Ablagerungen des Wassers bestimmte technisch wichtige Metalle, wie Gold, Vanadium und Beryllium, absorbieren. Die Sedimentpetrographie kann also wichtige Aufschlüsse über den Kreislauf dieser Elemente geben und dadurch Anregungen für ihre praktische Gewinnung vermitteln. Auf diese Weise kommt die Erforschung der durch Wasserabtragungen entstandenen und entfallenden Gesteine der Rohstoffwirtschaft zugute. W. R.

Des deutschen Volkes liebster Baum

Loblied auf die Linde

04. Wenn auch die Eiche, als Sinnbild der Kraft und Festigkeit, unter den Bäumen als Herrscherin dasicht und preisend von ihr gesagt wird: „Ja, dich nennt man mit Recht des Waldes Königin, Eiche“, oder:

„Wie eine deutsche Eiche,
Soll sein der deutsche Mann,
Soll stehen jedem Streiche
Und schirmen, wo er kann“,

so muß zwar in dieser Hinsicht die Linde hinter ihr zurückstehen. Aber schau dir einen jungen Lindenbaum an! Sein schlanker, gerade aufstrebender, frohwüchsiger Stamm, sein im reifen Grün prangendes Laub — erfüllt sich nicht dein Herz mit Freude bei solchem Anblick? Und die um Hunderte von Jahren ältere Schwester mit ihrer unfaßlichen Krone! Sie schenkt dem Wanderer wohlthuende Rast in ihrem Schatten. Dazu die Tausende von Blüten, deren süßer Duft weithin die Luft erfüllt! Welche Verjüngung des Dorfes bietet die im Mittelpunkt stehende alte Linde! Welcher Landmann möchte den Lindenbaum bei seinem Hause entbehren, unter dessen Dach er nach getaner Arbeit noch so gern ein Weilchen der Ruhe pflegt und eine besinnliche Stunde erlebt! Und dann die Lindenlaube im Garten mit ihrer reichen, sie umrankenden Romantik!

„In des Gartens dunkler Laube
Sahen beide Hand in Hand“, usw.

Jürwahr, es ist kein Wunder, daß die Menschen gerade die Linde bei sich haben wollen. Sie ist unser Liebling, ihr Name allein erklingt uns wie sanfte Musik, und wegen all seiner den Menschen anmutenden Eigenschaften

ist uns der Lindenbaum ein so lieber Freund geworden.

Das bezeugen auch viele unserer Dichter, die gerne zu der Linde die Schritte lenkten und sie in Liedern besungen haben. „Es zog in Freud' und Leid zu ihm mich immerfort“, wer kennt es nicht, das schöne Lied:

„Am Brunn vor dem Tore
Da steht ein Lindenbaum,
Ich träumt in seinem Schatten
So manchen süßen Traum...“
Und bei der jungen Lindenvirtin
„vertraut der Wanderknab'
Kätzchen, Hut und Wanderstab...“
Unter der blühenden Linde.“

Am 1. Juni 1540 sang man:

„Es steht ein Lind' im tiefen Tal,
Ist oben breit und unten schmal.
Darauf sitzt Frau Nachtigall
Und and're Vögelin aus dem Wald...“

Sie beklagten das bittere Scheiden zweier Liebenden. Bei Wolfram, Rastauische Volkslieder, finden wir daselbe Lied mit verändertem und verlängertem Text.

„Daruher (dem Lindenbaum) zwei
Verliebte saßen,
Und die vor Liebe ihr Leid vergaßen.“

„Er muß noch wandern sieben Jahr“; der alte Lindenbaum aber ist Zeuge ihres Versprechens: „Mußt du auch sieben Jahre wandern, so heirat' ich doch keinen andern“. — Wie heimlich traut erklingt „Kein schöner Land zu dieser Zeit...“, wo wir uns finden wohl unter Linden zur Abendzeit“, ein Lied, das der BDM sich erwählt hat.

„Da haben wir so manche Stunde
Gelesen da in froher Kunde...“

Endlich denken wir noch an den schönen Sang von Lenz:

Ich weiß einen Lindenbaum stehen
In einem tiefen Tal.
Den möchte ich wohl sehen
Nur noch ein einzig' Mal...“

Ja, die schönen Lindenlieder... — Auch in Sagen und Märchen tritt uns der Lindenbaum entgegen. Erinnern wir uns nur an Siegfried, der in seinem Schatten den bösen Drachen erschlug und sich mit dessen Blut „hörnern“ machte, jedoch durch ein fallendes Lindenblatt eine verwundbare Stelle im Rücken erhielt. So war es dem grimmigen Jagen unter einer Linde im Odenwald möglich, ihm den Todesstoß zu versetzen.

Unsern Vätern war die Linde heilig, was wir schon daraus ersehen, daß sie sie vor Kirchen und auf Gräber pflanzten. Mit Ehrfurcht erfüllt sich unser Herz beim Anblick der alten Dorflinde. Unsere Gedanken wandern weit zurück. Wenn dieser Baum aus der Geschichte des Dorfes erzählt könnte, wie sich in seinem Schatten die Alten zu feierlichen Beratungen über das Gemeinwohl versammelten, wie an dieser Stätte das Dorfgericht abgehalten und jedem sein Recht zugesprochen wurde, wie hier des Abends das Jungvolk zu lustigen Treiben zusammentam und frohliche Lieder in die Welt schallten.

Bei der Namengebung mancher Orte und Personen hat die Linde Gevatter gestanden, auch in unserer Heimat.

Die Linde sagt: „Sei mild gesinnt,
Sei friedlich, sonder Harm.
Und biete jedem Mädchen Lind
Den schattenreichen Arm.“

Wenn der Lindenbaum auf unser Gemüt eine ganz andere, zum Herzen sprechende Wirkung ausübt als unsere sonstigen Baumarten, so gebührt ihm wohl die Ehre, des deutschen Volkes liebster Baum genannt zu werden. Hs.

Jungen und Mädel der Nordsee-SS!

Der Führer des Gebietes Nordsee der Hitler-Jugend, Obergebietsführer Führ Hogrefe, und die Führerin des Obergaues Nordsee, Gauführerin Hilo Schmidt, erlassen zu der WDM-Schulung folgenden Aufruf:

Vom 26. August bis 2. September wird durch die Schulen eine Sammlung des Volkstums für das Deutschtum im Ausland (VDM) durchgeführt. Die deutsche Jugend legt wiederum ein Bekenntnis ab zu den völkischen Kameraden. Die Angehörigen der Hitler-Jugend sorgen dafür, daß der Sammlung ein voller Erfolg beschieden wird.

Der Führer des Gebietes

gez. Führ Hogrefe, Obergebietsführer.

Die Führerin des Obergaues

gez. Hilo Schmidt, Gauführerin.

SS-Zeltlager auf Nordsee

Im Rahmen der Freizeittätigkeit der Hitler-Jugend führt der Standort Groß-Dortmund in der Nähe des Leuchtturms auf Nordsee ein Zeltlager durch. Für die Verpflegung sorgen drei Feldküchen der SS. Am 1. September werden die Dortmunder Jungen wieder in ihre Heimat zurückkehren.

otz. Tisch. Einladungs-Tennis-Turnier. Auf der schönen hiesigen Tennisplatzanlage brachte das Einladungs-Tennis-Turnier Nordseeab Tischtennis 1939 prächtige Kämpfe. Erfreulich stark war die Beteiligung an dem Turnier diesmal aus dem Umland. Zum Austrag kamen: Männer-Einzel, Frauen-Einzel, Männer-Doppel, Frauen-Doppel, eine Trostrunde der Männer und eine Trostrunde im Frauen-Einzel. Wenn auch ein näheres Eingehen auf die Spiele hier nicht möglich ist, sei abschließend doch erwähnt, daß die Wäderturniere längst eine ausgesprochen sportliche Note bekommen haben, stets größeren Anklang finden und eine durchaus wünschenswerte Bereicherung des Veranstaltungskalenders darstellen.

Kreiswanderchau Wittmund

otz. Die Vorbereitungen zur Kreiswanderchau in Wittmund sind in vollem Gange. In den nächsten Tagen wird mit der Herstellung der Aufbauten begonnen, um den Platz an der Straße Wittmund-Neve so herzurichten, daß die große Zahl der angemeldeten Tiere ordnungsmäßig untergebracht werden kann. In dem soeben fertiggestellten Schauverzeichnis sind 357 Haupt-Rindvieh, 78 Pferde, 83 Schafe, 21 Schweine, 4 Ziegen und 30 Stämme Geflügel aufgeführt. Nach den Einzelwettbewerben verspricht für die Züchter das Nichten der Familien und Sammlungen sehr unterhaltend zu werden. Allein in der Klasse 25 (mindestens fünf Nachkommen von einem Bullen) werden sechzehn Familien gezeigt, die sich aus Kindern der in der Umgebung von Wittmund aufgestellt gewesenen Angelds- und Prämiensullen zusammensetzen. Dabei wird es für den Züchter sehr lehrreich sein, wie die Nachzucht dieser Bullen ausgefallen ist. Das Nichten der Familien erfolgt gleich nach der Eröffnung der Schau um 8 Uhr; darnach werden die Einzeltiere gerichtet, und im Anschluß daran wird die für die Preisrichter außerordentlich schwierige Arbeit des Richtens der Züchterfamilien begonnen. Hierbei werden in fünf Klassen 34 Sammlungen vorgeführt.

otz. Gebörde entwendet. Einer jungen Dame wurde auf dem Schützenplatz die Gebörde mit Inhalt entwendet, die sie für einige Minuten bei einem Verkaufstand liegen ließ. Wie durch die Inhaberin des Verkaufstandes festgestellt wurde, nahm ein junger Mann aus der näheren Umgebung Wittmunds diese an sich. Er seine Tat nicht eingestehen wollte, wurde verhaftet und am Montagvormittag zum Gerichtsfängnis in Aurich gebracht.

otz. Ardorf. Unfall. Der Arbeiter S. Duden aus Wittmundhaven, der auf einer Baustelle in Wilhelmshaven beschäftigt war, stürzte von einer vier Meter hohen Mauer. Er erlitt Verletzungen am rechten Bein und Arm.

Von Nefferland aus wird der Schiffer gewarnt

Sturmwarnungsstelle zeigt Tag- und Nachtsignale

otz. „Wir kommen jetzt mit dem Wetterdienst“ — so ertönt es mehrmals am Tage durch den Rundfunk. Jeder Rundfunkhörer noch Leser der Wetternachrichten in Zeitungen werden sich, von wenigen Ausnahmen abgesehen, kaum einen Gedanken darüber machen, wieviel Mühe und gewissenhafte Arbeit in diesen kurzen Berichten des Reichswetterdienstes stecken. Wer denkt an den langen Weg, den dieser Bericht von den ersten Wetterbeobachtungen bis zur endgültigen Auswertung und Bekanntgabe hinter sich hat.

Wie kommen diese Wetterberichte nun zustande? In fast allen Kulturstaaten hat man Wetterbeobachtungsstationen eingerichtet, die durch Funk oder auf telegraphischem Wege ihre Feststellungen schnellstens untereinander austauschen. Zunächst gab es nur wenige dieser Beobachtungsstellen. Nicht nur die Beobachtungsstellen auf dem Lande tragen zur Feststellung der Wettermeldungen bei, sondern auch die Handels- und Kriegsschiffe, die sich auf hoher See befinden, geben regelmäßig Wettermeldungen auf funktentelegraphischem Wege. Flugzeuge werden ebenfalls in den Dienst der Wetterbeobachtungen gestellt. Diese haben die Aufgabe, die Luftmassen in Höhen von 5000—6000 Meter zu beobachten und zu melden. Zur Feststellung der Luftströmungen werden kleine Ballons aufgelassen, deren Flug bis in große Höhen durch optische Meßinstrumente verfolgt wird. Auf Grund dieser Beobachtungen werden dann für eine bestimmte Zeit vom Reichswetterdienst Wetterüberblickskarten hergestellt. Im Seewetterdienst werden mehrmals täglich Wetterüberblickskarten herausgegeben, aus denen die Wetterlage und ihre voraussichtliche Veränderung erkennbar wird. Ein Teil des Seewetterdienstes ist der Wind- und Sturmwarnungsdienst, den die Deutsche Seewarte in Hamburg im Rahmen des Reichswetterdienstes für die gesamte deutsche Küste und das vorgelagerte Seegebiet einheitlich ausübt. Wind-

und Sturmwarnungssignale dürfen nur auf Anordnung der Deutschen Seewarte erteilt oder eingeholt werden. Die Warnung besagt nur, daß begründete Aussicht auf die angeordnete Windgestaltung im betreffenden Küsten- und vorgelagerten Seegebiet (etwa bis sechzig Seemeilen seewärts) vorhanden ist, durch die Schifffahrt und Fischerei gefährdet werden.

An der ganzen deutschen Küste hat man Sturmwarnungsstellen eingerichtet, die in acht Gruppen zusammengefaßt sind. Jede einzelne Gruppe hat verschiedene Sturmwarnungsstellen, die entweder Tag- und Nachtsignale oder nur Nachtsignale zeigen, ferner Sturmwarnungsstellen, die nur das Windwarnungssignal, einen schwarzen Ball, setzen.

Die Seehafenstadt Emden besitzt eine Sturmwarnungsstelle, die zur Gruppe 8 (Bremerhaven) gehört und Tag- und Nachtsignale zeigt. Wir kennen den bei der Neffeler Landsee Schleuse hoch und schlank aufragenden Gitterturm. Nach der Eins zu führt dieser Turm eine Gasse. An dieser Stelle werden die Sturmwarnungssignale gesetzt. Von weit draußen sieht der Schiffer diesen Turm, dessen Signale schon manches Fahrzeug rechtzeitig vor Sturm und Gefahr gewarnt haben. Aber auch den Schiffsführern und Kapitänen der im Hafen liegenden Schiffe ist die Sturmwarnungsstelle ein unentbehrlicher Ratgeber. Besonders bekannt ist dieser Turm den Eingeweihten und Seelenten durch sein Zeitsignal.

Die Bekanntgabe von Sturmwarnungen im Rundfunk geschieht außerdem notfalls mitten in einem Programm. Millionen von Menschen warten täglich auf die Bekanntgabe des Wetterdienstes. Tag für Tag, jahraus jahrein halten so unzählige Menschen auf der ganzen Erde, auf dem Meere und in der Luft die Wetterwacht zum Nutzen und Wohle der Menschheit.

otz. Volksdeutsche aus Böhmen und Mähren seien auf den Artikel „Wer bekommt einen Staatsangehörigkeitsausweis“, der seiner Bedeutung halber auf der ersten Seite dieser Beilage veröffentlicht ist, besonders aufmerksam gemacht.

otz. Eine viehstempelrechtliche Anordnung ist vom Bürgermeister für den Stadtbezirk im Hinblick auf die gemeldeten Maul- und Klauenerkrankungen erlassen worden. Die Anordnung wird genauer Beachtung empfohlen.

otz. Den Fuß verbrannt hat sich ein Arbeiter aus Neudersum an dem Kessel der dortigen Molkerei. Er mußte ins Krankenhaus geliefert werden.

otz. Reich mit Früchten behangen sind im hiesigen Bezirk die Obstbäume an den Straßen und in den Gärten. Stellenweise können die Äste die Früchte gar nicht tragen, so daß sie abgestürzt werden müssen.

otz. Ausbau der ersten Miet. Zurzeit wird hier bis zur Schule die Wasserleitung gelegt. Die Pflasterung ist bereits zum größten Teil beendet.

otz. Schilderhändler sind keine Haltpflichte. Immer wieder wird darüber geklagt, daß die von der Deutschen Reichspost aufgestellten Warnungsschilder, die das Ausliegen von Fernsprechtasteln im Kanalbett andeuten, dadurch beschädigt oder gar ungenutzt werden, daß sie zum Vertäuen von Schiffen, Booten usw. benützt werden.

Kreisappell in Mchendorf

otz. Am Sonntag findet in Lathen auf dem Sportplatz ein Kreisappell der NSDAP statt, zu dem Gauleiterstellvertreter Joes erscheinen wird. Nachmittags nimmt die Reihe von sechs Ortsgruppen fahnen vor und er wird zu den Politischen Leitern des Kreises Mchendorf-Gümmling und zu den Rürnbergfahrern sprechen.

otz. Brual. Wertvolle Urkunden für die Heimatforschung aus der Zeit von 1500 bis 1600 wurden in unserer Gemeinde entdeckt, die für die Heimatgeschichte eine außerordentliche Bereicherung darstellen. Es handelt sich insbesondere um bisher noch unbekannt Daten, Hausmarken, Flurnamen und Ereignisse.



Unter dem Hohenadler

SA-Spielmannszug 1/8. Heute abend treten 20.15 Uhr mit Instrumenten bei der Hohenadler. Erscheinen unbedingt erforderlich.

Jugendgruppe Stadt Leer. Die Mitglieder aller drei Ortsgruppen kommen heute abend zu einer kurzen Besprechung um 8 1/2 Uhr in der Geschäftsstelle der Kreisfrauenstaffel, Straße der SA, zusammen. Erscheinen unbedingt erforderlich.

Hilferjugend, Standort Leer. Antreten der Wehrkampf-Mannschaft für die Oskafriischen Jugendmeisterkämpfe heute abend pünktlich 19 Uhr vor der Kaserne der 8. Schiffstammabteilung zum letzten Training.

SS-Spielführer, Dröbeler. Heute abend kein Dröbelerübren. Nächste Übungsstunde am Donnerstag, dem 31. August.

Barometerstand am 24. 8., morgens 8 Uhr: 767,0° Höchst. Thermometerf. der letzt. 24 Std. C + 19,0° Niedrigster „ „ „ „ C + 13,0° Gefallene Niederschläge in Millimetern Mitgeteilt von B. Jokuhi, Optiker, Leer

Temperaturen in der Stadt. Badeanstalt Wasser 21°, Luft 21°

Dreigeschäftsstelle der Ostfriesischen Tageszeitung Leer, Brunnenstraße 28. Fernruf 2502.

D. 21. VII. 1939: Hauptausgabe 28.104, davon Bezirksausgabe Leer-Neiderland 10.038. Ausgabe mit dieser Bezirksausgabe ist als Ausgabe Leer im Kopf gekennzeichnet. Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 18 für die Hauptausgabe und die Bezirksausgabe Leer-Neiderland gültig. Nachschaffliste Nr. 1 für die Bezirksausgabe Leer-Neiderland. B für die Hauptausgabe.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) der Bezirksausgabe Leer-Neiderland Heinrich Heryn, verantwortlicher Anzeigenleiter der Bezirksausgabe Leer-Neiderland: Bruno Jachgo, beide in Leer. Abdruck: D. S. Jops & Sohn, G. m. b. H., Leer.

Baustelle in Wilhelmshaven beschäftigt war, stürzte von einer vier Meter hohen Mauer. Er erlitt Verletzungen am rechten Bein und Arm.

Ernteeinsatz bei Esens

otz. Fast aus allen Betrieben haben sich Volksgenossen für die augenblicklich so dringende Erntearbeit zur Verfügung gestellt. Der Ernteeinsatz wird von der hiesigen Kreisbauernschaft vermittelt. Das günstige Wetter muß ausgenutzt werden. Schon seit einigen Tagen sind die Schüler der ersten Mittelschulklasse bei den Erntearbeiten eingesetzt. Ein Schüler wurde sogar als volle Arbeitskraft eingesetzt.

otz. Größere Mengen Getreide angeliefert. Bei der hiesigen Bezugs- und Absatzgenossenschaft wurden in den letzten Tagen größere Mengen Getreide angeliefert. In der nächsten Zeit werden die ersten Schiffsadungen von Weizen aus nach verschiedenen Bestimmungsorten auslaufen.

Aurich

otz. Ogenbargen. Töbliche Folge des Wassertrinkens nach Obstgenuß. Eine hier wohnende Familie wurde in tiefe Trauer versetzt durch den Tod ihres zweieinhalbjährigen Söhnchens, das nach dem Genuß von Äpfeln unbemerkt Wasser getrunken hatte. Alle Bemühungen, das Kind am Leben zu erhalten, blieben leider erfolglos. Den Eltern wird herzliche Teilnahme entgegengebracht.

otz. Osterjander. Hund als Hühnerdieb. In den letzten Tagen konnte man von verschiedenen Einwohnern Klagen darüber hören, daß ein aus der anliegenden Ortschaft kommender Hund des Nachts die Hühnerhähne heimlich und die Tiere übel zerschneidet. So

wurde einem Einwohner ein Huhn von diesem Tier bößig zerfleischt. Die Hundehalter müssen ihre Tiere ordnungsgemäß einsperren, da andernfalls mit Schadenersatzansprüchen zu rechnen ist.

Weitwallfilm in Papenburg

otz. Am 2. September wird in der Splittungsschule neben dem Film „Heimat“ das große Filmwerk „Der deutsche Westwall“ gegeben. Alle Volksgenossen sollten sich diesen Film von den Verteidigungsanlagen an der Westgrenze unseres Reiches ansehen. Damit nun jeder diesen Film sehen kann, ist geplant, zwei Vorstellungen zu veranstalten, jedoch hängt dies wieder von dem Ergebnis des Vorverkaufs ab. Es empfiehlt sich daher, möglichst bald Karten zu kaufen, damit festgestellt werden kann, ob mehrere Vorstellungen erforderlich sind. Der Vorverkauf findet statt in der Bethlehems- und in der Splittungsschule.

In der Nacht verunglückt

otz. Der Nachtwächter der hiesigen Holzfirma W. Brüggemann & Sohn, Hr. Lüppens aus Wöllen, 65 Jahre alt, wurde seit Mittwoch früh vermißt. Die Kontrolluhr hatte er zuletzt um 2 Uhr früh betätigt. Die sofort angestellte Suche hatte erst gegen 17 Uhr den Erfolg, daß die Leiche des Vermißten im Hafen unweit der Holzbrücke gefunden wurde. Lüppens muß im Dunkeln in das Wasser geraten und sogleich ertrunken sein.

Unfall bei der Erntearbeit

otz. Dieser Tage erlitt ein junges Mädchen bei der Erntearbeit einen Unfall, indem es durch eine Wagendeckel an Unterleib schwer verletzt wurde. Unverkündlicherweise begab sie sich erst nach Tagen in die Behandlung eines Arztes, der die sofortige Aufnahme der Verletzten in das Krankenhaus veranlaßte.

Einladende Anlagen in Wiesmoor

Ein schönes Zeichen lebendigen Gemeinschafts willens

otz. Im vorigen Jahre ist das freundliche Wiesmoor um mehrere ansprechende Anlagen reicher geworden. Hier gibt es einen hübschen Gedankplatz, den die Gemeinde anlegen ließ zu Ehren der Gründer von Wiesmoor und zu Ehren aller der Arbeiter der Sittin und der Faust, die hier aus wildem, unwegsamem Moor eine freundliche Ortschaft und fruchtbares Land geschaffen haben.

Der Dorfplatz liegt gegenüber den Kraftwerken, unmittelbar bei der Dorfbrücke. Findlinge, zwischen denen blühende Blumen wuchern, säumen den Platz ein. An der rückwärtigen Mauer stehen Ruhebänke, während der Platz nach hinten mit einer überdeckten Ehrenhalle abschließt.

Nicht weit davon hat man im grünen Saal, im „Nielsenpark“, ein Plätzchen zur Pflege der Musik geschaffen. Während bei

dem Dorfplatz die Gemeinde als Trägerin angesprochen werden muß, ist hier die Gefolgschaft der Kraftwerke verantwortlich. In diesem Musikraum spielt des öfteren die Werksschulorchester vor den Einwohnern des Dorfes. Die Anlage ist geschaffen worden von den Mitteln, die die zahlreichen Besucher Wiesmoors aufgebracht haben. Sie legen nach dem Gang durch die Gärtnerei zwanzig Pfennig für solche gemeinnützige Zwecke in eine Sammelbüchse. So kamen mehrere tausend Mark zusammen, die eine solch großzügige Dorfanlage gestatteten.

Es ist beabsichtigt, ein gutes Rundfunkgerät mit einem Lautverstärker dort anzubringen, um öfter auf dem freien Platz in dem wohlgepflegten „Nielsenpark“ musikalische Genüsse zu haben. Aus allem spricht ein lebendiger Gemeinheitswillen.

Gülner Ouzniogunforz

erfordert seine Zeit. Um Ihre Wünsche berücksichtigen zu können, bitten wir Sie, Ihre Ouzniogun aufzuzitig wüßzuzubun.

Ostfriesische Tageszeitung

Öffentlicher Aufruf

Die deutschen Volksangehörigen aus dem Protektorat Böhmen und Mähren haben die deutsche Staatsangehörigkeit erworben. Diese Personen werden besonders erfaßt, u. a. wird ihnen gebührenfrei ein Staatsangehörigkeitsausweis ausgestellt. Sie haben sich zu diesem Zwecke binnen 2 Wochen schriftlich oder mündlich bei der für ihren Wohnort zuständigen Ortspolizeibehörde oder unmittelbar bei dem Regierungspräsidenten in Osnabrück zu melden.

Osnabrück, den 19. August 1939.

Der Regierungspräsident.

1 Hengstfüllen

zu verkaufen. Jann Schoon, Nordgeorgslohn.

Zu verkaufen 6 Wochen alte

Ferkel

Hinrich Hinrichs, Warfinslohn 1, Noorderwiek Nr. 8

Beste Ferkel laufen

Weert Janssen, Barge (Stückhaus-Velde)

5-6 Wochen alte Ferkel

zu verkaufen. Johann Smit, Veehusen.

In jedes Haus die OZ.

Im Auftrage werde ich am
Sonnabend, dem 26. August 1939,
 nachmittags 3 Uhr,
 an Ort und Stelle bei der Jemgumerfähre
 den zweiten sehr gut geratenen

Grasschnitt

von ca. 200 Pfändern von dem
 „Jemgumer Sande“ und dem Zhe-
 dingaer Außendeich

pfänderweise — freiwillig öffentlich meistbietend auf Zah-
 lungsfrist verkaufen.

Leer, Bernhard Buttjer,
 Preussischer Auktionator.

Im Auftrage des Landwirts
 S. Feenders zu Jemgumerfähre,
 werde ich am

Sonnabend, 26. Augst d. Js.,
 nachmittags 6 Uhr,
 an Ort und Stelle
 den vorzüglich geratenen

2. Grasschnitt

von etwa 3 1/2 ha Außendeichs-
 land — pfänderweise —
 freiwillig, öffentlich, meistbietend
 auf Zahlungsfrist verkaufen.

Leer, Bernhd. Buttjer,
 Preussischer Auktionator.

Kraft Auftrages werde ich
morgen,

Freitag, den 25. August 1939,
 abends 7 Uhr,

in Saale der Voigt'schen Gast-
 wirtschaft, Wörde 10, hier selbst, das

unbankm. Fleisch

eines fetten Schweines
 in passenden Stücken, öffentlich
 meistbietend auf Zahlungsfrist
 verkaufen.

Leer, L. Winkelsbach,
 Versteigerer.

Im Anschluß an den Gras-
 verkauf für Herrn Rud. Pop-
 pinga zu Warfingsheynpolder
 am

Sonnabend, dem 26. d. M.,
 werde ich für dritte Rechnung
 gegen 7 Uhr abends beim Pop-
 pingaschen Hause

ca. 11 Stück Ferkel

freiwillig öffentlich meistbietend
 auf Zahlungsfrist verkaufen.

Leer, L. Winkelsbach,
 Versteigerer.

Der Landwirt Enno Cramer
 zu Logabierum läßt am

Sonnabend,
dem 26. August ds. Js.,
 abends 6 Uhr,

an Ort und Stelle

den sehr gut geratenen

2. Grasschnitt

von seinen Grundstücken im
 Logaer u. Normooreer Hambruch

1. „Leegland“
 2. „Golenkamp“
 3. „Rüschwehren“
 4. „Kupenbaan“

in passenden Parzellen

öffentlich meistbietend auf Zah-
 lungsfrist freiwillig veräußern.

Besichtigung vorher gestattet.
 Beginn: „Leegland“ im Logaer
 Hambruch.

Leer, Wilhelm Heyl,
 Versteigerer.

Habe einen noch gutenhaltenen,
 gummiereiften **Milchwagen**

(Ladefläche 150 Kannen) wegen
 Zuberausgabe zu verkaufen.

J. Helmers, Flachsmeer 44.

Für die Gurkenzeit

la rheinischer

Wein-Essig und

Gurkengewürze

aus der Drogerie

Hermann Drost / Leer

Hindenburgstraße 26.

Frau Bruns, geb. Kramer,
 und Fel. Udine Kramer aus
 Loga lassen am

Freitag, 25. August,
 nachmittags 6 Uhr,
 an Ort und Stelle den

2. Grasschnitt

von 5 ha „Wirtjenstüd“
 am Georgsehnkanal belegen,
 auf Zahlungsfrist freiwillig öffent-
 lich verkaufen.

Stichhausen, B. Grünfeld,
 Preuß. Auktionator.

Der Bauer E. J. Garrelts in
 Fißum läßt

den sehr gut geratenen

2. Grasschnitt

von 8 Diemat „Stallbrügge-
 stück“, nahe der Landstraße
 Fißum-Hesel belegen, am

Montag, 28. August,
 nachmittags 5 Uhr,

an Ort und Stelle in Parzellen
 auf Zahlungsfrist freiwillig öffent-
 lich verkaufen.

Stichhausen, B. Grünfeld,
 Preuß. Auktionator.

Heseler-Fabrik

Am

Sonnabend, dem 26. August,
 4 1/2 Uhr,

findet der

Kartoffel-Verkauf

Hesel, Aukt. Luiking.

Frau Elling Ww. in Lammers-
 sehn läßt am

Sonnabend, 26. August,
 abends 7 Uhr,

den zweiten

Grasschnitt

von 2 ha Chemoede in Holtland
 auf Zahlungsfrist verkaufen.

Hesel, Bernhd. Luiking,
 Preuß. Auktionator.

Frau Hine. Pleis Witwe in
 Spols läßt am

Montag, dem 28. Aug. 1939,
 nachmittags um 6 Uhr,

den **2. Grasschnitt**

von etwa 80 Ar Grünland im
 ganzen oder geteilt

auf Zahlungsfrist durch mich ver-
 steigern.

Besichtigung zwei Stunden vor
 Beginn.

Remels, H. Spieker,
 vereid. Versteigerer.

Zu verkaufen

1 tadellos erhaltener Frack

mit Weste,
 1 fast neuer Sommermantel
 (prima Stoff) beides f. große Figur

Von wem, sagt die OTZ, Leer

Zu verkaufen ein

2-jähriger Wallach

Joh. A. Brahms Ww.,
 Boekzetelersehn.

Ein älteres mittelschweres

Arbeitspferd

zu verkaufen.

Diedrich Schröder, Hesel.

Sämtliche Damen

•Wäsche, •Schürzen und •Strümpfe
 erhalten Sie bei mir in großer Auswahl.

Bettenhaus Fesefeld

Bekanntmachung
 Unsere Kasse ist am Sonnabend,
 dem 26. August 1939, geschlossen.
 Spar- und Darlehnskasse e. G. m. u. H. Ihrhove.

PALAST TIVOLI

THEATER LICHTSPIELE

Von Freitag
 bis einschließlich Montag
 Sonntag
 Anfang 4.30 und 8.30 Uhr.

Der grüne Kaiser

Ein Ufa-Film mit Gustav
 Diehl, Rene Deltgen,
 Carola Höhn, Paul Wester-
 meier usw.

Ein interessanter Kriminal-
 und Abenteuerfilm!
 Erregende Ereignisse, her-
 aufbeschoren und gelenkt
 von einem kalt berech-
 nenden, skrupellosen Ha-
 sardeur, der schließlich
 zum Hochstapler wird und
 seinen Piloten zum Werk-
 zeug eines ungläublichen
 Betrugers macht!

• Perle los

• Heeres-Reit- und Fahr-
 schule Hannover

• Ufa-Woche

Sonntag Jugendvorstellung

Der grüne Kaiser

Palast-Theater: Von Dienstag

bis Donnerstag: Die Hochzeitsreise

Donnerstag, Freitag
 Sonnabend + Sonntag
 Sonntag
 Anfang 4.30 und 8.30 Uhr.

Rätsel um Beate

Ein großer Gesellschafts-
 film nach dem Bühnen-
 stück von Alfred Möller
 und Hans Lorenz, mit
 Lil Dagover
 Albrecht Schoenhals
 Sabine Peters

Auf Beate Kaiserling lastet
 eine geheimnisvolle Schuld.
 Hängt es mit dem über-
 raschenden Ableben ihres
 Mannes zusammen? Ist es
 eine tragische Liebesaffäre.
 Niemand weiß etwas Be-
 stimmtes — bis auf eine.
 Und die schweigt ...

• Wiener Mode

• Porzellan

• Wochenschau

Sonntag Jugendvorstellung

Rätsel um Beate

Heute und morgen nochmals billige

Bratichollen 1/2 kg nur 25 Pfg.

Bratieringe 1/2 kg nur 18 Pfg.

Ferner Kochschellf., Fisch, usw. Ab 3 Uhr wieder die herrl. Fettbücklinge

Fisch-Kloß, Leer am Bahnhof

Verkaufe 9-jährige

mittelschwere Stute

fremd und zugest im Geschirr

Gerhard Rhoden, Gildgeorgsehn

Ein

starkes Arbeitspferd

hat zu verkaufen

Honr. Ennen, Al.-Sander

Klein-Anzeigen

gehören in die OTZ.

Zu kaufen gesucht

Kleiner

dressierter Hund

anzukaufen gesucht.

Angebote unter L 820 an die
 OTZ, Leer.

Stellen-Angebote

Gesucht auf sofort eine

Pflegerin.

Offerten unter L 822 an die
 OTZ, Leer.

Vormittagshilfe

zum 1. 9. oder 1. 10. gesucht.
 Leer, Straße der SA 671.

ZENTRAL-LICHT

Donnerstag, Freitag 8.30,
 Sonntag 4.30 und 8.30 Uhr

Spannung

Tempo

Romantik

Guerrillakrieg u. Zweikampf

Ueberkraft und Uebermut

junger Helden-Gestalten

reißen in diesem tempo-
 starken Film alle Herzen mit

Ferner: **Kunst aus Erde**

Wochenschau

Sonntag 2 Uhr:

Jugend-Vorstellung

Tanzschule Heuer-Bleimuth, Leer

„Tivoli“

Der neue **Abendkurs** beginnt am

Dienstag, dem 5. September, abends 8.15 Uhr

Anmeldungen zu Beginn im „Tivoli“ erbeten.

Büromöbel-Zubehör / Papier-Buß, Leer

Hindenburgstraße 17.

Kinder-, Peddicrohr- und Wochenendwagen

in allen Preislagen.

Spezialhaus Oelrichs, Leer

Straße der SA. 85, 2 Min. vom Bahnhof.

Empfehle in Ia

Qualität prima lebendfr. Kochschellfisch, 1/2 kg

30 Pfg., feinstes Goldbarschfilet,

1/2 kg 50 Pfg., lebendfr. pfündige

Bratichollen, frisch aus dem Rauch

fetten Aal, Fettbückinge, Makrelen,

Goldbarsch.

W. Stumpf, Wörde, Fernr.

zum Sonntag

Mast-Hühner und -Hähnchen

alle Sorten Gemüse.

Franz Lange, Leer

Empfehle prima lebendfr. Koch-

schellfische, 1/2 kg 30 und 35 Pfg.,

Bratichollen, Heilbutt u. Steinbutt,

ff. Goldbarschfilet 50 Pfg., täglich

frisch geräuch. Fettbückinge, Ma-

krelen, Schellfische, Rotbarsch,

Seeaal etc., ff. Herings- u. Fleisch-

salat, prima gefüllte Heringe,

täglich 2 mal frisch. **Granat**

Brabandt, Adolf-Hilfer-Str. 24

Telefon 22 52.

Familiennachrichten

Leer, Ihren, Königslutter, M.-Gladbach,

den 22. August 1939.

Heute morgen 1/5 Uhr entschlief nach

längerem Leiden, im festen Glauben an

ihren Erlöser, im 81. Lebensjahre unsere

liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß- und

Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und

Tante, die

Witwe des Landwirts

Gerhard Lüdemann

Almuth, geb. Zimmermann

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet am Sonnabend, 26. August 1939,

nachmittags 3 1/2 Uhr statt.

Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Für die uns beim Heimgange unseres lieben Ent-
 schlafenen erwiesene Teilnahme sagen wir unseren

herzlichen Dank

Großgoldendorf- Familie Wallrichs.